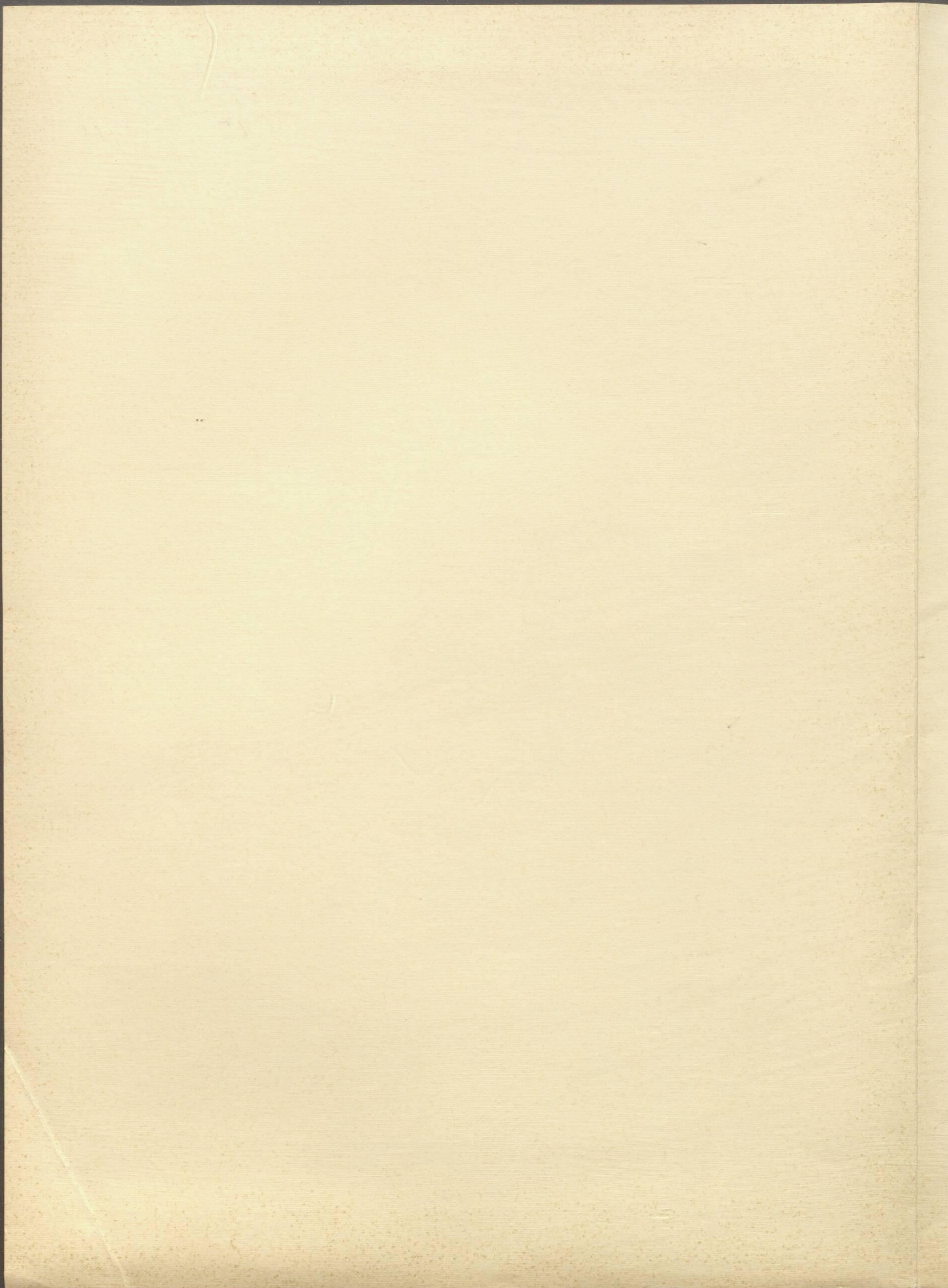




Stadtarchiv Mannheim

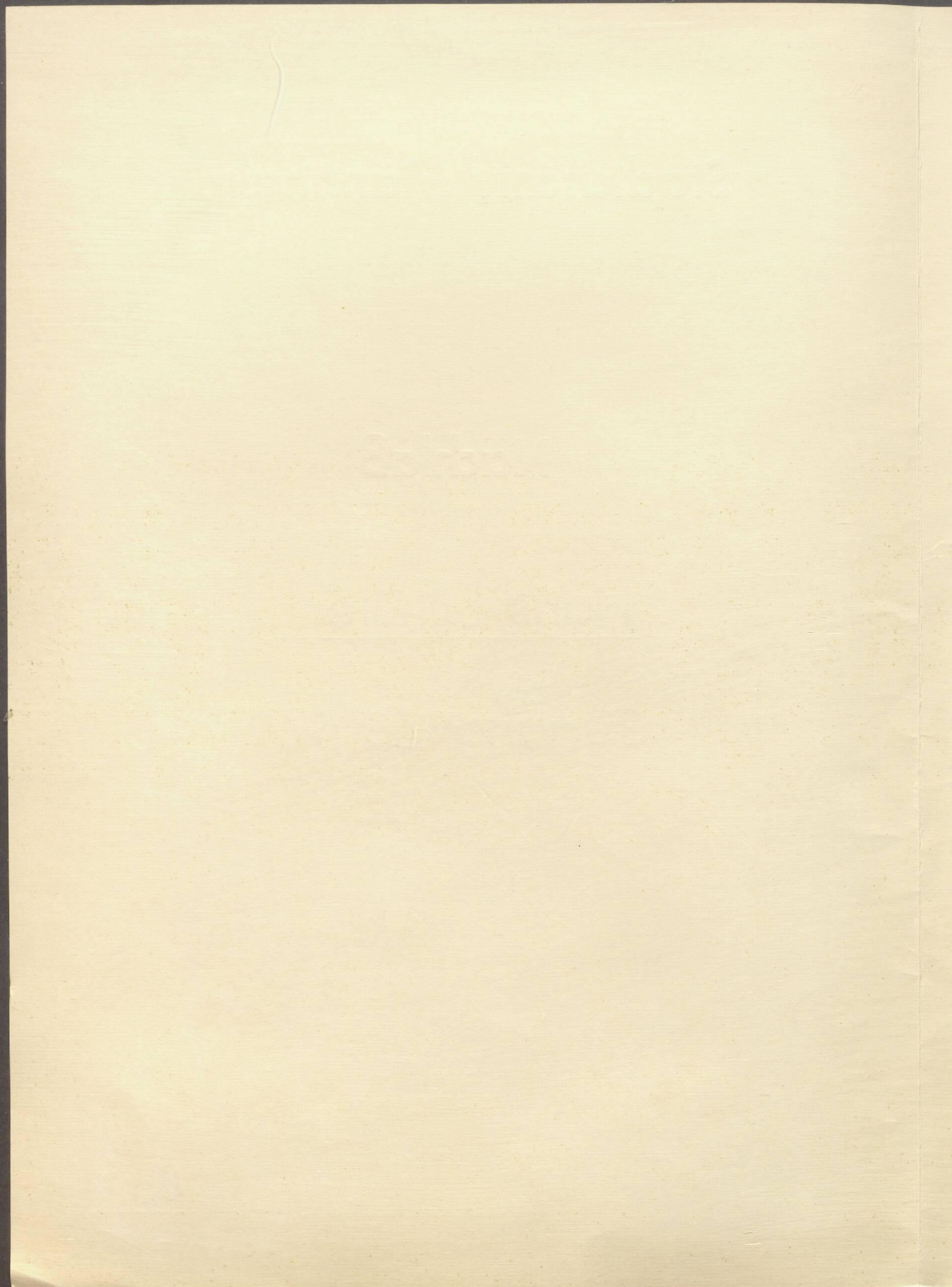
Nachlaß

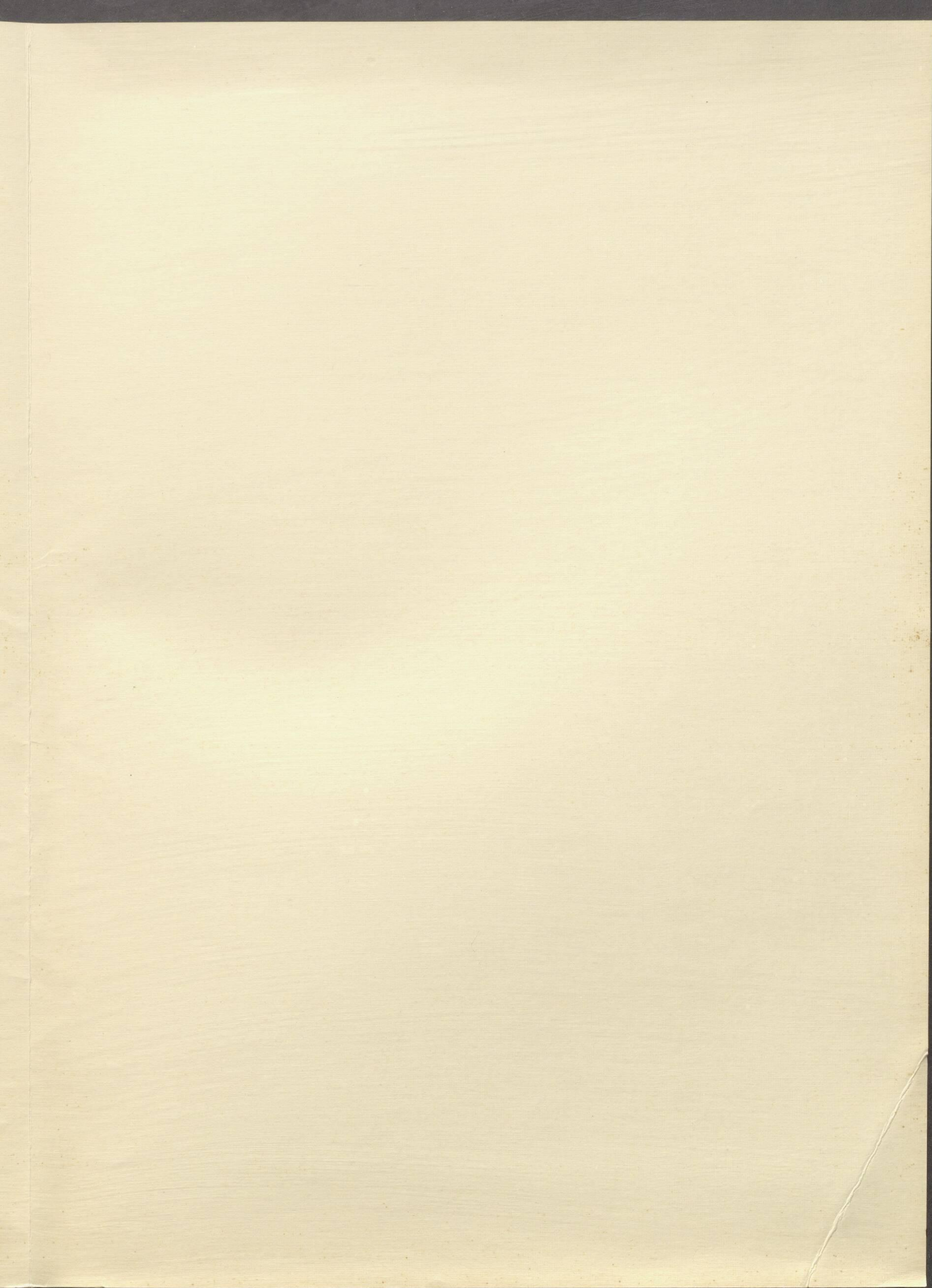
Hans Schüler

Zugang: 38/1969

83

1 - ~~46~~ 47





DANTON

TO

(Beschäftigungssplan)

R o l l e

Besetzung

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------|-----------------------|----|----|----|----|----|--------|-----|-----|-----|---------|-----|-----|--|
| Danton | Bommer | 1. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 9. | 11. | 12. | 14. | | | |
| Camille | Schenderlein | 1. | | | 5. | 6. | | 9. | 11. | | 13. | 14. | | |
| Hérault | Stillmark | 1. | | | | | | 9. | 11. | | 14. | | | |
| Lacroix | Liefers | 1. | 3. | | 5. | | | 9. | 11. | | 14. | | | |
| Philippeau | Koch | 1. | 3. | | 5. | | | 9. | 11. | | 14. | | | |
| Robespierre | Kleist | | 2. | 4. | | | 8. | | | | | | | |
| St. Just | Müller | | | 4. | | | 8. | 10. | 12. | | | | | |
| Collot | Schwab | | | | | | 8. | 10. | 12. | | | | | |
| Barrère | v. Sallwitz | | | | | | 8. | 10. | | | | | | |
| Schliesser | Teubner sen | | | | | | | 9. | 10. | 11. | 14. | | | |
| Payne | Stillmark | | | | | | | 9. | | | | | | |
| Julie | Petersen | 1. | | | | | 7. | | | | 13. | 15. | | |
| Lucile | Franzen | | | | | 6. | | | | | 13. | 15. | | |
| Marion | Holzinger | | | 3. | | | | | | | | | | |
| Rosalie | Ebert | | | 3. | | | | | | | | | | |
| Adelaide | Hedergott | | | 3. | | | | | | | | | | |
| Jünger Mensch | Ruhmland | 2. | | | | | | | | | | | | |
| Simon | Delohr | 2. | | | | | 7. | | | | 12. | 13. | 15. | |
| 1. Weib | Mangel | 2. | | | | | | | | | | | | |
| 2. Weib | Müller | 2. | | | | | XXX 8. | | | | 12. | | | |
| 1. Bürger | Wolperting | 2. | | | | | 7. 8. | | | | 12. | | | |
| 2. Bürger | Mehnert | 2. | | | | | 7. 8. | | | | 12. 13. | | 15. | |
| Vorsitzender | Harold | | | | | | 8. | | | | | | | |

3, 6, 7, 13, 15, 1, 5, 9, 11, 14, 2, 4, 8, 10, 12

Pantons Teil

Bünnen der
Reichsmessstadt Leinizig

Mehrerer

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

Leinizig

877

Müller

Bünnen der
Reichsmessstadt Leinizig

D a n t o n s T o d

Ein Drama von Georg Büchner

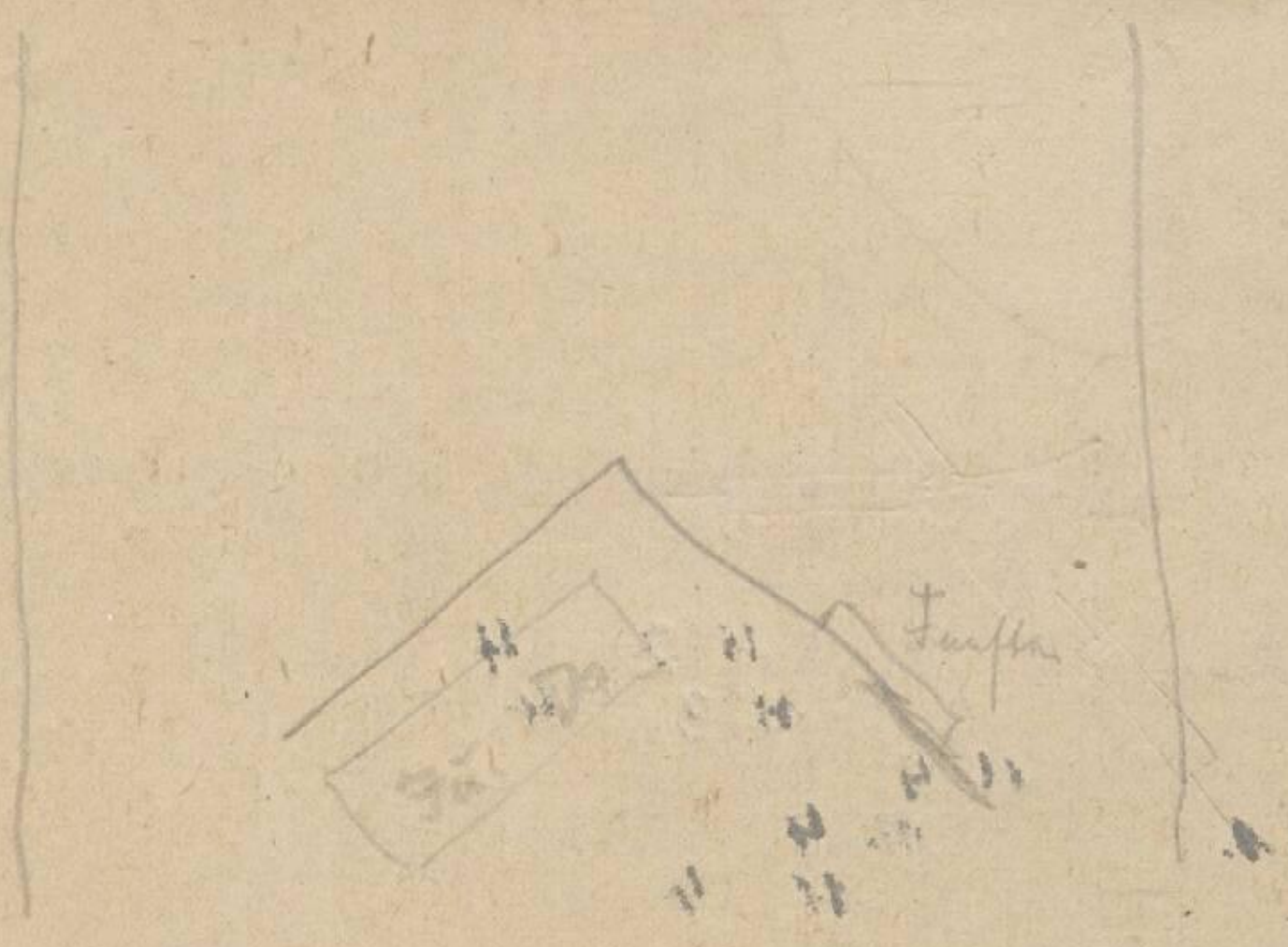
Bühnenbearbeitung von Hans Schüler

- | | | |
|---|---|--|
| x | Danton, Revolutionär | (1., 3., 4., 5., 6., 7., 9., 11., 12., 14. Bild) |
| x | Camille | (1., 5., 6., 7., 9., 11., 12., 14. Bild) |
| x | Hérault | } Parteigänger (1., 9., 11., 12. Bild) |
| x | Lauroix | |
| x | Philippeau | } Dantons (1., 3., 5., 7., 9., 11., 12., 14. Bild) |
| x | Robespierre, Revolutionär | |
| x | St. Just | } Parteigänger (4., 8., 10., 12. Bild) |
| x | Collet | |
| x | Barrère | (8., 10., 12. Bild) |
| x | Der Schliessers des Kerkers | (9., 10., 14. Bild) |
| x | Paine, ein Revolutionär aus England | (9. Bild) |
| x | Julie, Dantons Gattin | (1., 7., 11., 13., 15. Bild) |
| x | Lucile, Gattin des Camille | (6., 11., 13., 15. Bild) |
| x | Marion | (3. Bild) |
| x | Rosalie | } Grisetten in Paris (3. Bild) |
| x | Adelaide | |
| x | Ein junger Mensch | (2. Bild) |
| x | Simon, Souffleur | (2., 7., 11., 13., 15. Bild) |
| x | 1. Weib | (2. Bild) |
| x | 2. Weib | } Volk von Paris (2., 11., 13., 15. Bild) |
| x | 3. Weib | |
| x | 1. Bürger | (2., 7., 11., 13., 15. Bild) |
| x | 2. Bürger | (2., 7., 11., 13., 15. Bild) |
| x | Deputierte, Bewaffnete, Volk, Gefangene | (8. Bild) |

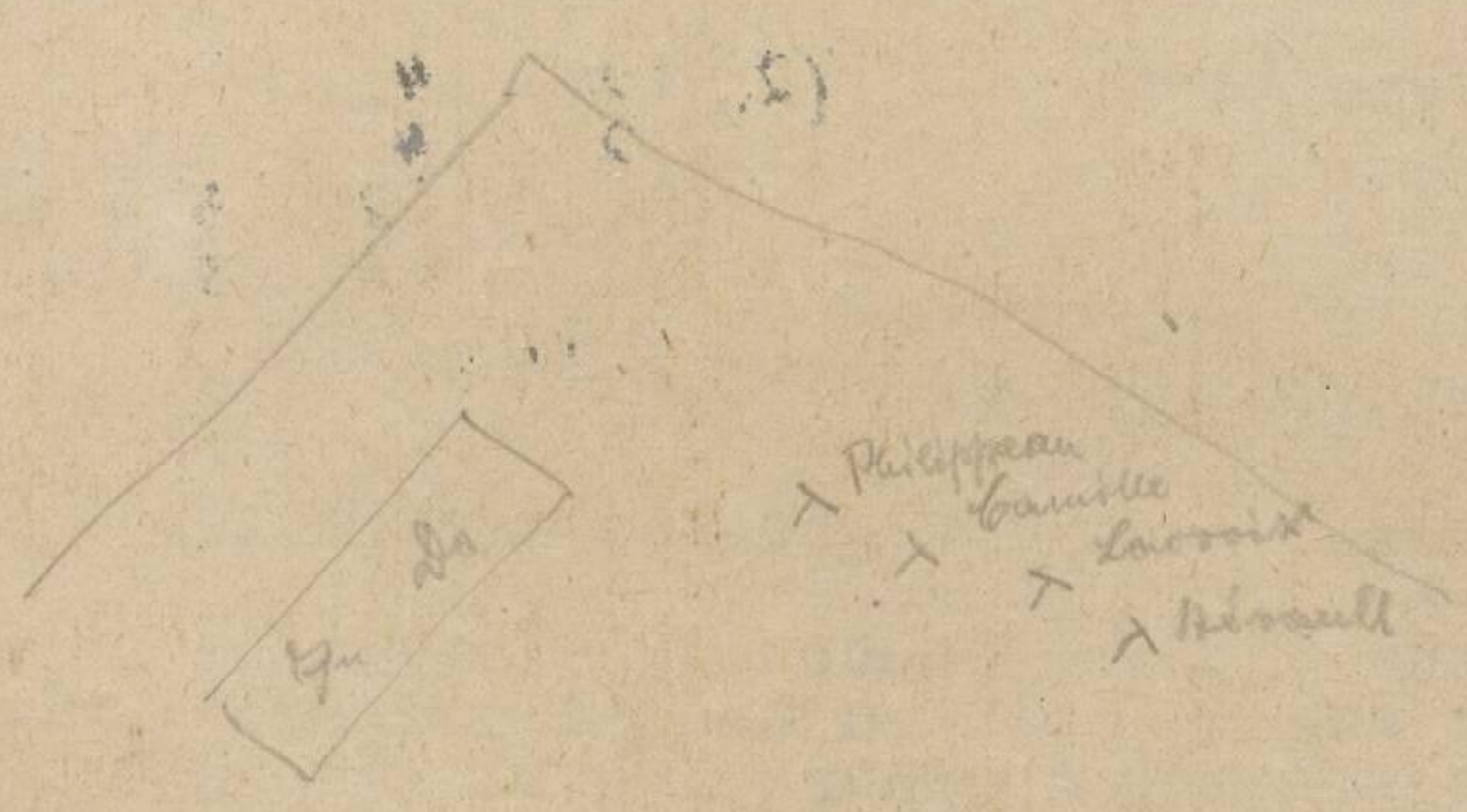
Das Stück spielt in Paris zur Zeit der grossen Revolution

Die vorliegende Bearbeitung für den Bühnengebrauch zieht Büchners "Dantons Tod", eine Folge von 32 Bildern und 14 und die Fülle der Personen in eine besetzungsmässig tragbare Anzahl zusammen. Ausserdem bemüht sie sich, das politisch Entscheidende aus dem Gestrüpp historischer Einzelheiten und das dichterisch Wertvolle aus dem "Uebershakespearischen" herauszuschälen, um so das heute mehr den je Lebendige von dem Ballast des Vergänglichlichen zu befreien. Mittel dazu sind Striche und Umstellungen. Geändert sind zur Erleichterung des Verständnisses nur einzeln hinzugefügte bei der Zusammenfassung von Szenen nur ganz wenige verbindende Worte. Im übrigen ist der Büchnersche Text unverändert.

Leipzig, am 1. Oktober 1946



①



*Danton und Julie folgen
unbemerkt einander und
sich hin.*

3

BILD I

Zimmer b. Danton

*Die Dantonen sind wie zwei fegende Feinde, die sich nur um
sich selbst kümmern.*

JULIE: Glaubst du an mich?

DANTON: Es weiss ich! Wir wissen wenig voneinander.
Wir sind Dickhäuter, wir strecken die Hände nach-
einander aus, aber es ist vergebliche Mühe, wir
reiben nur das grobe Leder aneinander ab - wir sind
sehr einsam.

JULIE: Du kennst mich, Danton.

DANTON: Ja, was man so kennen heisst. Du hast dunkle
Augen und lockiges Haar und einen feinen Taint und
sagst immer zu mir: lieber Georg! Aber (er deutet
ihr auf die Stirn und Augen) da, da, was liegt
hinter dem? Geh, wir haben grobe Sinne. *Einander kennen?*
Wir müssten uns die Schädeldecken aufbrechen und die
Gedanken einander aus den Hirnfasern zerren. Nein,
Julie, ich liebe dich, wie das Grab.

JULIE (sich abwendend). Oh!

DANTON: Mein, höre! Die Leute sagen, im Grabe sei Ruhe,
und Grab und Ruhe seien eins. Wenn das ist, lieg
ich in deinem Schoosse schon unter der Erde. Du
süsses Grab, deine Lippen sind Totenglocken, deine
Stimme ist mein Grabgeläute, deine Brust mein Grab-
hügel, und mein Herz mein Sarg.

HERAULT, Camille, DESMOULINS und PHILIPPEAU treten ein.

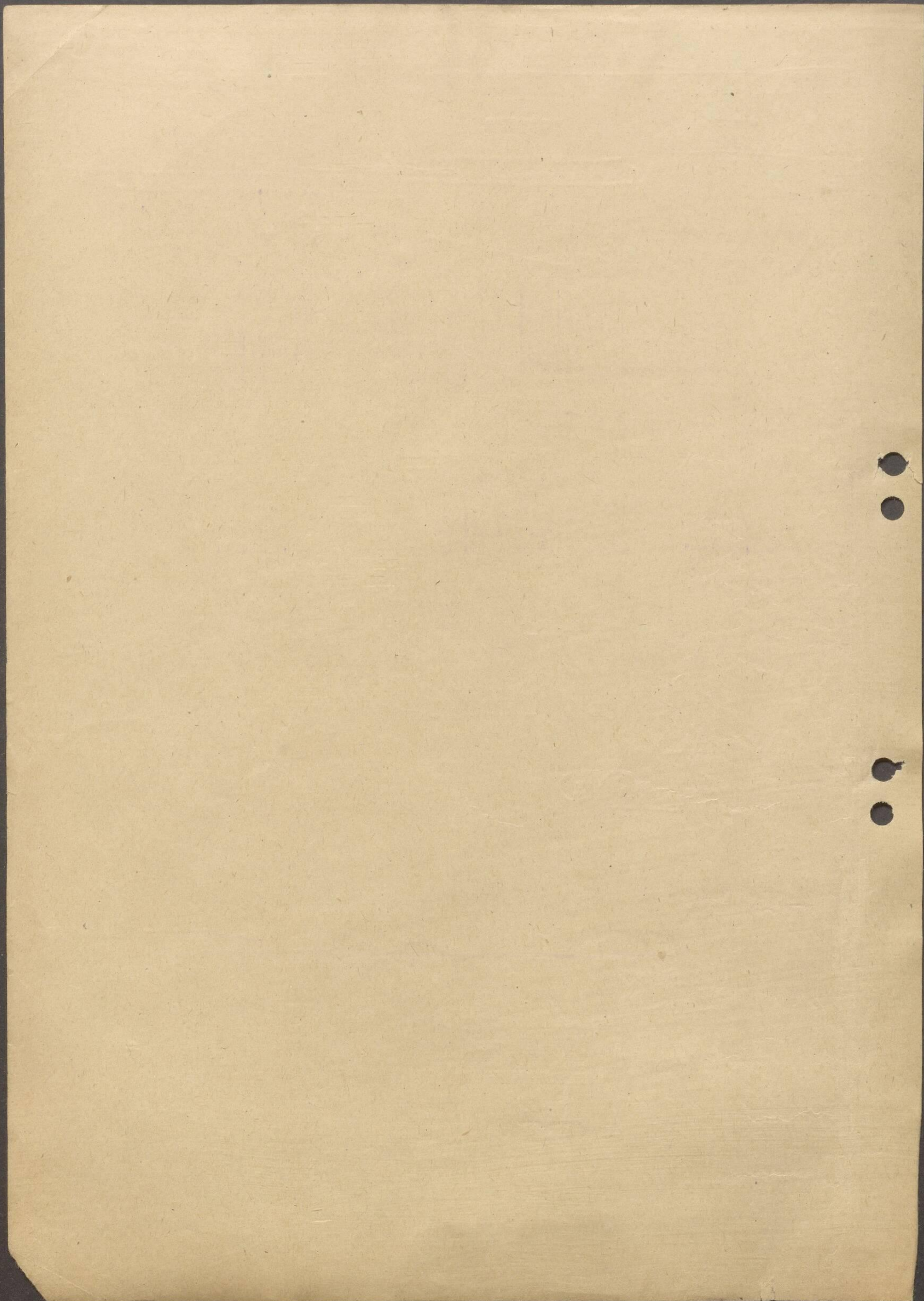
DANTON: Philippeau, welch trübe Augen!

HERAULT: ~~Kat~~ Es während des Guillotiniereus geregnet!

DANTON: ~~Sieh~~ Hast du einen schlechten Platz dabei bekommen
und nichts sehen können?

PHILIPPEAU: Heute sind wieder zwanzig Opfer gefallen.
Wie lange sollen wir noch schmutzig und blutig
sein, wie neugeborene Kinder, Särgе zur Wiege
haben und mit Köpfen spielen? Wir müssen vorwärts:
der Gnadenausschuss muss durchgesetzt, ~~die aus- werden,~~
~~gewählten Deputierten müssen wieder aufgenommen~~
~~werden!~~

Camilles. *(Anrede)*
HERAULT: Die Revolution ist in das Stadium der Reorganisation
gelangt. - Die Revolution muss aufhören, und die
Republik muss anfangen. - In unseren Staatsgrunde-
sätzen muss das Recht an die Stelle der Pflicht,
das Wohlbefinden an die der Tugend und die Notwehr
an die der Strafe treten. Jeder muss sich geltend
machen und seine Natur durchsetzen können. Er mag
verträglich oder unverträglich, gebildet oder ungebildet,
gut oder böse sein, das geht den Staat nichts an.
HERAULT: Wir alle sind Narren, und keiner hat das Recht, einem
andern seine eigentümliche Narrheit aufzudringen. -



Lacroix: Jeder muss in seiner Art geniessen können, jedoch so, dass keiner auf Unkosten eines andern geniessen oder ihn in seinem eigentümlichen Genuss stören darf.
Philippeau: Die Individualität der Mehrzahl muss sich in der Physiognomie des Staates offenbaren.

Camille: Die Staatsform muss ein durchsichtiges Gewand sein, das sich dicht an den Leib des Volkes schmiegt. Jedes Schwellen der Adern, jedes Spannen der Muskeln, jedes Zucken der Sehnen muss sich darin abdrücken.

Lacroix: Die Gestalt mag nun schön oder hässlich sein, sie hat einmal das Recht, zu sein, wie sie ist; wir sind nicht berechtigt, ihr ein Röcklein nach Belieben zuzuschneiden.

Philippeau: Wir werden den Leuten, welche über die nächsten Schultern der allerliebsten Sünderin Frankreich den Nonnenschleier werfen wollen, auf die Finger schlagen. Wir wollen nackte Götter, Bacchantinnen, olympische Spiele, Rosen in den Locken, funkelnden Wein, wallenden Busen und melodische Lippen! Ach, die gliederlösende, böse Liebe! Danton, du wirst den Angriff im Konvent machen!

Danton (zu Julie): Ich verse, du wirst, er wird. Wenn wir bis dahin noch leben! sagen die alten Weiber. Nach einer Stunde werden sechzig Minuten verflossen sein. Nicht wahr, mein Junge?

Camille: Was soll das hier? Das versteht sich von selbst.

Danton: O, es versteht sich alles von selbst. Wer soll denn aber alle die schönen Dinge ins Werk setzen?

Philippeau: Wir und die ehrlichen Leute.

Danton: Das "und" dazwischen ist ein langes Wort, es hält uns ein wenig weit auseinander, die Strecke ist lang, die Ehrlichkeit verliert den Atem, eh wir zusammenkommen. Und wenn auch! - Den ehrlichen Leuten kann man das Geld leihen, man kann bei ihnen Gevatter stehen und seine Töchter an sie verheiraten, aber das ist alles!

Lacroix: Wenn du das weisst, warum hast du den Kampf begonnen?

Danton: Die Leute waren mir zuwider. Mein Naturell ist nun einmal so. (Er erhebt sich, nimmt Hut, Stock und Mantel.)

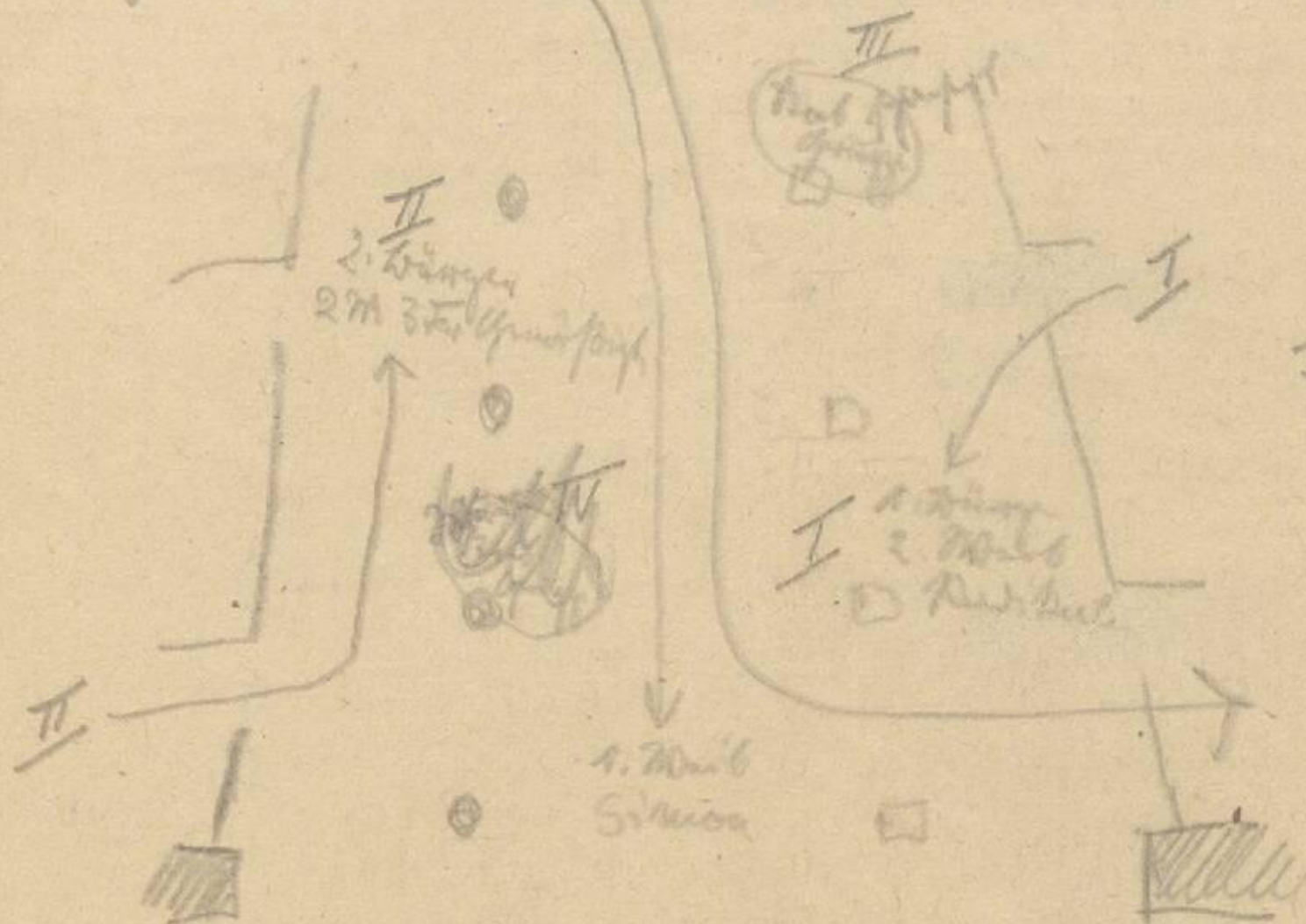
Julie: Du gehst?

Danton: (Zu Julie) Ich muss fort, sie reiben mich mit ihrer Politik noch auf. - (Im Hinausgehen) Zwischen Tür und Angel will ich euch prophezeien: Die Statue der Freiheit ist noch nicht gegossen, der Ofen glüht, wir alle können uns noch die Finger dabei verbrennen. (Ab.) (Philippeau ruft nach ihm: Danton! Danton!)

Camille: Lass ihn! Glaubt ihr, er könne die Finger davonlassen, wenn es zum Handeln kommt?

3. 10. 1944

1. 20
Simon



Waldschnecke

I. Grosse (Pseudosuccinea)

(2. 20 Simon)

3. 20 Simon

4. 20 Simon

II. Grosse (Pseudosuccinea)

(2. 20 Simon)

4. 20 Simon

3. 20 Simon

III. Grosse (Pseudosuccinea)

3. 20 Simon + 1. 20 Simon

5. 20 Simon

IV. Grosse (Pseudosuccinea)

5. 20 Simon + 1. 20 Simon

3. 20 Simon

HERAULT: Ja, aber bloss zum Zeitvertreib, wie man Schach spielt.

Ende Bild I

BILD II

Eine Gasse.
Souffleur SIMON. SEIN WEIB.

SIMON: (Betrunken schlägt das Weib). Du Kuppelpelz, du runzlige Sublimatpille, du wurmstichiger Sündapfel!

1. WEIB: Zu Hilfe! Hilfe!

(Es kommen Leute gelaufen, *aus der 2. Bänke*.)

2. BÜRGER: Reist sie auseinander, reist sie auseinander!

SIMON: Wein, lasst mich, Römer! Zerschellen will ich dies Geripp! Du Vestalin!

WEIB: Ich eine Vestalin? Das will ich sehen, ich?

SIMON: So reiss ich von der Schulter dein Gewand. Nackt in die Sonne schleudr ich dann dein Aas, In gegeb' Runzel deines Leibes nistet Unzucht, Du Hurenbett! -

(Sie werden getrennt.) *aus 1. Bänke, ein für Robine, will auf 1. Bänke, der 2. Weib.*

ERSTER BÜRGER: Was gibts?

SIMON: Wo ist die Jungfrau? Sprich! Wein, so kann ich nicht sagen. Das Mädchen! Nein, auch das nicht. Die Frau, das Weib! Auch das, auch das nicht! Nur noch ein Name; o, er erstickt mich! Ich habe keinen Atem dafür.

ZWEITER BÜRGER: Das ist gut, sonst würde der Name nach Schnaps riechen.

SIMON: Alter Virginus, verhülle dein kahles Haupt - der Rabe Schande sitzt darauf und hackt nach deinen Augen. Gebt mir ein Messer, Römer! (Er sinkt um.)

1. WEIB: Ach, er ist sonst ein braver Mann, er kann nur nicht viel vertragen;

ERSTER BÜRGER: Was gibts denn?

1. WEIB: Seht ihr: ich sass da so auf dem Stein in der Sonne und wärnte mich - seht ihr, denn wir haben kein Holz, seht ihr -

2. BÜRGER: So nimm deines Mannes Nase.

1. WEIB: Und meine Tochter war da hinuntergegangen um die Ecke - sie ist ein braves Mädchen und ernährt ihre Eltern.

1. Bänder: Wie soll ich für den Rest putzen? (sagst du mir)

Jungen Mann: Arbeit, Arbeit. Die Rechnung der Arbeit ist zu putzen.
Es will dir Arbeit geben, Rechnung zu mir, ich sage...

2. Bänder: ~~Was~~ Warum putzt du nicht selbst, Bänder?

Jungen Mann: Von den Bändern zu putzen.

1. Bänder: Du sollst mir zeigen, wie man das putzt zu putzen;
dann ein Rest ist dir. Garst, ein Linsen hat 2 Bänder.

Jungen Mann: Fräulein, es ist nicht so leicht zu putzen.

2. Bänder: Du sollst mir zeigen, wie man das putzt.

2. Bänder: Das ist ein wenig schwer. (2. April)

Alle: Dem Herrn Linsen. (Linsen zu putzen, wie man das putzt)

SIMON: Ha, sie bekennt!

1. WEIB: Du Branntweinfäß, willst du verdursten, wenn das Brunnlein zu laufen aufhört?

SIMON: Ha, Lukretia! Ein Messer; Gabt mir ein Messer, Römer!
Ha, Appius Claudius!

ERSZER BÜRGER: Ja, ein Messer, aber nicht für die arme Hure! Was tat sie? Nichts! Ihr Hunger hurt und bettelt. Ein Messer für die Leute, die das Fleisch unserer Weiber und Töchter kaufen! Weh über die, so mit den Töchtern des Volkes huren! Ihr habt Löcher in den Jacken und sie haben warme Röcke; i h r habt Schwielen in den Fäusten, und s i e haben Samthände. Ergo: i h r arbeitet, und s i e tun nichts; ergo: i h r habts erworben, und s i e habens gestohlen; ergo: wenn ihr von eurem gestohlenen Eigentum ein paar Heller wiederhaben wollt, müßt ihr huren und betteln; ergo: sie sind Spitzbuben und man muß sie totschiagen!

2. BÜRGER: Sie haben kein Blut in den Adern, als das sie uns ausgesaugt haben. Sie haben uns gesagt: schlägt die Aristokraten tot, das sind Wölfe! Wir haben die Aristokraten an die Laterne gehenkt. Sie haben gesagt: der König frisst euer Brot; wir haben den König totgeschlagen. Sie haben gesagt: die Girondisten hungern euch aus; wir haben die Girondisten guillotiniert. Aber sie haben die Toten ausgezogen, und wir laufen wie zuvor auf nackten Beinen und frieren.

1. BÜRGER: Wir wollen ihnen die Haut von den Schenkeln ziehen und uns Hosen daraus machen, wir wollen ihnen das Fett auslassen und unsere Suppen damit schmelzen. Fort! Totgeschlagen, wer kein Loch im Rock hat!

ALLE (schreien) Totgeschlagen! Totgeschlagen!

1. BÜRGER: Er hat ein Schnupftuch! Ein Aristokrat!

ALLE: An die Laterne! An die Laterne!

2. WEIB: Was? Er schneuzt sich die Nase nicht mit den Fingern? An die Laterne!

(Eine Laterne wird heruntergelassen.)

JUNGER MENSCH: Ach, meine Herren!

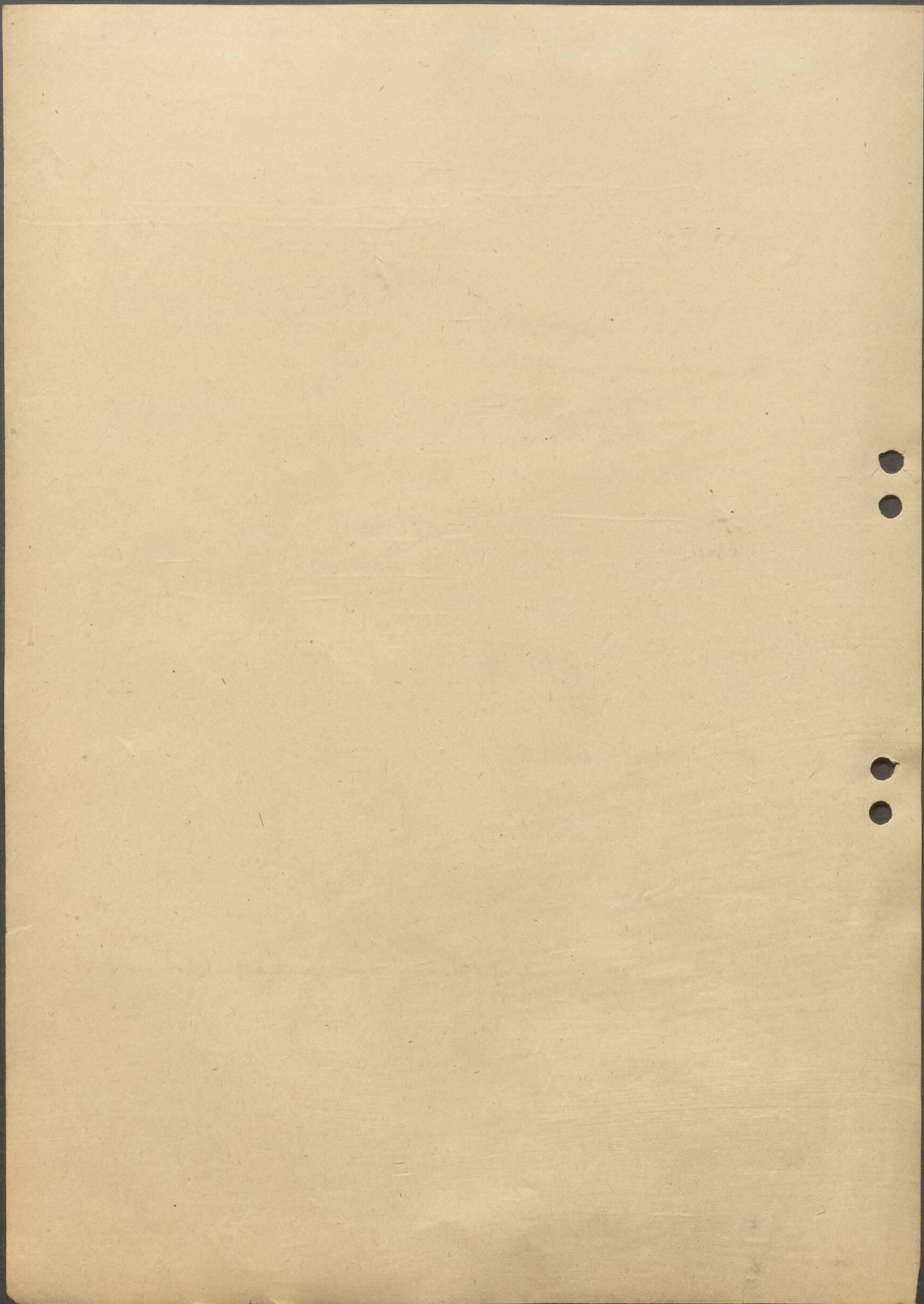
1. BÜRGER: Es gibt hier keine Herren! An die Laterne!

EINIGE (singen):

Die da liegen in der Erden,
Von den Würm gefressen werden;
Besser hangen in der Luft,
Als verfaulen in der Gruft!

JUNGER MENSCH: Erbarmen!

1. BÜRGER: Nur ein Spielen mit einer Hanflocke um den Hals! Es ist nur ein Augenblick! Wir sind barmherziger als ihr. Unser Leben ist der Mord durch Arbeit; wir hangen sechzig Jahre lang am Strick und zappeln, aber wir werden uns los-schneiden. - An die Laterne!



JUNGER MENSCH: Meinetwegen, ihr werdet deswegen nicht heller sehen.

2. Bürger: *Bravo!* *Gruppe II* *Gruppe II+IV* *(Alle laufen)*
DIE LEUTENDE: Bravo! Bravo!

2. Bürger:
EINIGE STIMMEN: Lasst ihn laufen! *Ha! Ha! Ha!*
1. Bürger: *Nachher auf!* } *Teufel*
JUNGER MENSCH: (entwischt).

ROBESPIERRE tritt auf, *(Hauptgöttergötter führen den Prozess)*
begleitet von Weibern und Onnshosen.
(Robespierre ist ein großer blauer unpolierter Mensch)

ROBESPIERRE: Was gibts da Bürger? *(Gruppe läuft den Markt, Bildhauergruppe)*

2. WEIB: Was wirds geben? Die paar Tropfen Bluts vom September haben dem Volke die Backen nicht rot gemacht. Die Guillotine ist zu langsam. Wir brauchen einen Platzregen!

ERSTER BÜRGER: Unsere Weiber und Kinder schreien nach Brot, wir wollen sie mit Aristokratenfleisch füttern. Ha! Totgeschlagen, wer kein Loch im Rocke hat!

2. *(1. Weib)*
ALLE: Totgeschlagen! Totgeschlagen!

2. Bürger: *(Hochachtung!)*
ROBESPIERRE: Im Namen des Gesetzes!

ERSTER BÜRGER: Was ist das Gesetz?

ROBESPIERRE: Der Wille des Volkes.

ERSTER BÜRGER: Wir sind das Volk, und wir wollen, dass kein Gesetz sei; ergo: ist dieser Wille das Gesetz, ergo: im Namen des Gesetzes gibts kein Gesetz mehr, ergo: totgeschlagen!

Alle: Totgeschlagen (Möllen dem jungen Mann nach)
ROBESPIERRE: Volk, du bist gross! Du offenbarst dich unter Blitzstrahlen und Donnerschlägen. Aber, Volk, deine Streiche dürfen deinen eigenen Leib nicht verwunden; du mordest dich selbst in deinem Grimm. Du kannst nur durch deine eigene Kraft fallen, das wissen deine Feinde. Deine Gesetzgeber wachen, sie werden deine Hände führen, ihre Augen sind untrügbar, deine Hände sind unentrinnbar.

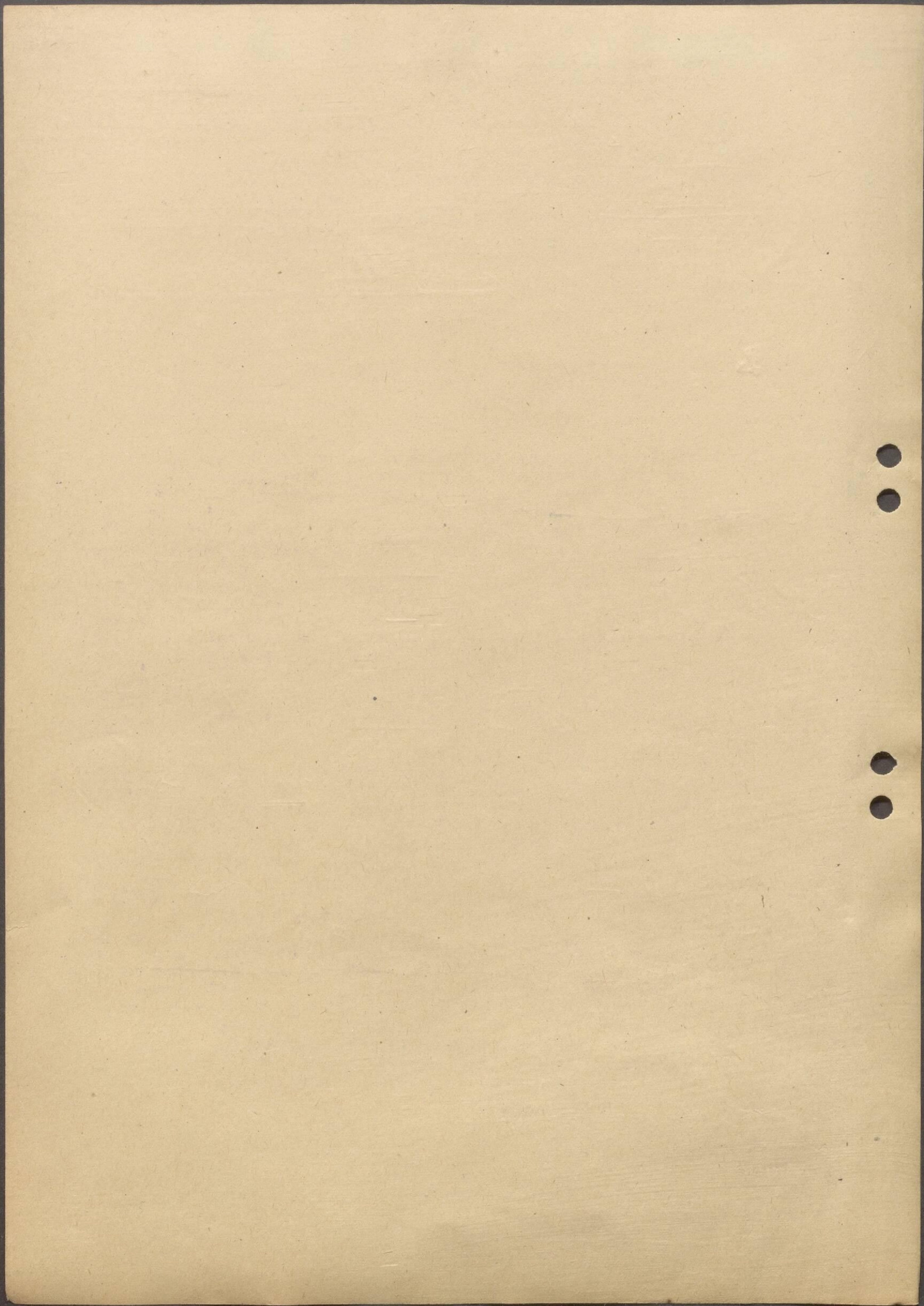
2. Bürger:
VIELE STIMMEN: Es lebe Robespierre! *II. + IV. Gruppe: Es lebe Robespierre*

I. Bürger: (Gruppe läuft den Markt, Bildhauergruppe)

ERSTER BÜRGER: Eure Barmherzigkeit mordet die Revolution. Der Atemzug eines Aristokraten ist das Röcheln der Freiheit. Nur ein Feigling stirbt für die Republik, ein Jakobiner tötet für sie.

2. WEIB: Die Leute, die seidene Kleider tragen, die in Kutschen fahren, die in den Logen im Theater sitzen und nach dem Diktionär der Akademie sprechen, tragen seit einigen Tagen die Köpfe fest auf den Schultern.

1. Bürger: *Kinder mit den Köpfen*
I und III: *Kinder mit den Köpfen*



~~2. Bürger: Pfeiff mit dem Köpfen!~~

~~II. und IV. Bürger: Pfeiff mit dem Köpfen!~~

8

6

(2)

ROBESPIERRE: Hört auf mein Wort! (Im springen auf den Tisch und legt die Hand auf den Kopf)

~~2. Bürger: Hört, hört den Unbestechlichen!~~ (Zuführung und Abführung)

ROBESPIERRE: Wir warteten nur auf den Schrei des Unwillens, der von allen Seiten ertönt, um zu sprechen. Unsere Augen waren offen, wir sahen den Feind sich rüsten und sich erheben, aber wir haben das Lärmzeichen nicht gegeben; wir liessen das Volk sich selbst bewachen, es hat nicht geschlafen, es hat an die Waffen geschlagen. Wir liessen den Feind aus seinem Hinterhalt hervorbrechen, wir liessen ihn anrücken, jetzt steht er frei und ungedeckt in der Helle des Tages, jeder Streich wird ihn treffen, er ist tot, sobald ihr ihn erblickt habt. Ich habe es auch schon einmal gesagt. In zwei Abteilungen, wie in zwei Heereshaufen, sind die inneren Feinde der Republik zerfallen. Unter Bannern von verschiedener Farbe und auf den verschiedensten Wegen eilen sie allen dem nämlichen Ziele zu.

Die eine dieser Faktionen ist nicht mehr. In ihrem affektierten Wahnsinne suchte sie die erprobtesten Patrioten als abgenutzte Schwächlinge beiseite zu werfen, um die Republik ihrer kräftigsten Arme zu berauben. Sie erklärte der Gottheit und dem Eigentum den Krieg, um eine Diversion zugunsten der Könige zu machen. Sie parodierte das erhabene Drama der Revolution, um dieselbe durch studierte Ausschweifungen bloßzustellen. Das Schwert des Gesetzes hat die Verräter getroffen.

Aber wir haben nichts getan, wenn wir noch eine andere Faktion zu vernichten haben. - Sie ist das Gegenteil der Vorhergehenden. Sie treibt uns zur Schwäche, ihr Feldgeschrei heisst: Erbarmen! Sie will dem Volke seine Waffen und die Kraft, welche die Waffen führt, entreissen, um es nackt und entnervt den Königen zu überantworten. - Die Waffe der Republik ist der Schrecken, die Kraft der Republik ist die Tugend - die Tugend, weil ohne sie der Schrecken verderblich - der Schrecken, weil ohne ihn die Tugend ohnmächtig ist. Der Schrecken ist ein Ausfluss der Tugend, er ist nichts anderes als die schnelle, strenge und unbeugsame Gerechtigkeit.

Sie sagen: der Schrecken sei die Waffe einer despotischen Regierung, die unsrige gleiche also dem Despotismus. Freilich! Aber so, wie das Schwert in den Händen eines Freiheitshelden dem Säbel gleicht, womit der Knecht des Tyrannen bewaffnet ist. Regiert der Despot seine tierähnlichen Untertanen durch den Schrecken, er hatte Recht als Despot. Zerschmettert durch den Schrecken die Feinde der Freiheit, und ihr habt die Stifter der Republik nicht minder recht. Die Revolutionsregierung ist der Despotismus der Freiheit gegen die Tyrannei.

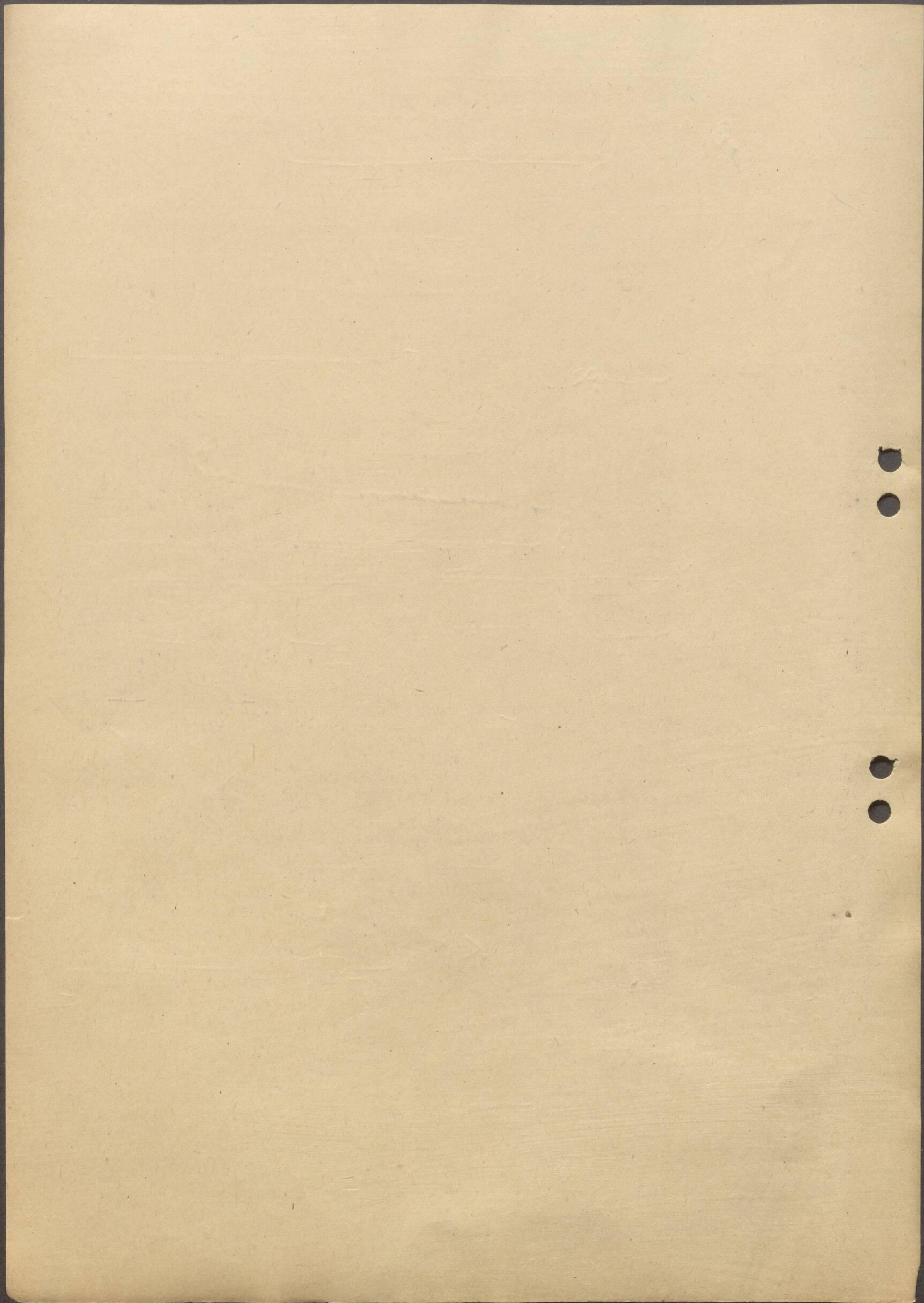
Erbarmen mit den Royalisten! rufen gewisse Leute. Erbarmen mit Bösewichten? Nein! Erbarmen für die Unschuld, Erbarmen für die Schwäche, Erbarmen für die Unglücklichen, Erbarmen für die Menschheit! Nur dem friedlichen Bürger gebührt der Schutz der Gesellschaft! In einer Republik sind nur Republikaner Bürger; Royalisten sind Feinde. Die Unterdrücker der Menschheit bestrafen, ist Gnade; ihnen verzeihen, ist Barbarei. Aber nicht zufrieden, den Arm des Volkes zu entwehren, sucht man noch die heiligsten Quellen

II. IV. VI
(Zuführung)

Wieder
Hört, hört! (Zuführung)
Name Namen, Zuch

(Zuführung)
Vollst. des Republik.
(Zuführung)
I. III.

II. Bürger
(Hört, hört)



seiner Kraft durch das Laster zu vergiften. Das Laster ist das Kennzeichen des Aristokratismus. In einer Republik ist es nicht nur ein moralisches, sondern auch ein politisches Verbrechen; der Lasterhafte ist der politische Feind der Freiheit, er ist ihr um so gefährlicher, je grösser die Dienste sind, die er ihr (scheinbar) erwiesen. Ihr würdet mich leicht verstehen, wenn ihr an Leute denkt, welche sonst in Dachstuben lebten und jetzt in Karossen fahren und mit ehemaligen Marquisinnen und Baronessen Unzucht treiben. Wir dürfen wohl staunen, wenn wir sie Einfälle haben, schöngelstern und so etwas von gutem Tone bekommen hören. Keinen Vertrag, keinen Waffenstillstand mit den Menschen, für welche die Republik eine Spekulation und die Revolution ein Handwerk war. Sagt euern Brüdern: das Schwert des Gesetzes rostet nicht in den Händen, denen ihr es anvertraut habt! Wir werden der Republik ein grosses Beispiel geben.

(Allgemeiner Beifall)

1. WEIB: *Es lebe die Republik!*

VIELLE STIMMEN: *Es lebe die Republik! Es lebe Robespierre!*

2. BÜRGER: Wen glaubst du denn, dass Robespierre gemeint hat?

1. BÜRGER: Nun?

2. BÜRGER: Die Sache ist einfach. Man hat die Atheisten und Ultrarevolutionäre aufs Schafott geschickt; aber dem Volk ist nicht geholfen, es läuft noch barfuss in den Gassen und will sich aus Aristokratenleder Schuhe machen. Das Guillotinenthermometer darf nicht fallen; noch wenige Grade und der Wohlfahrtsaus- Robespierre schuss kann sich sein Bett auf dem Revolutionsplatz suchen. Wo ist Danton? *(gründet!)*

1. BÜRGER: Was weiss ich? *(Beide eintreffende Personen Simon, der als junger Mann in einem Mantel gekleidet ist, und Robespierre, der als junger Mann in einem Mantel gekleidet ist, und Robespierre, der als junger Mann in einem Mantel gekleidet ist.)*

SIMON: Wen mir, verlassen! *(Er versucht sich aufzurichten.)*

1. WEIB: *Komm!* (Sie unterstützt ihn.)

SIMON: Ach meine Baucis, du sammelst Kohlen auf mein Haupt.

1. WEIB: *Da steh auf!*

SIMON: Du wendest dich ab? Ha, kannst du mir vergeben, Portia? Schlag ich dich? Das war nicht meine Hand, war nicht mein Arm, mein Wahnsinn tat es. Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind? Hamlet tat nicht, Hamlet verleugnets. Wo ist unsere Tochter, wo ist mein Sanchen? *(Murmelt)*

1. WEIB: Dort um das Eck herum.

SIMON: Fort zu ihr! Komm, mein tugendreich Gemahl.

BEIDE (gehen ab.)

ENDE BILD II

chaplain, ^{St. Andrew's}
dunbar, Mission, ^{St. Andrew's}

Furniture

Philosophie der Grifelle
In der Mitte ein Buch, in
das ein Fall, der nicht
ein Person ist, der nicht
einzigartig ist.

BILD 3

Ein Zimmer bei Marion.

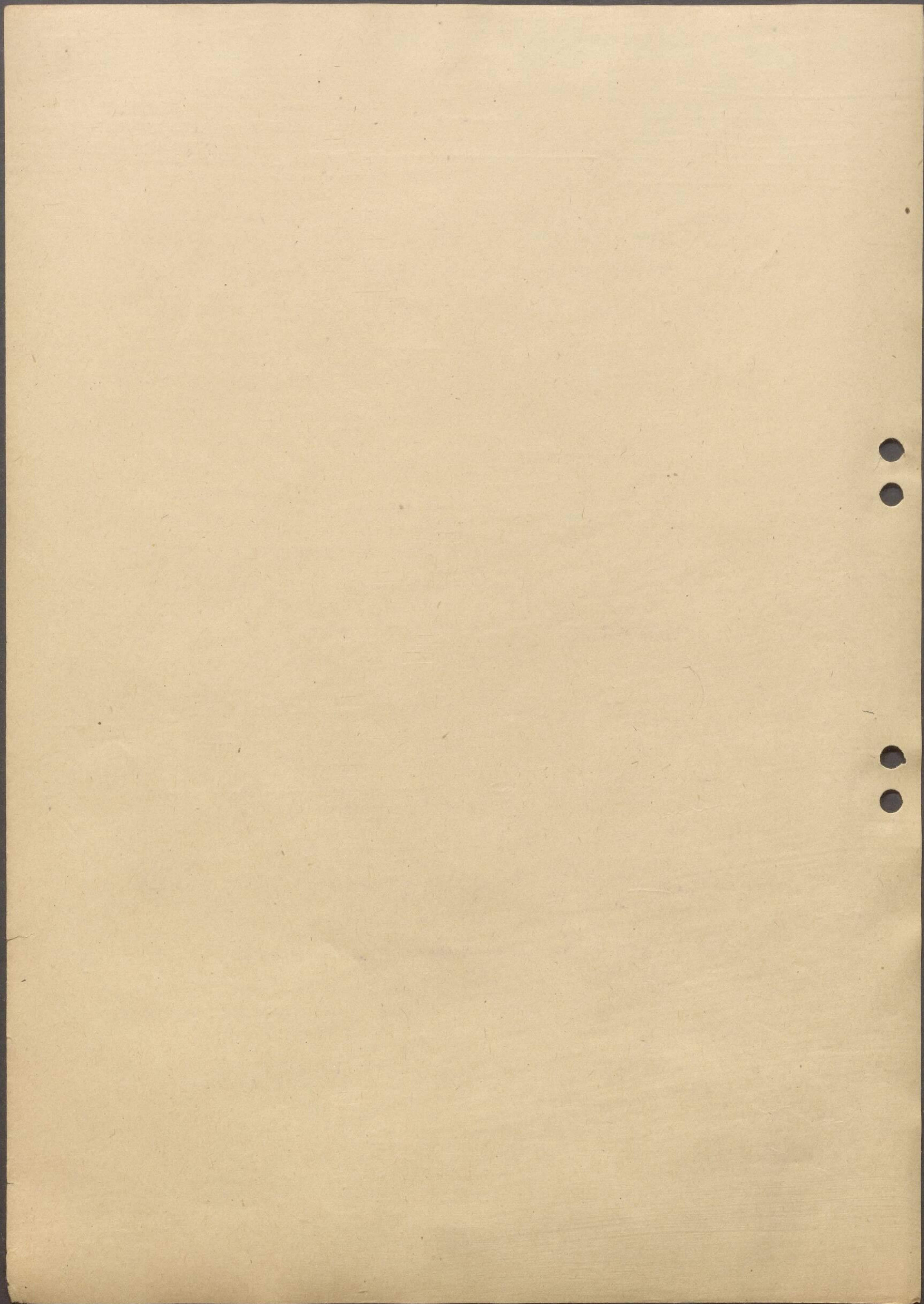
DANTON. MARION.

Verdammte Luft
fragt mich, was ich von ihm
mit mir, dem ich nicht
kenne. In der Mitte ein Buch, in
das ein Fall, der nicht
ein Person ist, der nicht
einzigartig ist.

im Land MARION: Nein, lass mich! So zu deinen Füßen. Ich will dir erzählen!

DANTON: Du könntest deine Lippen besser gebrauchen.

fragt MARION: Nein, lass mich einmal so. *mit mir, dem ich nicht* Ich bin aus guter Familie. Meine Mutter war eine kluge Frau, sie gab mir eine sorgfältige Erziehung, sie sagte mir immer: die Keuschheit ist eine schöne Tugend. Wenn Leute ins Haus kamen und von manchen Dingen zu sprechen anfangen, hiess sie mich aus dem Zimmer gehen; fragte ich, was die Leute gewollt hatten, so sagte sie: ich solle mich schämen; gab sie mir ein Buch zu lesen, so musste ich fast immer einige Seiten überschlagen. *fragt* Aber die Bibel, das ich nach Belieben, da war alles heilig; aber es war etwas darin, was ich nicht begriff. Ich mochte auch niemand fragen, ich brütete über mich selbst. Da kam der Frühling, es ging überall etwas um mich vor, woran ich keinen Teil hatte. Ich geriet in eine eigene Atmosphäre, sie erstickte mich fast. Ich betrachtete meine Glieder, es war mir manchmal, als wäre ich doppelt und verschmolze dann wieder in eins. Ein junger Mensch kam zu der Zeit ins Haus; er war hübsch und sprach oft tolles Zeug, ich wusste nicht recht, was er wollte, aber ich musste lachen. Meine Mutter hiess ihn öfters kommen, das war uns beiden recht. Endlich sahen wir nicht ein, warum wir nicht ebensogut zwischen zwei Betttüchern beieinander liegen, als auf zwei Stühlen beieinander sitzen dürften. Ich fand dabei mehr Vergnügen als bei seiner Unterhaltung und sah nicht ab, warum man mir das Geringere gewährte und das Grössere entziehen wollte. Wir taten heimlich, und das ging so fort. *fragt* Aber ich wurde wie ein Meer, das alles verschlang und sich tiefer und tiefer wühlte. Es war für mich nur ein Gegensatz da, alle Männer verschmolzen in einem Leib. Meine Natur war einmal so, wer kann da drüber hinaus? Endlich merkte ers. Er kam eines Morgens und küsste mich, als wollte er mich ersticken; seine Arme schürzten sich um meinen Hals, ich war in unsäglicher Angst. Da liess er mich los und lachte und sagte: er hätte fast einen dummen Streich gemacht; ich sollte mein Kleid nur behalten und es brauchen, es würde sich schon von selbst abtragen, er wolle mir den Spass nicht vor der Zeit verderben, es wäre doch das einzige, was ich hätte. Dann ging er. Ich wusste wieder nicht, was er wollte. Den Abend sass ich am Fenster, ich bin sehr reizbar und hänge mit allem um mich nur durch eine Empfindung zusammen; ich versank in die Wellen der Abendröte. Da kam eine Meute die Strasse herab, die Kinder liefen voraus, die Weiber sahen aus den Fenstern. Ich sah hinunter: sie trugen ihn in einem Korb vorbei, der Mond



schien auf seine bleiche Stirn, seine Locken waren feucht, er hatte sich ersäuft. Ich musste weinen. Das war der einzige Bruch in meinem Wesen. Die andern Leute haben Sonn- und Werkstage, sie arbeiten sechs Tage und beten an siebenten, sie sind jedes Jahr auf ihren Geburtstag einmal geführt und denken auf Neujahr einmal nach. Ich begreife nichts davon: ich kenne keinen Absatz, keine Veränderung; ich bin immer nur eine, ein ununterbrochenes Sehen und Fassen, eine Glut, ein Strom. Meine Mutter ist vor Gram gestorben; die Leute weisen mit Fingern auf mich, das ist dumm. Es läuft auf eins hinaus, an was man seine Freude hat, an Leibern, Christusbildern, Weingläsern, an Blumen oder Kinderspielsachen; es ist das nämliche Gefühl; wer am meisten genießt, betet am meisten.

DANTON: Warum kann ich deine Schönheit nicht ganz in mich fassen, sie nicht ganz umschliessen?

MARION: Danton, deine Lippen haben Augen.

DANTON: Ich möchte ein Teil des Aethers sein, um dich in meiner Flut zu baden, um mich auf jeder Welle deines schönen Leibes zu brechen.

(LACROIX, ADELAIDE, ROSALIE treten ein.)

LACROIX: (bleibt in der Tür stehen). Ich muss lachen, ich muss lachen.

DANTON: (unwillig) Nun?

LACROIX: Die Gasse fällt mir ein.

DANTON: Und?

LACROIX: Auf der Gasse waren Hunde, eine Dogge und ein Bologneser Schosshündlein, die quälten sich.

DANTON: Was soll das?

LACROIX: Das fiel mir nur gerade so ein, und da mußt ich lachen. Es sah erbaulich aus! Da bringe ich zwei von den Priesterinnen mit dem Leib.

MARION: Guten Tag, Demoiselle Adelaide, guten Tag, Demoiselle Rosalie.

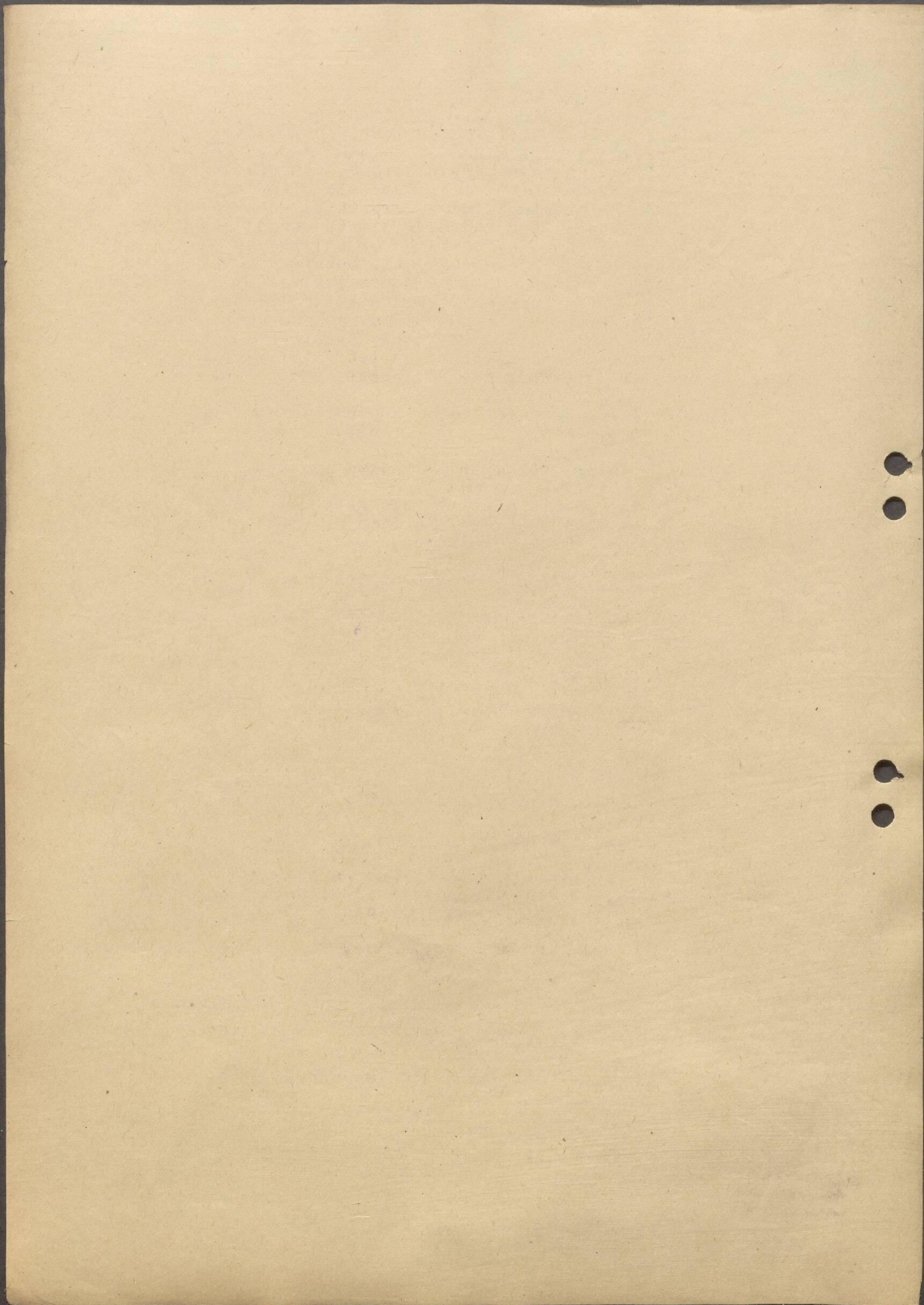
ROSALIE: Wir hatten schon lange nicht das Vergnügen.

MARION: Es war mir recht leid.

ADELAIDE: Ach, Gott, wir sind Tag und Nacht beschäftigt.

DANTON: (zu Rosalie) Ei, Kleine, du hast geschmeidige Hüften bekommen.

ROSALIE: Ach ja, man vervollkommt sich täglich.



DANTON: Und Adelaide ist sitteam-interessant geworden; eine pikante Abwechslung. Ihr Gesicht sieht aus wie ein Feigenblatt, das sie sich vor den ganzen Leib hält. Soe ein Feigenbaum an einer so gangbaren Strasse gibt einen erquicklichen Schatten.

LACROIX: Zwei barmherzige Schwestern; jede dient in einem Spital, d.h. in ihrem eignen Körper.

ROSALIE: Schämten Sie sich, unsere Ohren rot zu machen!

ADELAIDE: Sie sollten mehr Lebensart haben!

~~ADELAIDE und ROSALIE (gehen ab).~~

DANTON: Gute Nacht, ihr hübschen Kinder! *(Ros + Ad. bedauern)*

(Lacroix ab)
LACROIX: Gute Nacht. *(Händchen Fratz und gehen ab.)*

DANTON: Sie dauern mich, sie kommen um ihr Nachteessen.

(Lacroix ab)
LACROIX: Höre, Danton, ich komme von den Jakobinern.

DANTON: Nichts weiter? *(zuckt für den Rest mit)*

LACROIX: Robespierre fliegerte auf der Tribüne und sagte: die Tugend muss durch den Schrecken Herrschen. Diese Phrase machte mir Halsweh.

DANTON: Sie hobelt Bretter für die Guillotine.

LACROIX: Und Collot schrie wie besessen, man müsse die Masken abreißen.

DANTON: Da werden die Gesichter mitgehen.

PHILIPPEAU tritt ein. *(Man hat gegenwärtig unter ihm mit.)*

LACROIX: Was gibts, Philippeau?

PHILIPPEAU: Von den Jakobinern weg ging ich zu Robespierre; ich verlangte eine Erklärung. Er suchte eine Miene zu machen wie Brutus, der seine Söhne opfert. Er sprach im allgemeinen von den Pflichten, sagte: der Freiheit gegenüber kenne er keine Rücksicht, er würde alles opfern, sich, seinen Brüder, seine Freunde.

DANTON: Das war deutlich; man braucht nur die Skala heranzukehren, so steht er unten und hält seinen Freunden die Leiter. Das Volk ist materiell elend. Das ist ein furchtbarer Hebel. Die Schale des Blutes darf nicht steigen, wenn sie dem Wohlfahrtsausschuss nicht zur Laterne werden soll; er hat Ballast nötig, er braucht einen schweren Kopf. Ich weiss wohl - die Revolution ist wie Saturn, sie frisst ihre eigenen Kinder. (Nach einigen Besinnen) Doch, sie werden nicht wagen.

(Roch ab)
LACROIX: Danton, du bist ein toter Heiliger; aber die Revolution kennt keine Reliquien, sie hat die Gebeine

(Lacroix ab)
(Lacroix ab)
(Lacroix ab)

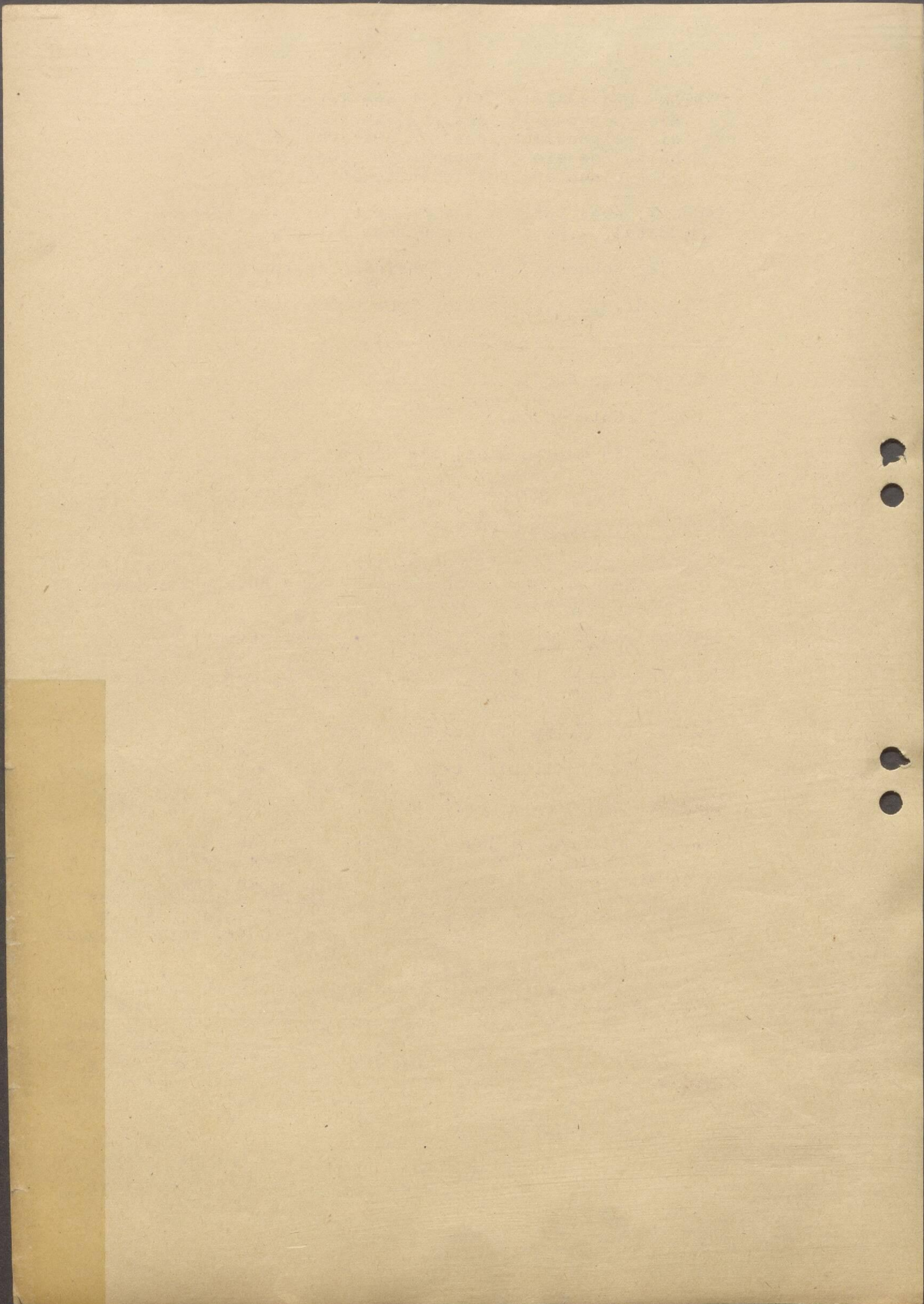


BILD 4.

Büro Robespierres.

ROBESPIERRE. DANTON.

ROBESPIERRE: Ich sage dir, wer mir in den Arm fällt, wenn ich das Schwert ziehe, ist mein Feind - seine Absicht tut nichts zur Sache; wer mich verhindert, mich zu verteidigen, tötet mich so gut, als wenn er mich angriffe.

DANTON: Wo die Notwehr aufhört, fängt der Mord an; ich sehe keinen Grund, der uns länger zum Töten zwänge.

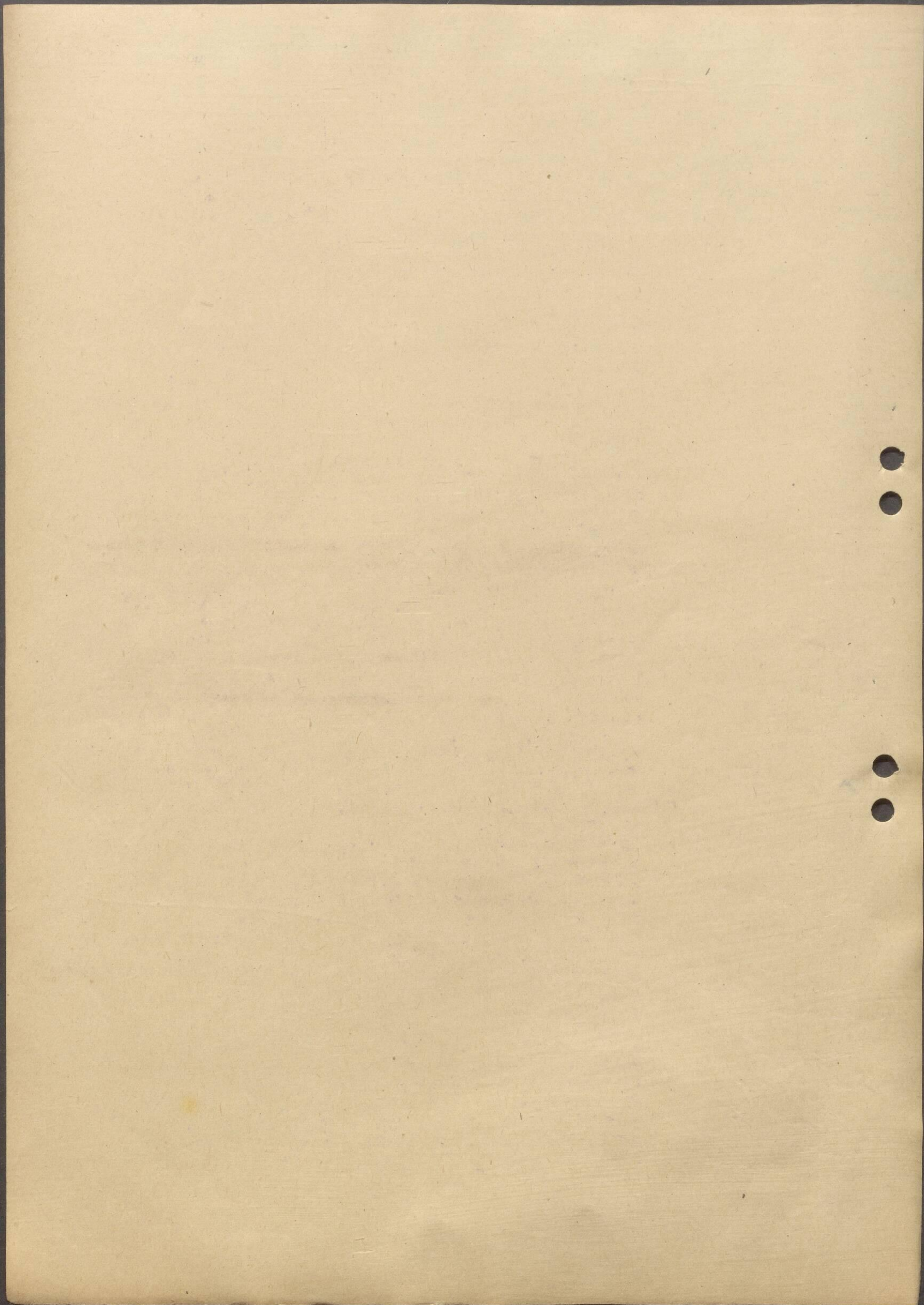
ROBESPIERRE: Die soziale Revolution ist noch nicht fertig; wer eine Revolution zur Hälfte vollendet, gräbt sich selbst sein Grab. Die gute Gesellschaft ist noch nicht tot, die gesunde Volkskraft muss sich an die Stelle dieser nach allen Richtungen abgekitzelten Masse setzen. Das alte Laster muss bestraft werden, die Tugend muss durch den Schrecken herrschen.

DANTON: Ich verstehe das Wort Strafe nicht. - Mit deiner Tugend, Robespierre! - Du hast kein Geld genommen, du hast keine Schulden gemacht, du hast bei keinem Weibe geschlafen, du hast immer einen anständigen Rock getragen und dich nie betrunken. Robespierre, du bist empörend rechtschaffen. Ich würde mich schämen, dreissig Jahre lang mit der nämlichen Moralphysiognomie zwischen Himmel und Erde herumzulaufen, bloss um des elenden Vergnügens willen, andere schlechter zu finden als mich. - Ist denn nichts in dir, was dir manchmal ganz leise, heimlich sagte: du lügst, du lügst?!

ROBESPIERRE: Mein Gewissen ist rein.

DANTON: Das Gewissen ist ein Spiegel, vor dem ein Affe sich quält; jeder putzt sich wie er kann und geht auf seine eigene Art auf seinen Spass dabei aus. Das ist der Mühe wert, sich darüber in den Haaren zu liegen. Jeder mag sich wehren, wenn ein anderer ihm den Spass verdirbt. Hast du das Recht, aus der Guillotine einen Waschzuber für die unreine Wäsche anderer Leute und aus ihren abgeschlagenen Köpfen Fleckkugeln für ihre schmutzigen Kleider zu machen, weil du immer einen sauberen Rock gebürsteten Rock trägst? Ja, du kannst dich wehren, wenn sie dir darauf spucken oder Löcher hineinreissen; aber was geht dich an, solange sie dich in Ruhe lassen? Wenn sie sich nicht geniessen, so herumzugehen, hast du deswegen das Recht, sie ins Grabloch zu sperren? Bist du der Polizeisoldat des Himmels? und kannst du es nicht ebensogut mit ansehen als dein lieber Herrgott, so halte dir dein Schnupftuch vor die Augen.

ROBESPIERRE: Du leugnest die Tugend?



aller Könige auf die Gasse und alle Bildsäulen von den Kirchen geworfen. Glaubst du, man würde dich als Monument stehen lassen?

DANTON: Mein Name! Das Volk! *Falsch! Hauptwort!*

Philippeaux

Lacroix ~~Lacroix~~: Dein Name! Du bist ein gemäßigter, ich bin einer, Camille, ~~Robespierre~~, Héroult. Für das Volk sind Schwäche und Mässigung eins; es schlägt die Nachzügler tot.

Wahrnehmung! Falsch!
DANTON: Sehr wahr, und ausserdem - das Volk ist wie ein Kind, es muss alles zerbrechen, um zu sehen, was darin steckt.

LACROIX: Und ausserdem, Danton, sind wir lasterhaft, wie Robespierre sagt, d.h. wir geniessen; und das Volk ist tugendhaft, d.h. es geniesst nicht, weil ihm die Arbeit die Genussorgane stumpf macht; es besüßigt sich nicht, weil es kein Geld hat, und es geht nicht ins Bordell, weil es nach Käse und Hering aus dem Halse riecht und die Mädchen davor einen Ekel haben.

Wahrnehmung! Falsch!
DANTON: Es hasst die Geniessenden wie ein Eunuch die Männer.

LACROIX: Man nennt uns Spitzbuben, und (sich zu den Ohren Dantons neigend) es ist (unter uns gesagt) so halbwegs was Wahres daran. Robespierre und das Volk werden tugendhaft sein, und St. Just wird einen Roman schreiben, ich sehe alles.

DANTON: Du träumst. Sie hatten die Mut ohne mich, sie werden keinen gegen mich haben; die Revolution ist noch nicht fertig, sie könnten mich noch nötig haben, sie werden mich im Arsenal aufheben. *Recht aus!*

Philippeaux

~~Lacroix~~: Wir müssen handeln.

DANTON: Das wird sich finden. *(Marion fängt mit klopfen gefüllten Armen an zu schreien)*

LACROIX: Es wird sich finden, wenn wir verloren sind.

MARION: (zu Danton) Deine Lippen sind kalt geworden, deine Torte haben deine Küsse erstickt.

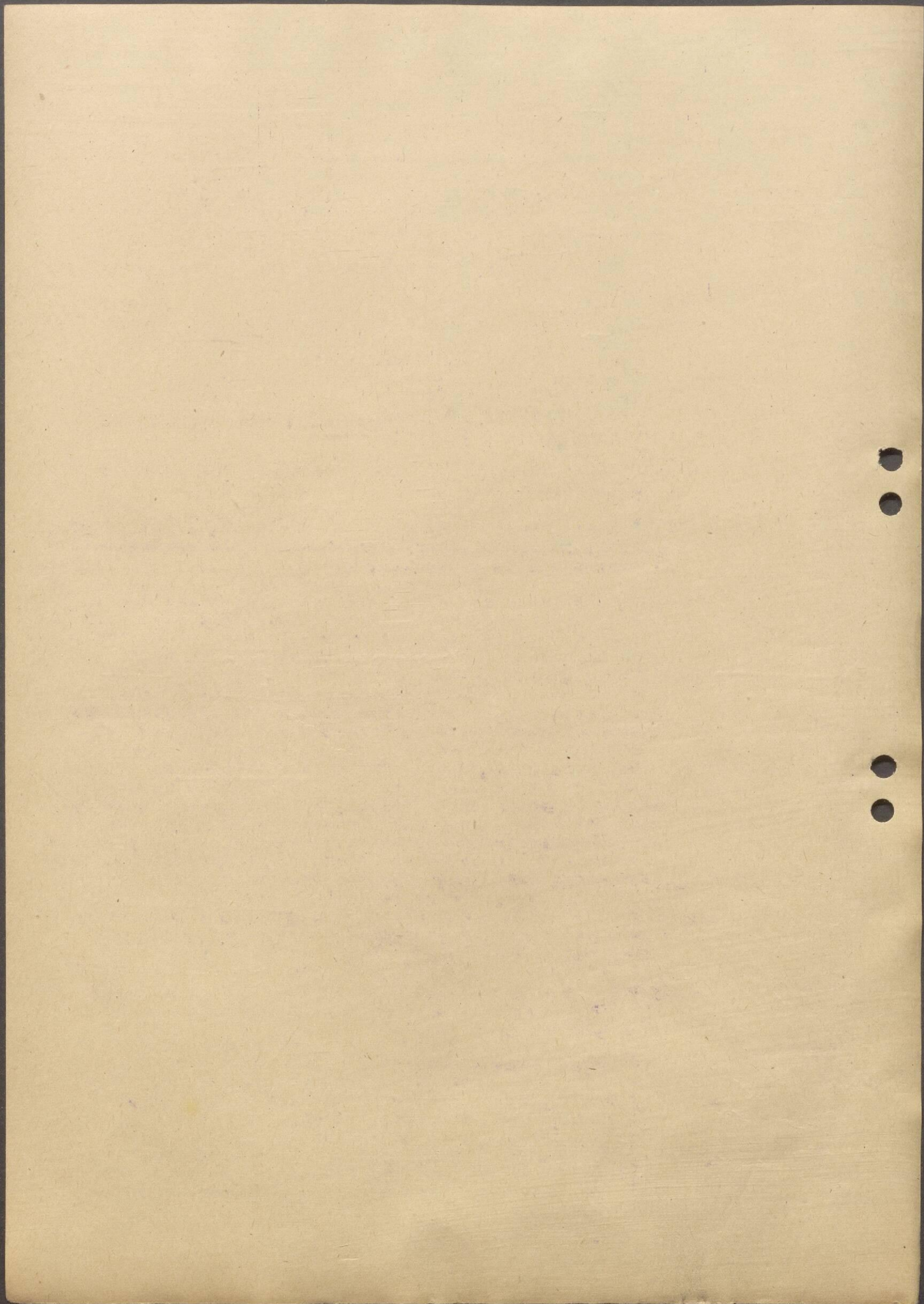
Marion!
DANTON: (zu Marion) So viel Zeit zu verlieren! Das war der Mühe wert! (Zu Lacroix.) Morgen geh ich zu Robespierre, ich werde ihn ärgern, da kann er nicht schweigen. Morgen also! Gute Nacht, meine Freunde, gute Nacht, ich danke euch!

Philippeaux

~~Lacroix~~: Packt euch, meine guten Freunde, packt euch! Gute Nacht, Danton! Die Schenkel der Demoiselle guillochinieren dich.

ENDE BILD 3.





R. verändert für uns

werden halbwegs Fleisch, die Glieder strecken sich im Schlaf, die Lippen murmeln, - Und ist nicht unser Wachen ein hellerer Traum, sind wir nicht Nachtwandler, ist nicht unser Handeln, wie das im Traum - nur deutlicher, bestimmter, durchgeführter? Wer will uns darum schelten? In einer Stunde verrichtet der Geist mehr Taten des Gedankens, als der träge Organismus unseres Leibes in Jahren nachzutun vermag. Die Sünde ist im Gedanken. Ob der Gedanke Tat wird, ob ihn der Körper nachspielt, das ist Zufall.

ST. JUST tritt ein *(R. ruft: „Licht!“)*

ROBESPIERRE: He, wer da im Finstern? He, Licht, Licht!

ST. JUST: Kennst du meine Stimme?

ROBESPIERRE: Ah du, ST. Just.

*(Eine Dienerin bringt Licht. Dunkel. R. ruft: „Licht!“)*ST. JUST: Warst du allein? *(Jener dem Finger an den Lippen, um zu zeigen, dass er schweigen soll.)*ROBESPIERRE: Eben ging Danton weg. *(R. ruft: „Licht!“)*

ST. JUST: Ich traf ihn unterwegs. Er machte seine Revolutionäre Stirn und Sprach in Epigrammen, die Grisetten liefen hinter seinen Waden drein, und die Leute blieben stehen und zischelten sich in die Ohren, was er gesagt hatte. Wir werden den Vorteil des Angriffs verlieren. Willst du noch länger zaudern? Wir werden ohne dich handeln. Wir sind entschlossen.

ROBESPIERRE: Was wollt ihr tun?

ST. JUST: Wir berufen *sämtliche politischen Körperschaften* den Gesetzgebungs-, den Sicherheits- und den Wohlfahrtsausschuss zu feierlicher Sitzung.

ROBESPIERRE: Viel Umstände.

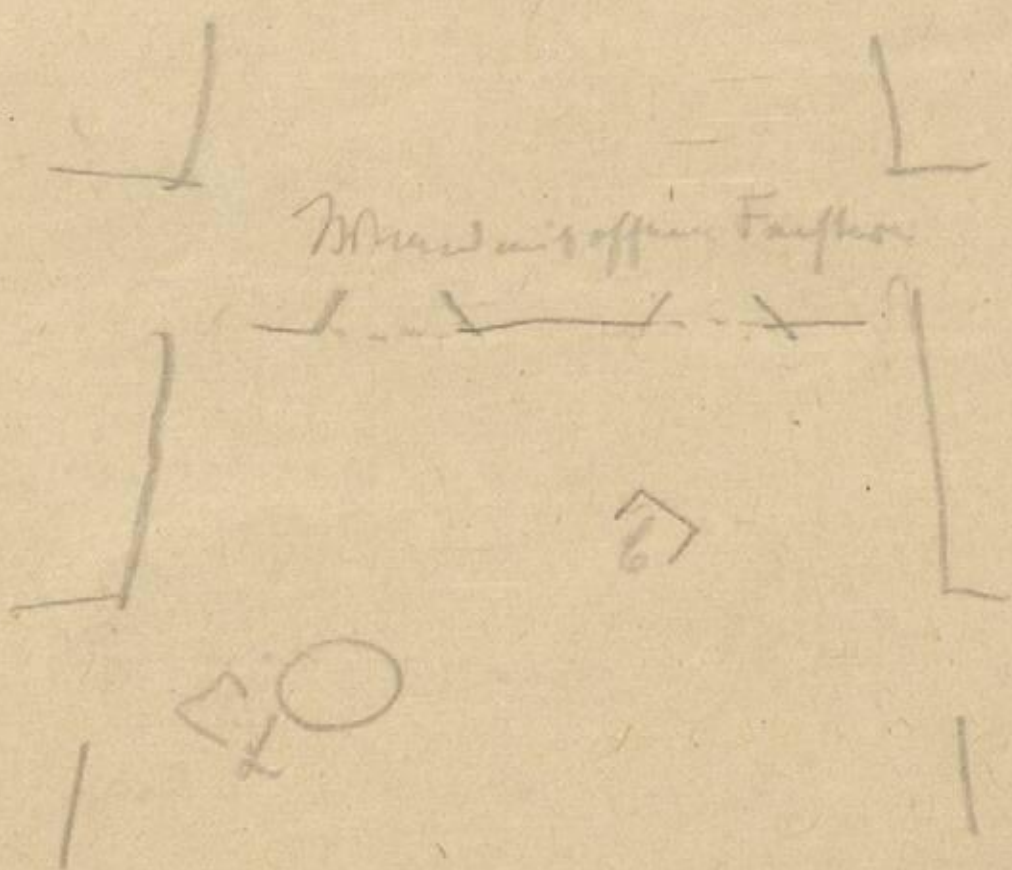
ST. JUST: Wir müssen die grosse Leiche mit Anstand begraben, wie Priester, nicht wie Mörder; wir dürfen sie nicht zerstückeln, alle ihre Glieder müssen mit hinunter.

ROBESPIERRE: Sprich deutlicher.

ST. JUST: Wir müssen ihn in seiner vollen Waffenausrüstung beisetzen und seine Pferde und Sklaven auf seinen Grabhügel schlechten: Lacroix -

ROBESPIERRE: Ein ausgemachter Spitzbube, gewesener Advokatenschreiber, gegenwärtig Generalleutnant von Frankreich. Weiter!

ST. JUST: Hérault-Séchelles - *(H. ruft: „Licht!“)*ROBESPIERRE: Ein schöner Kopf! Philippeau, Camille! - *R. Auch den?*ST. JUST: *(überreicht ihm ein Papier)* Das dachte ich. Da lies!



ROBESPIERRE: Er ist ein Kind, er hat über euch gelacht.

ST. JUST: Hier, hier! (Er zeigt ihm eine Stelle.)

ROBESPIERRE: (liest.) "Dieser Blutmessias Robespierre.

St. Just liegt ihm wie Johannes am Herzen. Sollte man glauben, dass der saubere Frack des Messias das Leichenhemd Frankreichs ist, und dass seine dünnen, auf der Tribüne herumschwebenden Finger Guillotinenmesser sind?" Also auch du, Camille! - Weg mit ihnen! Rasch! Keinen langen Todeskampf! Ich bin empfindlich seit einigen Tagen. Nur rasch! *wuff! wuff!!!*

*R. gibt beide Papiere zurück.

ST. JUST: (geht ab. R. ritt zum Fenster, schließt H. Fustung. *Requiescat in pace*)

ROBESPIERRE: Jawohl, Blutmessias, der opfert und nicht geopfert wird. Er hat sie mit seinem Blut erlöst, und ich erlöse sie mit ihrem eigenen. Er hat sie sündigen gemacht, und ich nehme die Sünde auf mich. Er hatte die Wollust des Schmerzes, und ich habe die Qual des Henkers. Wer hat sich mehr verweigert? Ich oder er? - Und doch, ~~ist~~ was von Narztheit in dem Gedanken, ~~was~~ sehen wir nur immer nach dem einen? Wahrlich, das Menschen Schicksal wird in uns allen gekreuzigt, wir rücken alle im Gethsemanegarten im blutigen Schweiss, aber es erlöst keiner den andern mit seinen Händen. Mein Camille! - Sie gehen alle von mir - es ist alles wüst und leer - ich bin allein.

R. beschuldigt mich, dass ich eine Kette, oder ein Band um Camille's Hals annehme. Es soll ein Band sein, das ich um seinen Hals annehme.

ENDE BILD 4.

II. Akt

BILD 5.

Danton blüht sich auf
in diesem Hofe
und ist glücklich.

Zimmer bei Danton, wie ~~Bild 1.~~ *Bild 1.*

DANTON. LACROIX. PHILIPBEAU. CAMILLE. ~~DEMOULINE.~~

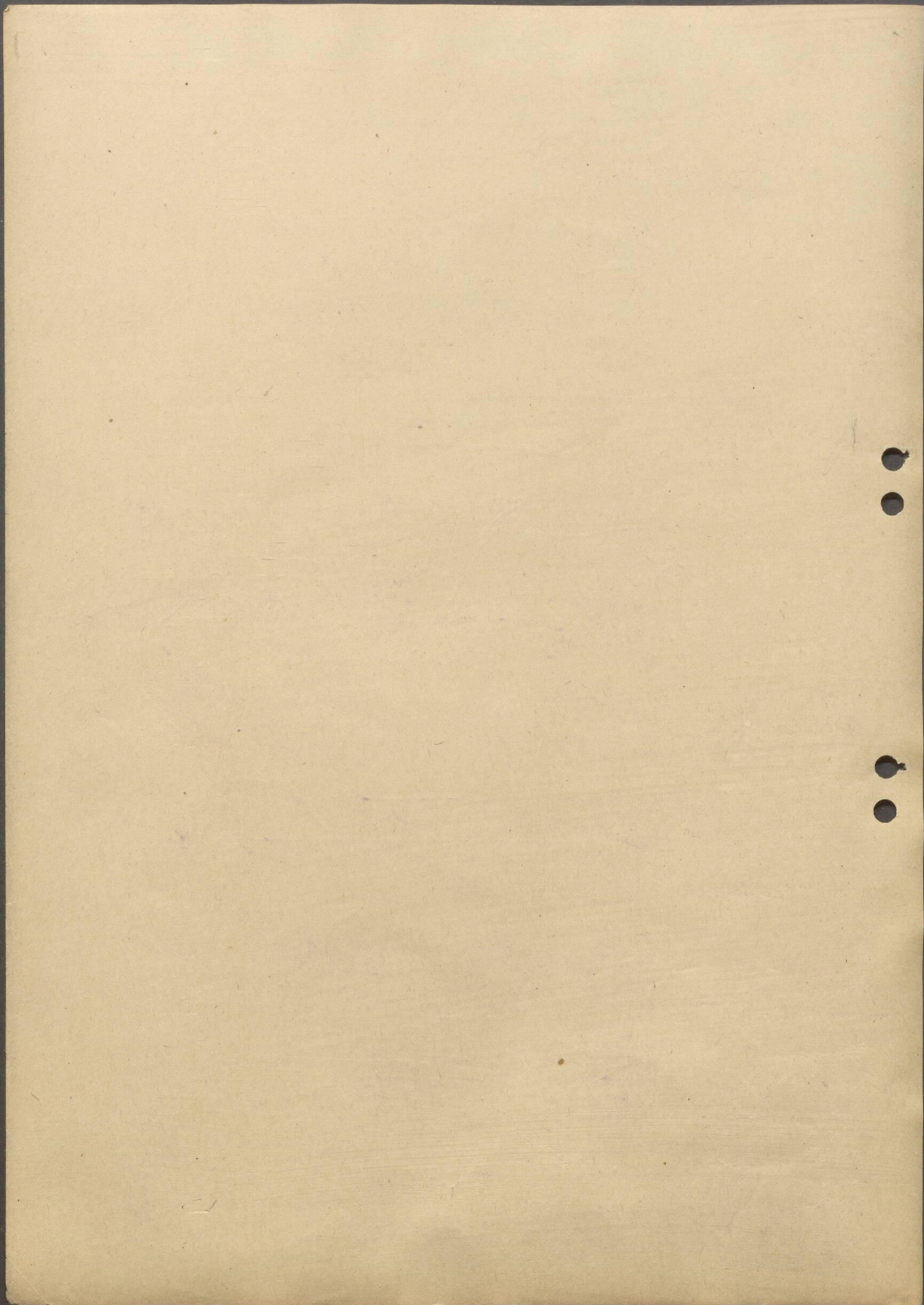
CAMILLE: Rasch, Danton, wir haben keine Zeit zu verlieren!

DANTON: (kleidet sich um). Aber die Zeit verliert uns! - Das ist ~~sehr~~ langweilig! Zuerst das Hemd zuerst und dann die Hosen darüberzuziehen und des Abends ins Bett und morgens wieder heraufzukriechen und eines Tages immer so vor den anderen zu setzen, da ist gar kein Absehen, wie es anders werden soll. Das ist sehr traurig, und dass Millionen es schon so gemacht haben, und dass Millionen das wieder so machen werden, und dass wir noch obendrein aus zwei Hälften bestehen, die beide das nämliche tun, so dass alles doppelt geschieht - das ist sehr traurig.

Camille
und Danton.

CAMILLE: Du sprichst in einem ganz kindischen Tone.

DANTON: Sterbende werden oft kindisch.



Montpierre
 LACROIX: Du stürzest dich durch dein Zögern ins Verderben, du reißest alle deine Freunde mit dir. *Philippeau* Benachrichtige die Feiglinge, dass es Zeit ist, sich um dich zu versammeln. Du mußt dich diesem überlassen. *Zorn* Lasst uns wenigstens nicht entwaffnet und erbidrigt sterben!
Camille

(Hört für den Rauf aus dem Saal, dann fällt er blindlings auf Lacroix auf)
 DANTON: Du hast ein schlechtes Gedächtnis. Du nanntest mich einen toten Heiligen. Du hattest mehr Recht, als du selbst glaubtest. Ich bin eine Reliquie, und Reliquien wirft man auf die Gasse; du hattest Recht.

(Er wirft seinen Überwurf auf die Erde und ist eine Zeitlang stumm)
 LACROIX: Warum hast du es dazu kommen lassen?

Wagt (Hört für den Rauf aus dem Saal)
 DANTON: Ja, wahrhaftig, es war mir zuletzt langweilig, immer im nämlichen Rocke herumzulaufen und die nämlichen Falten zu ziehen! Das ist erbärmlich! So ein armseliges Instrument zu sein, auf dem eine Saite immer nur einen Ton abgibt. Das ist nicht zum Aushalten. Ich wollte mir bequem machen. Ich hab es erreicht; die Revolution setzt mich zur Ruhe, aber auf andere Weise, als ich dachte. -- Uebri- *genst* auf was sich stützen? Die Jakobiner haben erklärt, dass die Tugend an der Tagesordnung sei. Robespierre ist das Dogma der Revolution, es darf nicht ausgestrichen werden. Es gioge auch nicht. Wir haben nicht die Revolution, die Revolution hat uns gemacht. Und wenn es gioge -- ich will lieber guillotiniert werden, als guillotiniere lassen. Ich habe es satt, wozu sollen wir Menschen miteinander kämpfen? Wir sollen uns nebeneinander setzen und Ruhe haben. Es wurde ein Fehler gemacht, als wir geschaffen wurden; es fehlt uns etwas. Ich habe keinen Namen dafür, aber wir werden es uns einander nicht aus den Eingeweiden herauswühlen, was sollen wir uns darum die Leiber aufbrechen? Göt, wir sind elende Alchimisten!

CAMILLE: Pathetischer gesagt, würde es heißen: wie lange soll die Menschheit in ewigem Hunger ihre eignen Glieder fressen? Oder: wie lange sollen wir Schiffbrüchige auf einem Wrack in unlöschbarem Durst einander das Blut aus den Adern saugen?

(Zieht tief Luft) DANTON: Du bist ein starkes Echo.

CAMILLE: Nicht wahr? Ein Pistolenschuss schallt gleich wie ein Donnerschlag. Desto besser für dich, du solltest mich immer bei dir haben.

PHILIPPEAU: Und Frankreich bleibt seinen Henkern?

DANTON: Was liegt daran? Die Leute befinden sich ganz wohl dabei! Ob sie nun an der Guillotine oder am Fieber oder am Alter sterben! Es ist noch vorzuziehen, sie treten mit gelenkten Gliedern hinter die Kulissen und können im Abgehen noch hübsch gestikulieren und die Zuschauer klatschen hören. Das ist ganz artig und passt für uns, wir stehen immer auf dem Theater, wenn wir auch zuletzt im Ernst erstochen werden. Endlich -- Pich müsste schreiben: Das

(Zieht tief Luft, dann schreit er laut aus dem Saal, dass Leben und Tod auf der Guillotine stehen. Er hat Zeit, das Leben der Menschheit zu retten, und gibt es her. Er stirbt.)

Erst am Schluss des Satzes

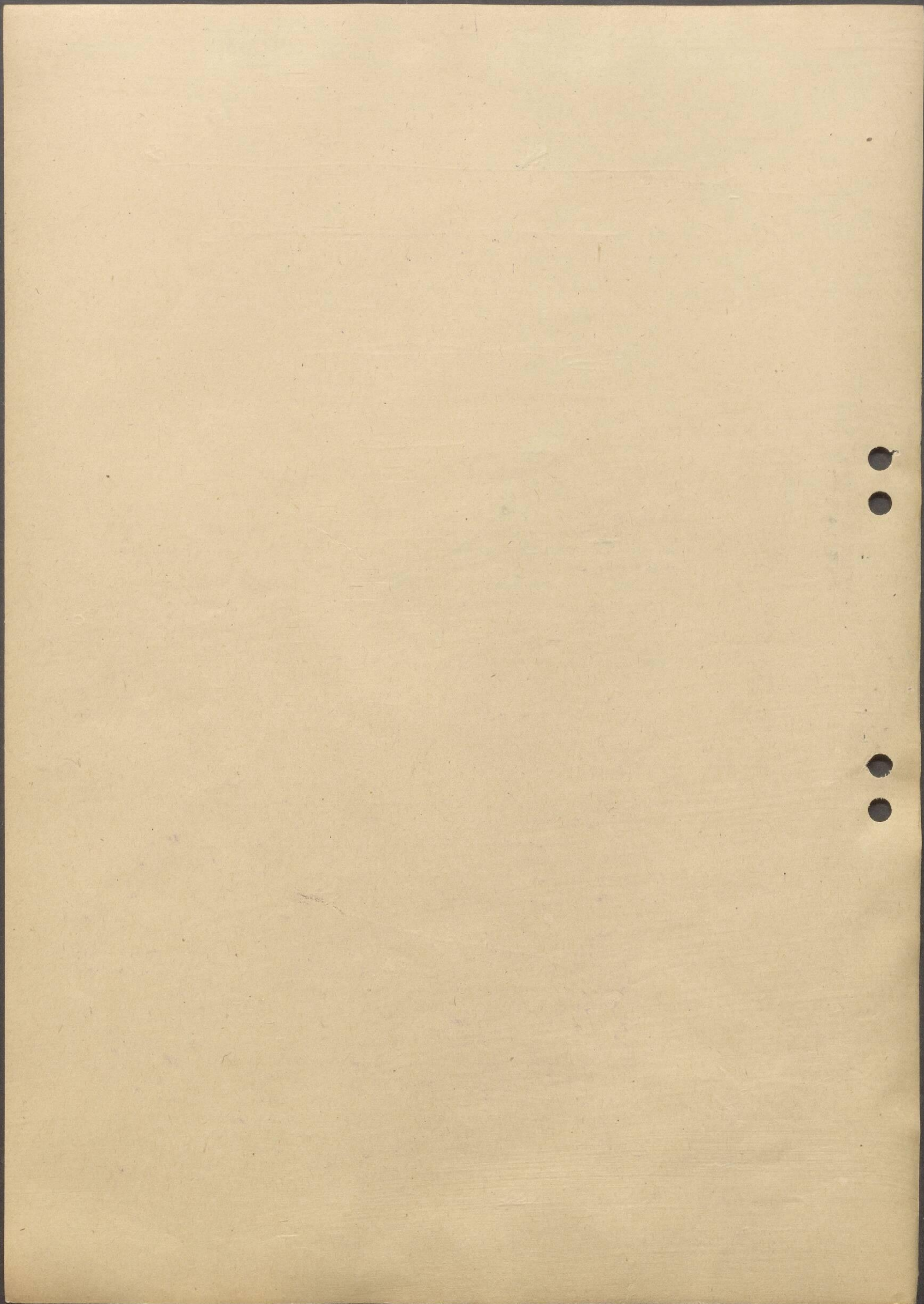
Ca de La Phi

Augen

Augen

(Hört und deutet an im Saal)

*Montpierre La Phi
 der soll es auf
 Kopf*



ist mir der Mühe zu viel; das Leben ist nicht der Arbeit wert, die man sich macht, es zu erhalten.

Lacroix
~~Philippeau~~

So flieh, Danton!

Drüß... Flichen?
DANTON: Nimmt man ^{sein} Vaterland an den Schuhsohlen mit? Und endlich - und das ist die Hauptsache: sie werdens nicht wagen. (Zu Camille) Komm mein Junge, ich sage dir: sie werdens nicht wagen. Adieu, Adieu!

DANTON und CAMILLE (gehen ab.)

PHILIPPEAU: La geht erhin.

LACROIX: Und glaubt kein Wort von dem was er gesagt hat. Nichts als Faulheit! Er will sich lieber guillotiniieren lassen als eine Rede halten.

ENDE 5 BILDES!

*Ein Mann mit offener flacher Faust
steht mit einem großen und zu Lucile
hinaus. Er trägt eine Linde. Ein
Mantel, eine große Mantel mit einem
Pfeil befindet sich auf dem Kopf mit
einem Mantel, hinter dem Camille
flücht. Ein Mantel flücht.*

BILD 6.

Zimmer bei Camille.

CAMILLE, LUCILE.



*Lucile flücht mit einem
Mantel und flücht.*

CAMILLE: Ich sage dir, wenn sie nicht alles in hölzernen Kopien bekommen, verzettelt in Theatern, Konzerten und Kunstausstellungen, so haben sie weder Augen noch Ohren dafür. Schnitzt einer eine Marionette, wo man den Strick hereinhängen sieht, an dem sie gezerrt wird ~~und~~ deren Gelenke bei jedem Schritt in fünffüßigen Jamben krachen - welch ein Charakter, welche Konsequenz! - Nimmt einer ein Gefühlich, eine Sentenz, einen Begriff und zieht ihm Rock und Hose an, macht ihm Hände und Füße, färbt ihm das Gesicht und lässt das Ding sich drei Akte hindurch herumquälen, bis es sich zuletzt verheiratet oder toteschiesst - ein Ideal! - Fiedelt einer eine Oper, welche das Schweben und Senken im menschlichen Leben wiedergibt, wie eine Tonpfeife mit Wasser die Nachtigall - ach, die Kunst! - Setzt die Leute aus dem Theater auf die Gasse - die erbärmliche Wirklichkeit! - Sie vergessen ihren Herrgott über seinen schlechten Kopisten. Von der Schöpfung, die glühend brausend und leuchtend in ihnen sich jeden Augenblick neu gebiert, hören und sehen sie nichts. Sie gehen ins Theater, lesen Gedichte und Romane, schneiden den Fratzen darin die Gesichter nach und sagen zu Gottes Geschöpfen: wie gewöhnlich! - Die Griechen wussten, was sie sagten, wenn sie erzählten, Pygmalions Statue sei lebendig geworden, habe aber keine Kinder bekommen. Was sagst du Lucile?

LUCILE: Nichts, ich sehe dich so gern sprechen.

CAMILLE: Hörst mich auch?

ist mir der Mühe zu viel; das Leben ist nicht der Arbeit wert, die man sich macht, es zu erhalten.

Lacroix
~~Philippeau~~

So flieh, Danton!

Drüß... fliehen?
DANTON: Nimmt man ^{sein} das Vaterland an den Schuhsohlen mit? Und endlich - und das ist die Hauptsache: sie werdens nicht wagen. (Zu Camille) Komm mein Junge, ich sage dir: sie werdens nicht wagen. Adieu, Adieu!

DANTON und CAMILLE (gehen ab.)

PHILIPPEAU: La geht erhin.

LACROIX: Und glaubt kein Wort von dem was er gesagt hat. Nichts als Faulheit! Er will sich lieber guillotiniieren lassen als eine Rede halten.

ENDE 5 BILDES!

*Ein Mann mit offener flacher Faust
steht vor einem zu großen und zu kleinen
Zimmer. Er steht aber links. Links von
Marion, eine große Wanduhr neben der Lucile.
Vor ihr befindet sich ein Tisch mit einer
Lampe. In der Ecke, hinter der Camille steht,
fließt ein Bach. Der Bach fließt.*

BILD 6.

Zimmer bei Camille.

CAMILLE, LUCILE.



*Lucile sitzt mit einem
Handschuh in der Hand.*

CAMILLE: Ich sage dir, wenn sie nicht alles in hölzernen Kopien bekommen, verzettelt in Theatern, Konzerten und Kunstausstellungen, so haben sie weder Augen noch Ohren dafür. Schnitzt einer eine Marionette, wo man den Strick hereinhängen sieht, an dem sie gezerrt wird ~~und~~ deren Gelenke bei jedem Schritt in fünffüssigen Jamben krachen - welch ein Charakter, welche Konsequenz! - Nimmt einer ein Gefühlschen, eine Sentenz, einen Begriff und zieht ihm Rock und Hose an, macht ihm Hände und Füße, färbt ihm das Gesicht und lässt das Ding sich drei Akte hindurch herumwälzen, bis es sich zuletzt verheiratet oder totschießt - ein Ideal! - Fiedelt einer eine Oper, welche das Schweben und Senken im menschlichen Leben wiedergibt, wie eine Tonpfeife mit Wasser die Nachtigall - ach, die Kunst! - Setzt die Leute aus dem Theater auf die Gasse - die erbärmliche Wirklichkeit! - Sie vergessen ihren Herrgott über seinen schlechten Kopisten. Von der Schöpfung, die glühend brausend und leuchtend in ihnen sich jeden Augenblick neu gebiert, hören und sehen sie nichts. Sie gehen ins Theater, lesen Gedichte und Romane, schneiden den Fratzen darin die Gesichter nach und sagen zu Gottes Geschöpfen: wie gewöhnlich! - Die Griechen wussten, was sie sagten, wenn sie erzählten, Pygmalions Statue sei lebendig geworden, habe aber keine Kinder bekommen. Was sagst du Lucile?

LUCILE: Nichts, ich sehe dich so gern sprechen.

CAMILLE: Hörst mich auch?



LUCILE: Ei freilich!

CAMILLE? Habe ich recht? Weiest du auch was ich gesagt habe?

LUCILE: Nein, wahrhaftig nicht.

DANTON; (kommt).

CAMILLE: Was hast du?

du triffst Hoffen
DANTON: Der ~~Umschlag~~ ^{Man} ~~Umschlag~~ ^{Man} hat meine Verhaftung beschlossen. ~~Man hat mich~~ ^{Man} gewarnt und mir einen Zufluchtsort angeboten. Sie wollen meinen Kopf; meinetwegen. Ich bin der Hudeleien überdrüssig. Mögen sie ihn nehmen, was liegt daran? Ich werde mit Mut zu sterben wissen; das ist leichter als zu leben. *(Er schüttelt den Kopf mit der Faust.)*

CAMILLE: Danton, noch ist es Zeit!

DANTON: Unmöglich, aber ich hätte nicht gedacht.,.

CAMILLE: Deine Trägheit *(→ LUC ←)*

Heute
DANTON: Ich bin nicht träg, ^{heute} aber müde; Man hat mir von einer Krankheit erzählt, die einem das Gedächtnis verlieren mache. Der Tod soll etwas davon haben. Dann kommt mir manchmal die Hoffnung, dass er vielleicht noch kräftiger wirke und einem a l l e s verlieren mache. *Ich kokettiere mit dem Tod, es ist ganz angenehm, so aus der Ferne mit dem Lorgnon mit ihm zu liebängeln. - (Er will wieder gehen.)*

CAMILLE: Wo gehst du ~~hinaus~~ hin?

DANTON: Ja, wer das wüsste!

CAMILLE: Im Ernst, wohin?

DANTON: Spazieren, mein Junge, spazieren. (er geht).

LUCILE: Ach, Camille!

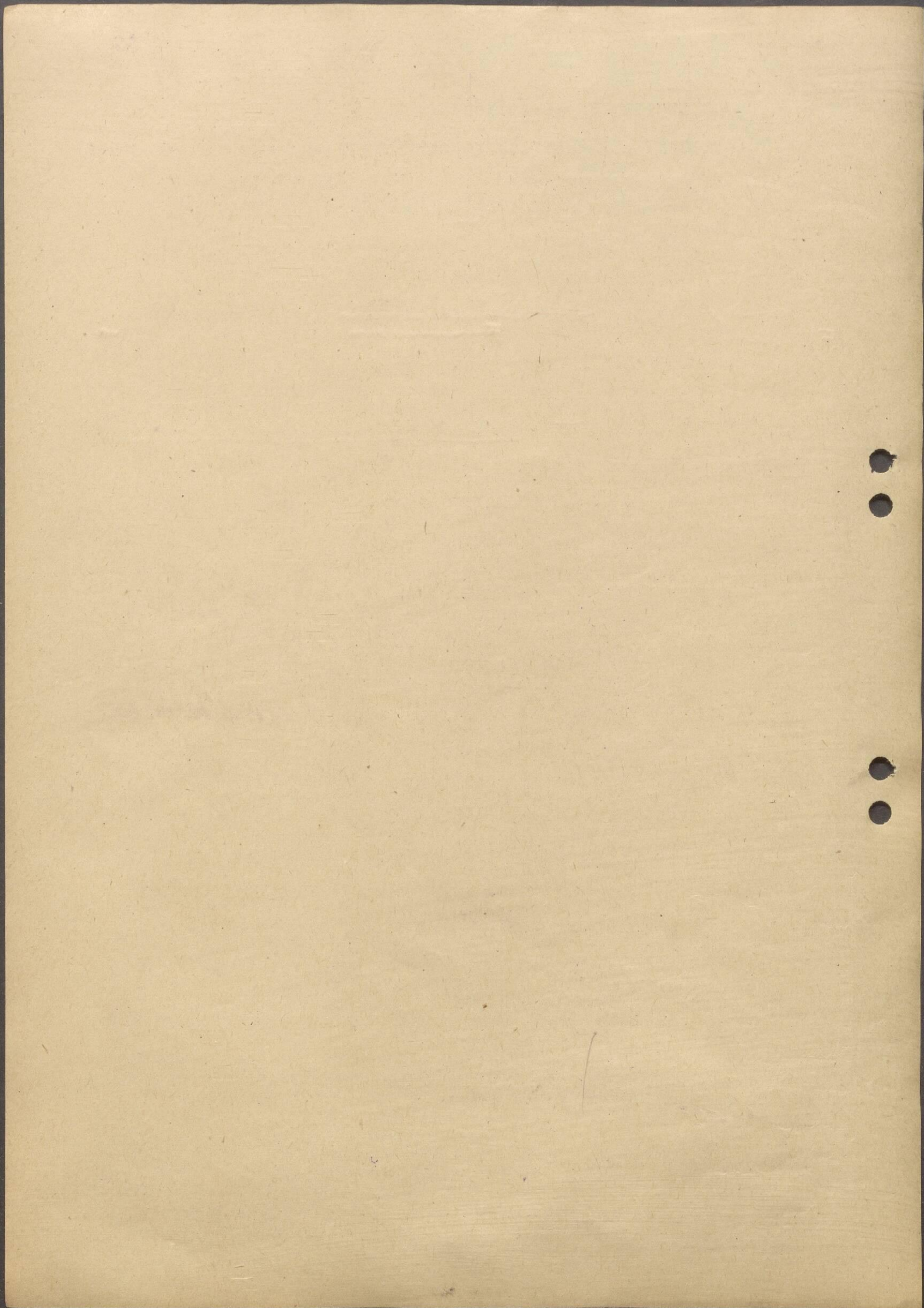
CAMILLE: Sei ruhig, lieb Kind!

LUCILE: Wenn ich denke, dass sie dies Haupt! -- Mein Camille, das ist Unsinn, gelt, ich bin wahnsinnig?

CAMILLE: Sei ruhig, Danton und ich sind nicht eins!

LUCILE: Die Erde ist weit, und es sind viel Dinge darauf -- warum denn gerade das eine? Wer sollte mich nehmen? Das wäre arg. Was wollen sie auch damit anfangen?

CAMILLE: Ich wieder hole dir: du kannst ruhig sein! Gestern sprach ich mit Robespierre: er war freundlich! Wir sind ein wenig gespannt, das ist wahr; verschiedene Ansichten, sonst nichts!



LUCILE: Such ihn auf!

CAMILLE: ~~Wir saßen auf seiner Schulbank. Er~~
war immer finster und einsam. Ich allein suchte
ihn auf und machte ihn zuweilen lachen. Er hat
mir immer grosses Anhänglichkeit gezeigt. Ich gehe.

LUCILE: So schnell, mein Freund? Geh! Komm! Nur das
(sie küsst ihn) und das! Geh! Geh!

CAMILLE: (geht ab. *Die fünf Minuten stürzen die fünf Minuten.*)

LUCILE: Das ist eine böse Zeit. Es geht einmal so. Wer
kann darüber hinaus? Man muss sich fassen. (sie
singt.) Ach scheiden, ach scheiden, ach scheiden
Wer hat sich das Scheiden erdacht?
Wie kommt mir gerade das in den Kopf? Das ist nicht
gut, dass es den Weg so von selbst findet. - Wie er
hinaus ist, war mir, als könnte er nicht mehr um-
kehren und müsse immerweg von mir, immer weiter. -
Wie das Zimmer so leer ist; die Fenster stehen offen,
als hätte ein Toter darin gelegen. Ich halt es da-
über nicht aus. (sie geht.)

ENDE DES 6. BILDES.

BILD 7.

Ein Zimmer bei Danton.

(Es ist Nacht.) *wie Bild 5.*

DANTON (am Fenster). *(nachwandelnd)* Will denn das nie aufhören? Wird
das Licht nie ausglühen und der Schall nie modern? *Sst!*
Wills denn nie still und dunkel werden, dass wir uns die
garstigen Sünden einander nicht mehr abhören und
ansetzen? - September! - September!!

JULIE: (ruft von innen). Danton! Danton!

DANTON: He! *(brüchig und fast weinend)*

JULIE (tritt ein). *(mit Stolz)* Was rufst du? *(Julie in Begleitung)*

DANTON: Rief ich?

JULIE: Du sprachst von garstigen Sünden, und dann
stöhnst du: September!

DANTON: Ich, ich? Nein, ich sprach nicht, das dacht ich
kaum, das waren nur ganz leise, heimliche Gedanken.

JULIE: Du zitterst, Danton!

DANTON: Und soll ich nicht zittern, wenn so die Wände
plaudern? Wenn mein Leib so zerschellt ist, dass
meine Gedanken unsterblich, umirrend mit den Lippen
der Steine reden? Das ist seltsam.

21

JULIE: Georg, mein Georg!

DANTON: Ja, Julie, das ist ^{so} ~~sehr~~ ^{alt} ~~sehr~~ seltsam. Ich möchte nicht ^{früher} mehr denken, wenn das sogleich spricht. Es gibt Gedanken, Julie, für die es keine Ohren geben sollte. Das ist nicht gut, dass sie bei der Geburt gleich schreien, wie Kinder; das ist nicht gut.

JULIE: Gott erhalte dir deine Sinne, Georg! Georg, erkennst du mich?

DANTON: Ei warum nicht! Du bist ein Mensch und dann eine Frau und endlich meine Frau, und die Erde hat fünf Weltteile. Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien, und zweimal zwei macht vier. Ich bin bei Sinnes, siehst du? - Schries nicht: September? Sagtest du nicht sowas? ^{20. September?}

JULIE: Ja, Danton, durch alle Zimmer hört ichs.

DANTON: Wie ich ans Fenster kam - (er sieht hinaus) die Stadt ruhig, alle Lichter aus.

JULIE: Ein Kind schreit in der Nähe.

DANTON: Wie ich ans Fenster kam - durch alle Gassen schrie und zetert es: September!

JULIE: Du träumst, Danton; fass dich!

DANTON: Träumtest? Ja, ich träumte, doch das war ^{anders} ~~anders~~, ich will dir es gleich sagen - mein armer Kopf ist schwach - gleich! So, jetzt hab ichs. Unter mir knachte die Erdkugel in ihrem Schlingung; ich hatte sie wie ein wildes Ross gepackt, mit riesigen Gliedern wühlte ich in ihren Mähnen und presst in ihre Lippen, das Haupt abwärts gebückt, die Haare flatternd über den Abgrund; so ward ich geschleift. Da schrie ich in der Angst, und ich erwachte. Ich trat ans Fenster - und da hörte ichs, Julie. - Was das Wort nur will? Warum gerade das? Was hab ich damit zu schaffen? Was steckt es nach mir die blutigen Hände? Ich habe es nicht geschlagen. O hilf mir, Julie, mein Sinn ist zu stumpf! Was nicht im September, Julie?

JULIE: Die Könige waren noch vierzig Stunden von Paris.

DANTON: Die Festungen gefallen, die Aristokraten in der Stadt.

JULIE: Die Republik war verloren.

DANTON: Ja, verloren. Wir konnten den Feind nicht im Rücken fassen, wir wären Narren gewesen, zwei Feinde auf einem Brett; wir oder sie, der Stärkere stößt den schwächeren hinunter, ist das nicht billig?

Zweites Bräuer: Meine gute Jacqueline, in welcher Lage Town ... walling: Town

Simon: Town ... Jacqueline, Bräuer, Town ...

Zweites Bräuer: Ich mit dem ... Town, der ... Jacqueline ...
Raine: - diese Town ... Jacqueline ...

Simon (Mannschaft): das das ... Town ...

Zweites Bräuer: das ... Town ...

Simon: das ... Town ...

Zweites Bräuer: ... Town ...

Erstes Bräuer: ... Town ...

Simon: ... Town ...
das ... Town ...
die ... Town ...

Zweites Bräuer: ... Town ...

Simon: ... Town ...

Simon: ... Town ...



JULIE: Ja, ja. *(im September)*

Ich erwarte die Gefangenen der Republik.

DANTON: Wir schlugen sie, das war kein Mord, das war Krieg nach innen.

JULIE: Du hast das Vaterland gerettet.

DANTON: Ja, das hab ich, das war Notwehr, wir mussten. — Der Mann am Kreuz hat sich bequem gemacht: es muss ja Aergerbis kommen, doch wehe dem, durch welchen Aergerbis kommt! — Es muss; das war dies Muss! — Wer will der Hand fluchen, auf die der Fluch des Musses gefallen? — Wer hat das M u s s gesprochen, wer? Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet? — Puppen sind wir, von unbekannten Gewalten am Draht gezogen; nichts, nicht wir selbst — die Schwerter, mit denen Geister kämpfen: man sieht nur die Hände nicht, wie im Märchen. — Jetzt bin ich ruhig.

JULIE: Ganz ruhig, lieb Herz?

DANTON: Ja, Julie, *(Julie)* komm zu Bette! (beide ab.)

~~stano~~

(SIMON. ~~BURG~~ REKOLDATEN. *1. und 2. Bürger sind besoffen*)

(kommen vorsichtig herein durchs Fenster,)

SIMON: Wie weit ist es in der Nacht?

ERSTER BÜRGER: Was in der Nacht?

SIMON: Wie weit ist die Nacht?

ERSTER BÜRGER: So weit als zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

SIMON: Schnuft, wieviel Uhr?

ERSTER BÜRGER: Steh auf dein Zifferblatt, es ist die Zeit, wo ...

SIMON: Los, Bürger! Wir haften mit unseren Köpfen dafür, Tot oder lebendig! Er hat gewaltige Glieder. Ich werde vorangehen, Bürger. Der Freiheit eine Gasse! — Sorgt für mein Weib! Eine Eichenkrone werde ich ihr hinterlassen.

ERSTER BÜRGER: Eine Eichenkrone? Es sollen ihr ohnehin jeden Tag Eichen genug in den Schoss fallen.

I. Br.

SIMON: Vorwärts, Bürger, ihr werdet euch um das Vaterland verdient machen!

ZWEITER BÜRGER: Ich wollte, das Vaterland möchte sich um ~~sich~~ ~~uns~~ verdient. Ueber all den Löchern, die wir in anderer Leute Körper machen, ist noch kein einziges in unseren Hosen zugegangen.

ERSTER BÜRGER: Willst du, dass dir dein Hosenlatz zuginge? Ha, ha, ha!

DIE ANDREN: Ha, ha, ha!

SIMON: Los, los!

(Sie dringen in Dantons Kammertzimmer.)

ENDE DES 7. BILDES.

BILD 8.

Der Nationalkonvent.

Eine Gruppe von ~~Abgeordneten~~ ^{Abgeordnete}

BARRÉRE: Soll den das Schlachten von der ~~Verurteilten~~ ^{Verurteilten} nicht aufhören?— Wer ist noch sicher, wenn Danton fällt?

COLLOT: Was tun? ~~(Unruhig)~~ ^(Unruhig): Wie dann?

BARRÉRE: Er muss vor den Schranken des Konvents gehört werden.— Der Erfolg dieses Mittels ist sicher; was sollen sie seiner Stimme entgegensetzen? Ich werde den Antrag machen; ich rechne auf ~~eine~~ ^{eure} Unterstützung.

^(Gallatyni der Affäre)
Vorsitzender: Die Sitzung ist eröffnet. Barrère hat das Wort.

BARRÉRE: ^(bestiegt die Tribüne). Vier Mitglieder des Nationalkonvents sind verfloßene Nacht verhaftet worden. Ich weiss, dass Danton einer von ihnen ist, die Namen der übrigen kenne ich nicht. Ich halte Danton für ebenso rein, wie mich selbst, ~~und~~ ^{und} ich glaube nicht, dass mir irgendein Vorwurf gemacht werden kann. Ich will ~~kein Mitglied des Wohlfahrts-~~ ^{kein Mitglied des Wohlfahrts-} oder des Sicherheitsausschusses angreifen, aber begründete Ursachen lassen mich fürchten, Privathass und Privatleidenschaft möchten der Freiheit Männer entreissen, die ihr die grössten Dienste erwiesen haben. Der Mann, welcher ~~im Jahre 1792 Frankreich durch~~ ^{im Jahre 1792 Frankreich durch} seine Energie rettete, verdient gehört zu werden; er muss sich erklären dürfen, wenn man ihn des Hochverrats anklagt.

(Heftige Bewegung)

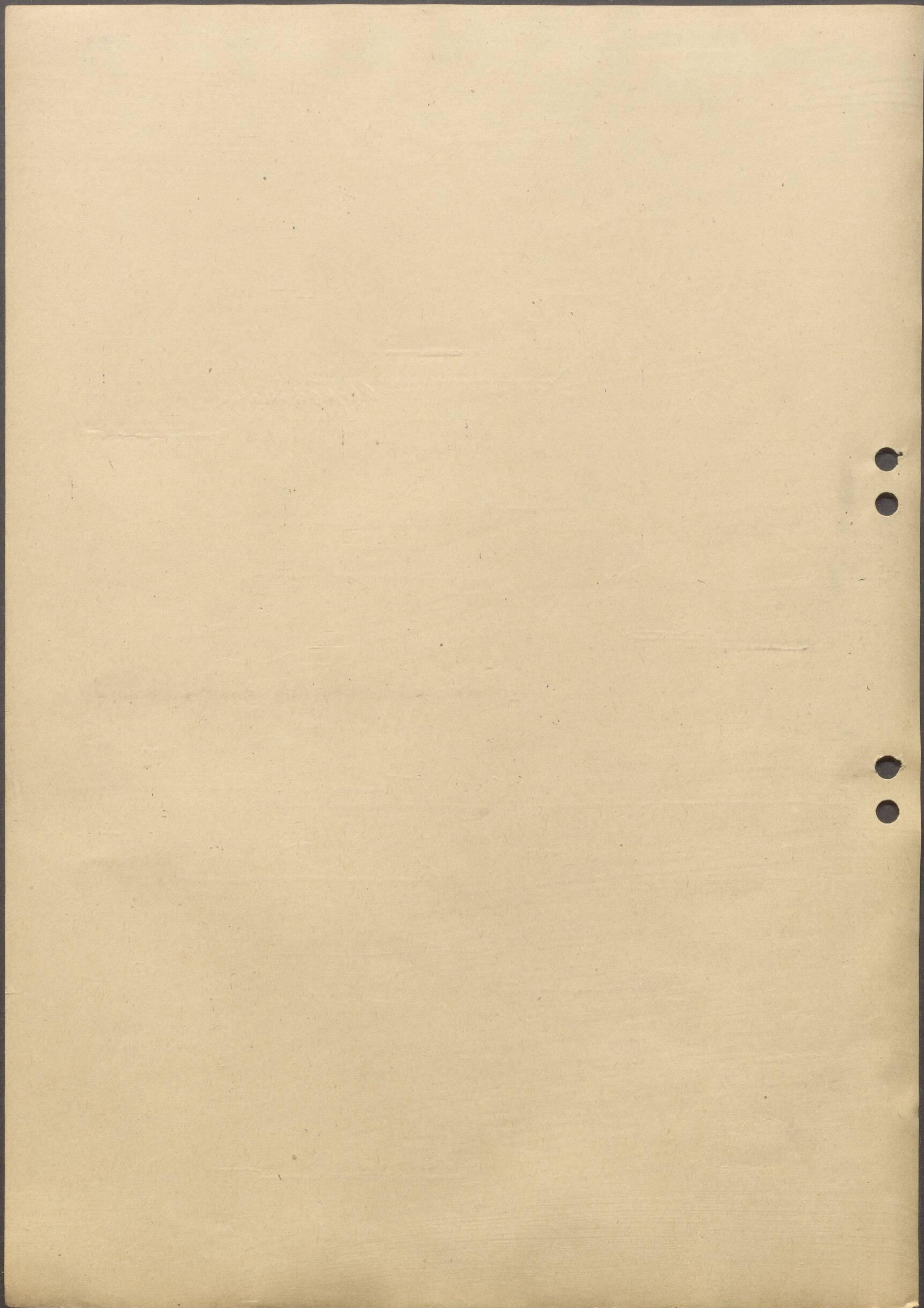
^{Führer der Gruppe VII: Bravo}
VIER STIMMEN: Wir unterstützen Barrères Vorschlag. ^{VII: Bravo}

^{Führer der Gruppe VII: Zur Sache! VII: Zur Sache!}
BARRÉRE: Wir sind hier im Namen des Volkes; man kann uns ohne den Willen unsrer Wähler nicht von unsern Plätzen reissen.

COLLOT: Eure Worte riechen nach Leichen; Wollt ihr Privilegien? Das Beil des Gesetzes schwebt über ~~alle~~ ^{alle} Häupter.

BARRÉRE: Wir können ~~unsern Ausschüssen~~ ^{den vom uns gewählten Exekutivausschüssen} nicht erlauben, ~~uns~~ ^{uns} die Gesetzgeber aus dem Asyl des Gesetzes auf die Guillotine zu schicken.

^{Führer der Gruppe VII: Ja, leben Barrère!}
^{Gruppe VII: Ja, leben Barrère!}



COLLOT: Nur Spitzbuben appellieren an das Asylrecht.

Führes der Gruppe T: Kindan mit Bassore. Gruppe T: Kindan mit Bassore.

BARRÉE: Nur Mörder erkennen es nicht an.

Vorsitzender: Robespierre spricht zum Nationalkonvent.

ROBESPIERRE: Die seit langer Zeit in dieser Versammlung unbekannte Verwirrung beweist, daß es sich um große Dinge handelt. Heute entscheidet sich, ob einige Männer den Sieg über das Vaterland davontragen werden. - Wie könnt ihr eure Grundsätze weit genug verleugnen, um heute einigen Individuen das zu bewilligen, was ihr gestern anderen verweigert habt? Was soll dieser Unterschied zugunsten einiger Männer? Was kümmern mich die Lobsprüche, die man sich selbst und seinen Freunden spendet? Nur zu viele Erfahrungen haben uns gezeigt, was davon zu halten sei. Wir fragen nicht, ob ein Mann diese oder jene patriotische Handlung vollbracht habe: wir fragen nach seiner ganzen politischen Laufbahn. - Barrère scheint die Namen der Verhafteten nicht zu wissen; der ganze Konvent kennt sie. Sein Freund Lacroix ist darunter. Warum scheint Barrère das nicht zu wissen? Weil er wohl weiß, daß nur die Schamlosigkeit Lacroix verteidigen kann. Er nannte nur Danton, weil er glaubt, an diesen Namen knüpfe sich ein Privilegium. Nein, wir wollen keine Privilegien, wir wollen keine Götzen. (Beifall) Was hat Danton voraus? Wodurch verdient er einen Vorzug vor seinen Mitbürgern? Etwa weil einige betrogene Individuen und andre, die sich nicht betrügen ließen, sich um ihn reihten, um in seinem Gefolge dem Glück und der Macht in die Arme zu laufen? - Je mehr er die Patrioten betrogen hat, welche Vertrauen in ihn setzten, desto nachdrücklicher muß er die Strenge der Freiheitsfreunde empfinden. - Man will euch Furcht einflößen vor dem Mißbrauche einer Gewalt, die ihr selbst ausgeübt habt. Man schreit über ~~Diktatur der Ausschüsse der Abgeordneten~~, als ob das Vertrauen, welches das Volk euch Abgeordneten geschenkt, und das ihr diesen Ausschüssen übertragen habt, nicht eine sichere Garantie gegen die Diktatur wäre. Man stellt sich, als zittere man. Aber ich sage euch, wer in diesem Augenblick zittert, ist schuldig, denn nie zittert die Unschuld vor der öffentlichen Wachsamkeit. (Allgemeiner Beifall.) Man hat auch mich schrecken wollen; man gab mir zu verstehen, daß die Gefahr, indem sie sich Danton näherte, auch bis zu mir dringen könne. - Man schrieb mir, Dantons Freunde hielten mich umlagert, in der Meinung, die Erinnerung an eine alte Verbindung, der blinde Glaube an erheuchelte Tugenden könnten mich bestimmen, meinen Eifer und meine Leidenschaften für die Freiheit zu mäßigen. - So erkläre ich denn: nichts soll mich aufhalten, und sollte auch Dantons Gefahr die meinige werden. Wir haben alle etwas Mut und etwas Seelengröße nötig. Nur Verbrecher und gemeine Seelen fürchten, ihresgleichen an ihrer Seite fallen zu sehen, weil sie, wenn keine Schar von Mitschuldigen sie mehr versteckt, sich dem Lichte der Wahrheit ausgesetzt sehen.

1. *Scaphiopus*
 2. *Scaphiopus*
 3. *Scaphiopus*

zu Thronen

④ $\pm \text{III} \pm \text{Bunap}$

~~IX~~ IV V longu

X. X. g. I: Pravo!

I, II, V (gleiches)

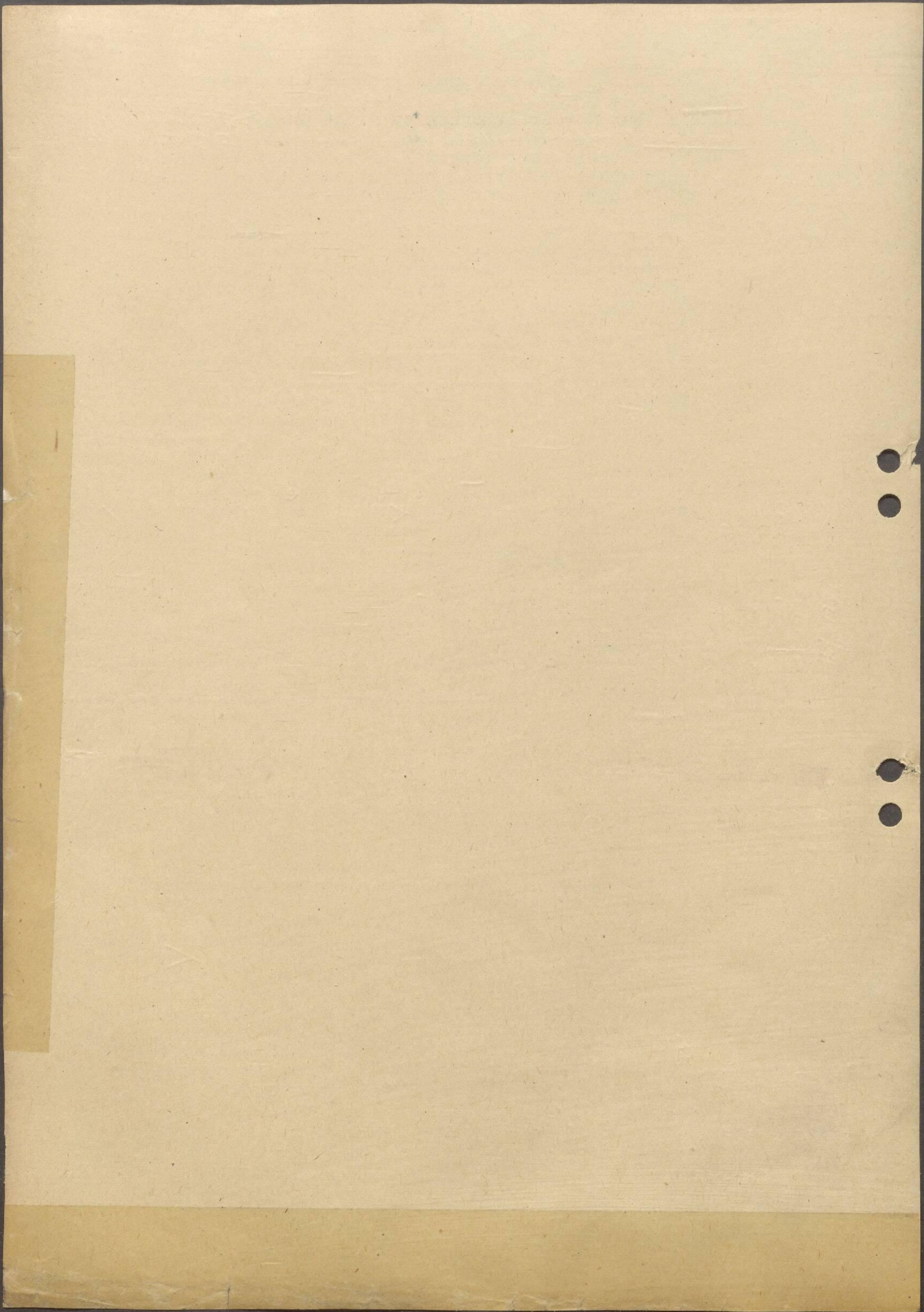
KV: Sehr Richtig
VI: Ruhe!

$\frac{1}{v}$: Ruhe!

den Despotismus der
Parlamentsausschüsse

O R H V Kleafy
H W T h

⊗ V: Ich wahr.



der Gipsenandspinnstift ist aus 2 m lang. die linke Öffnung ist
durch eine Gipsgittern verschlossen. Gipses hat Gipsgittern
~~gewunden~~ gewunden. Die linke Öffnung ist aus
einer Gipsgittern verschlossen. Die linke
Öffnung ist verschlossen. Die linke
Öffnung ist verschlossen.

Wörter
Ist es da zu verwundern, daß der Strom der Revolution bei jedem Absatz, bei jeder neuen Krümmung seine Leichen ausstößt? - Wir werden unsern Satze noch einige Schlüsse hinzuzufügen haben; sollen einige hundert Leichen uns verhindern, sie zu machen? - Moses führte sein Volk durch das Rote Meer und in die Wüste, bis die alte verdorbene Generation sich aufgerieben hatte, ehe er den neuen Staat gründete. *X* Gesetzgeber! Wir haben weder das Rote Meer noch die Wüste, aber wir haben den Krieg und die Guillotine. Die Revolution zerstückt die Menschheit, um sie zu verjüngen. Die Menschheit wird aus dem Blutkessel, wie die Erde aus den Wellen der Sündflut, mit unkräftigen Gliedern sich erheben, als wäre sie zum erstenmal geschaffen. *X* (Langer, anhaltender Beifall. Einige Mitglieder erheben sich in Enthusiasmus.) Alle geheimen Feinde der Tyrannei, welche in Europa und auf dem ganzen Erdkreise den Dolch des Brutus unter ihren Gewändern tragen, fordern wir auf, diesen erhabenen Augenblick mit uns zu teilen.

(Die Zuhörer und Deputierten stimmen die Marseillaise an.)

ENDE DES 8. BILDES.

BILD 9.

Gefängnis.

an Keffen
LACROIX, PAYNE, HÉRAULT-SÉCHELLES und andere Gefangene.

Hérault
LACROIX: (zupft PAYNE am Ärmel). Hören Sie, Payne, es könnte doch sein! Vorhin überkam es mich so, ich habe heute Kopfweg; helfen Sie mir ein wenig mit Ihren Schlüssen, es ist mir ganz unheimlich zumut.

Beifall
PAYNE: Komm, Philosoph, ich will dich katechisieren. - Es gibt keinen Gott, denn: entweder hat Gott die Welt geschaffen oder nicht. Hat er sie nicht geschaffen, so hat die Welt ihren Grund in sich, und es gibt keinen Gott, da Gott nur dadurch Gott wird, daß er den Grund alles Seins enthält. Nun kann aber Gott die Welt nicht geschaffen haben; denn entweder ist die Schöpfung ewig wie Gott, oder sie hat einen Anfang. Ist letzteres der Fall, so muß Gott sie zu einem bestimmten Zeitpunkt geschaffen haben. Gott muß also, nachdem er eine Ewigkeit geruht, einmal tätig geworden sein, muß also einmal eine Veränderung in sich erlitten haben, die den Begriff Zeit auf ihn anwenden läßt, was beides gegen das Wesen Gottes streitet. Gott kann also die Welt nicht geschaffen haben. Da wir nun aber sehr deutlich wissen, daß die Welt oder daß unser Ich wenigstens vorhanden ist, und daß sie dem Vorhergehenden nach also auch ihren Grund in sich oder in etwas haben muß, das nicht Gott ist, so kann es keinen Gott geben. Quod erat demonstrandum.

Hérault
LACROIX: Halten Sie, Payne! Wenn aber die Schöpfung nun ewig ist?

PAYNE: Dann ist sie schon keine Schöpfung mehr, dann ist sie eins mit Gott oder ein Attribut desselben, wie Spinoza sagt, dann ist Gott in allen, in Ihnen Wertester, im Philosophen Anaxagoras und in mir. Das wäre so übel nicht, aber Sie müssen mir zugestehen, dass es gerade nicht viel um die himmlische Majestät ist, wenn der liebe Herrgott in jedem von uns Zahowah kriegen, den Aussatz haben, lebendig begraben werden oder wenigstens die sehr unangenehme Vorstellung davon haben kann.

Heraus!
LACROIX: Aber eine Ursache muss doch da sein?

PAYNE: Wer leugnet das? Aber wer sagt Ihnen denn, dass diese Ursache das sei, was wir uns als Gott, das heisst als das vollkommenste, denken? Halten Sie die Welt für vollkommen?

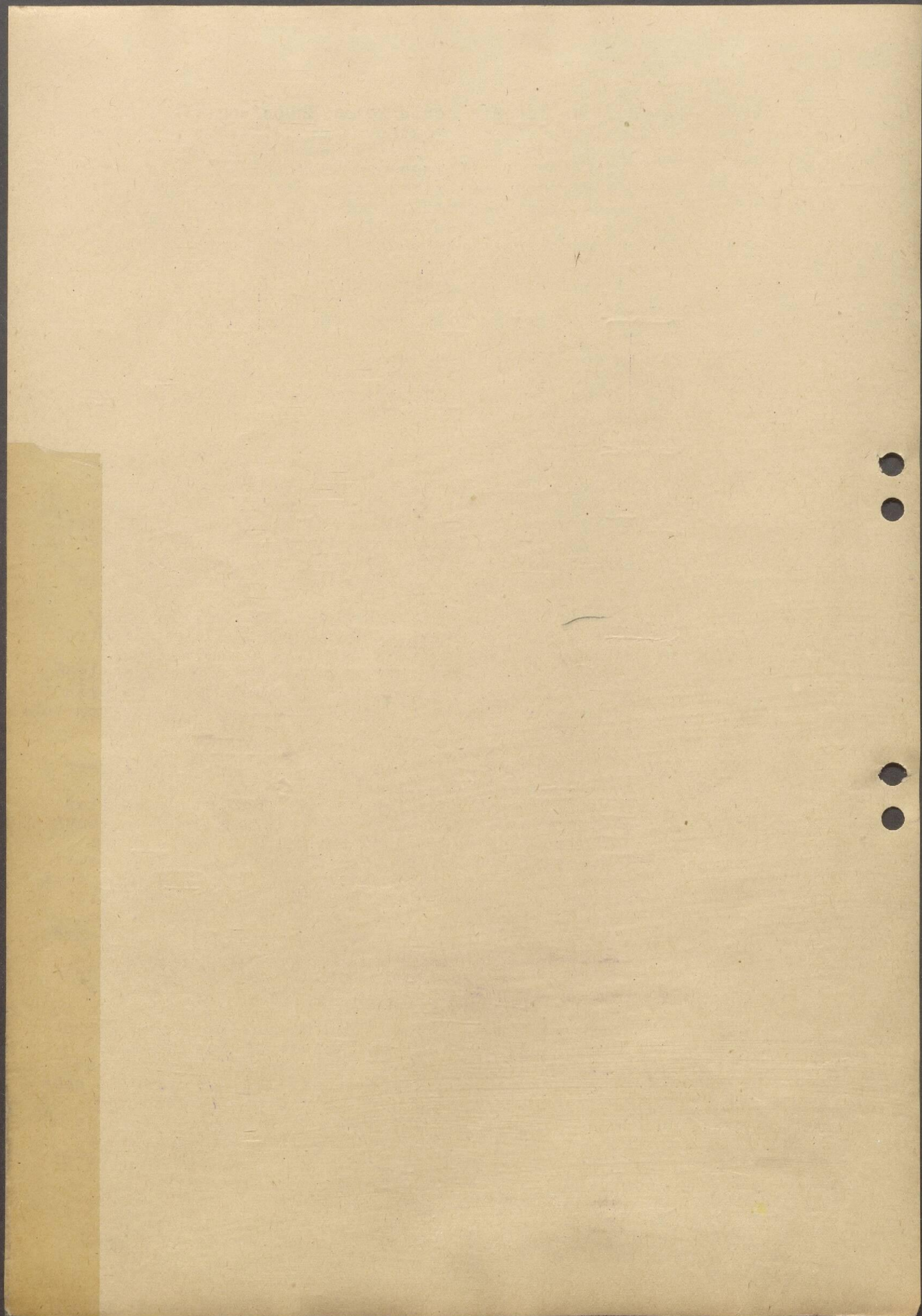
Heraus!
LACROIX: Nein.

PAYNE: Wie wollen Sie, dann aus einer unvollkommenen Wirkung auf eine vollkommene Ursache schliessen? - Voltaire wagte es ebenso wenig, es mit Gott als mit den Königen zu verdröben, deswegen tat er es. Wer einmal nichts hat als Verstand und den nicht einmal konsequent zu gebrauchen weis, oder wagt, ist ein Stümper.

Heraus!
LACROIX: Ich frage dagegen, kann eine Vollkommene Ursache eine vollkommene Wirkung haben, das heisst: kann etwas vollkommenes was Vollkommenes Schaffen? - Ist das nicht unmöglich, weil das Geschaffene doch nie seinen Grund in sich haben kann, was doch, wie Sie sagten, zur Vollkommenheit gehört?

Heraus!
PAYNE: Berühmter Philosoph, Sie haben recht; aber muss denn Gott einmal schaffen? Kann er nur was Unvollkommenes schaffen, so lässt er es gescheiter ganz bleiben. Ist nicht sehr menschlich, uns Gott nur als schaffend denken zu können? Weil wir uns immer rühren und schütteln müssen, um uns nur immer sagen zu können: wir sind! Müssen wir Gott auch dies elende Bedürfnis andichten? Müssen wir, wenn sich unser Geist in das Wesen einer harmonisch in sich ruhenden, ewigen Seligkeit versenkt, gleich annehmen, sie müsse den Finger ausstrecken und über Tisch Brotmännchen kneten, aus überschüssigem Liebesbedürfnis, wie wir uns ganz geheimnisvoll in die Ohren sagen? Müssen wir das alle, bloss um uns zu Göttersöhnen zu machen? Ich nehme mit einem geringeren Vater vorlieb. Wenigstens werde ich ihm nicht nachsagen können, dass er mich unter seinem Stände in Schweineställen oder auf den Galeeren habe erziehen lassen. - Schafft das Unvollkommene weg; dann allein könnt ihr Gott demonstrieren, Spinoza hat es versucht. Man kann das Bisse leugnen, aber nicht den Schmerz, nur der Verstand kann Gott beweisen, das Gefühl empört sich dagegen.

Heraus!
LACROIX: Und die Moral?



A. PAYNE: Erst beweist ihr Gott aus der Moral und dann die Moral aus Gott. Ein schöner Zirkelschluss, der sich ~~war~~ selbst den Fingern leckt. Was wollt ihr denn mit eurer Moral? Ich weisse nicht, ob es an und für sich was Böses oder was Gutes gibt, und habe deswegen doch nicht nötig, meine Handlungsweise zu ändern. Ich handle meiner Natur gemäss; was ihr angemessen ist für mich gut, und ich tue es, und was ihr zuwider ist für mich böse und ich tue es nicht und verteidige mich dagegen, wenn es mir in den Weg kommt. ~~Sie können~~, wie man so sagt, tugendhaft bleiben und sich gegen das sogenannte Laster wehren, ohne deswegen ihre Gegner verachten zu müssen, was ein gar trauriges Gefühl ist.

94 # HÉRAULT: O, man könnte aber auch sagen: damit Gott alles sei, müsse er auch sein eigenes Gegenteil sein, das heisst vollkommen und unvollkommen, böse und gut, selig und leidend; das Resultat freilich würde gleich Null sein, es würde sich gegenseitig heben, wir kämen zu nichts. *(von Schliessel)*
(DANTON, CAMILLE werden hereingeführt)

HÉRAULT: (läuft auf Danton zu und umarmt ihn). Guten Morgen! Gute Nacht!- sollte ich sagen. Ich kann nicht fragen, wie hast du geschlafen? Wie *W i r s t* du schlafen?

DANTON: ~~Nur gut~~, man muss lachend zu Bett gehen.

(zu Lacroix, der ihn begrüsst)
PAYNE: Diese Dogge mit Taubenflügeln! Er hat der böse Genius der Revolution, er wagte sich an seine Mutter, aber sie war stärker als er.

LACROIX: Sein Leben und sein Tod sind ein gleich grosses Unglück. (zu Danton) Ich dachte nicht, dass sie so schnell kommen würden, uns zu verhaften.

DANTON: Ich ~~kann~~ ^{wusste} es, man hat mich gewarnt.

LACROIX: Und du hast nichts gesagt?

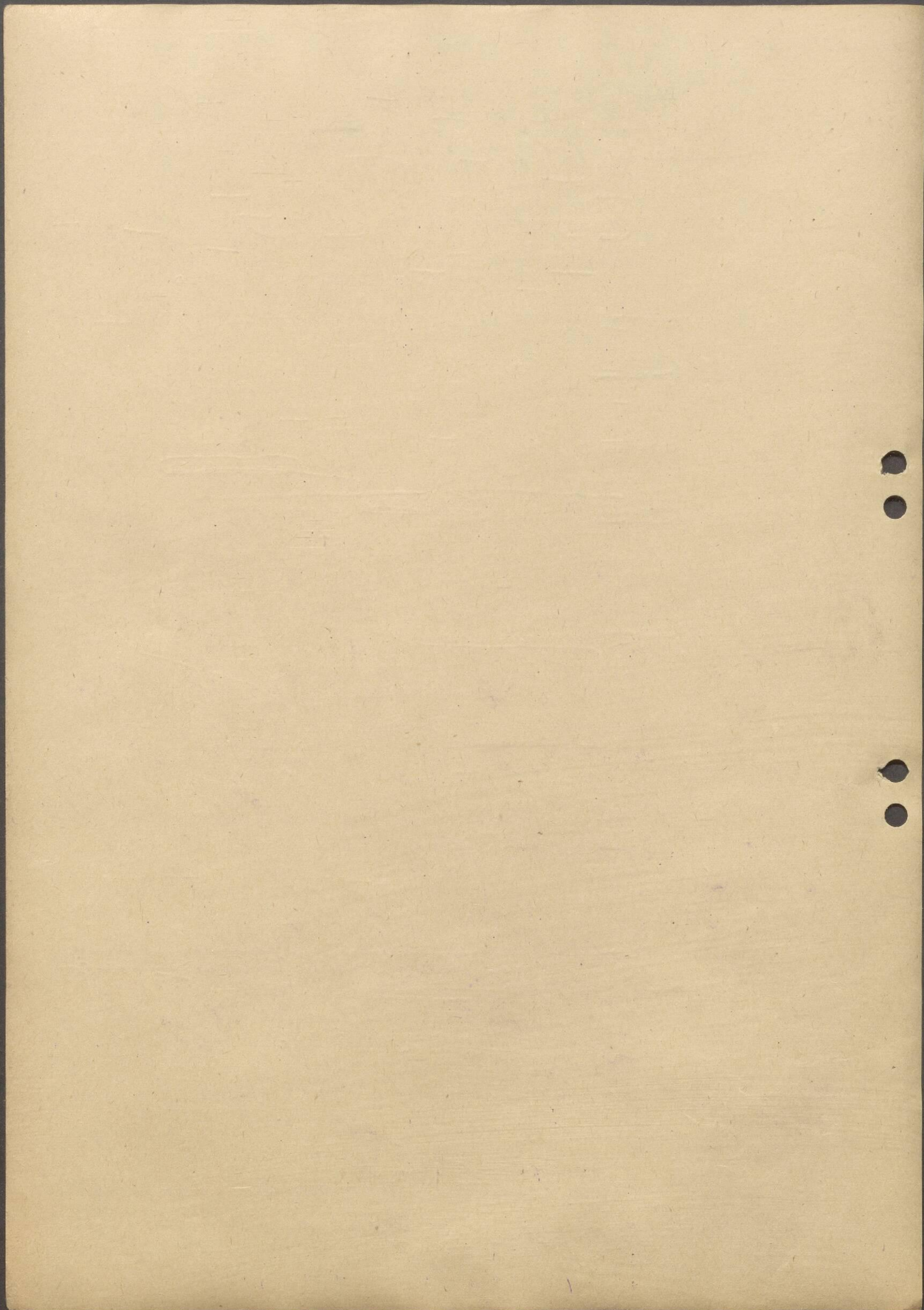
DANTON: Zu was? Ein Schlagfluss ist der beste Tod; Wolltest du zuvor krank sein? Und - ich dachte nicht, dass sie es wagen würden. (Zu Hérault). ~~Es ist besser, sich in die Erde legen, als sich Leichenkörner auf ihn laufen; ich habe die lieber zum Kissen als zum Schemel.~~

HÉRAULT: Wir werden wenigstens nicht mit Schwielen an den Fingern der hübschen Dame Verwundung die Wangen streicheln.

CAMILLE: (zu Danton). Gib dir nur keine Mühe, du magst die Zunge noch soweit zum Hals heraushängen, du kannst dir damit doch nicht den Todesschweiss von der Stirn lecken. O Lucile! Das ist ein grosser Jammer!
(Die Verfangenen drängen sich um die Neuangekommene.)

Lacroix: Das Blut der Revolution

Ende des IX. Bildes



DANTON: (zu Payne) Was Sie für das Wohl Ihres Landes getan, habe ich für das ~~Meine~~ versucht. Man schickt mich aufs Schafott: meinetwegen ich werde nicht stolpern.

PAYNE (zu Danton): Das Blut der zweiundzwanzig Gemordeten vom September ersäuft Sie. *Ende des I. Aktes.*

LACROIX (zu Camille): Sie sagten einst, die Macht des Volkes und die Macht der Vernunft sind eins.

PAYNE: Lass ihn! Das sind die Lippen, welche das Wort *E r b a r m e n* gesprochen. (Er umarmt Camille, mehrere Gefangene folgen seinem Beispiele.)

HERAULT: Wir sind Priester, die mit Sterbenden gebetet haben; wir sind angesteckt worden und sterben an der tödlichen Seuche.

PAYNE: Der Streich, der euch trifft, tötet uns alle.

CAMILLE: Meine Herren, ich beklage sehr, dass unsere Anstrengungen so fruchtlos waren; ich gehe aufs Schafott, weil mir die Augen über das Los einiger Unglücklichen weis geworden.
(Philippeau wird herabgeführt)

PHILIPPEAU: (zu den Gefangenen). Wie, so viel Ehrenmänner in einem so elenden Zustande?

CAMILLE: Haben ~~ihnen~~ die Guillotinenkarren nie gesagt, dass Paris eine Schlichtbank ist?

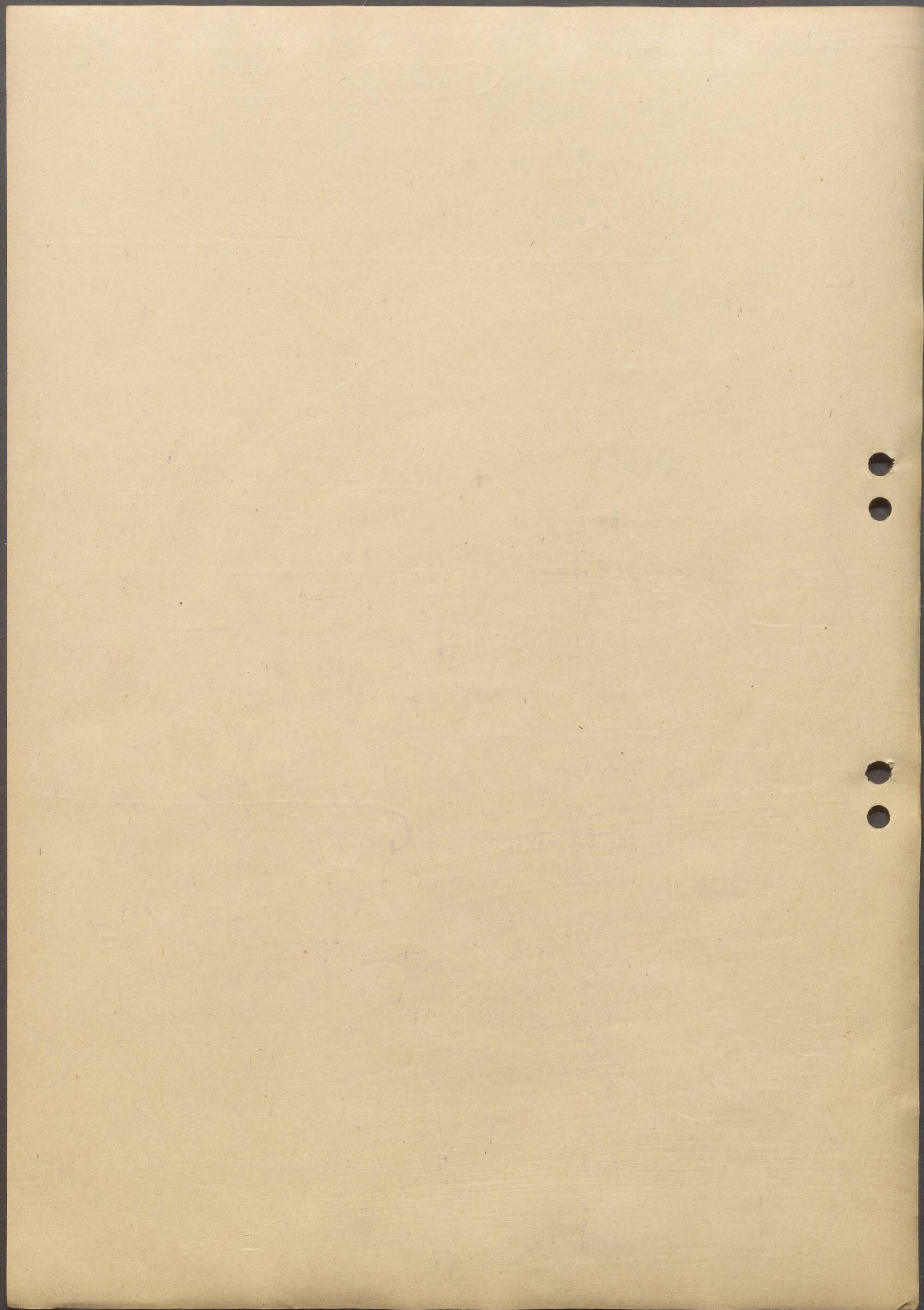
Herauld PAYNE: Nicht wahr, Lacroix? Die Gleichheit schwingt ihre Sichel über allen Häuptern, die Lava der Revolution fließt, die Guillotine republikanisiert! Geht einmal einem Phrasen nach, bis zu dem Punkte, wo sie verkörpert werden. Klickt um euch, das alles habt ihr gesprochen, das ist eine sinnliche Übersetzung eurer Worte. Diese Elenden, ihre Henker und die Guillotine sind ~~unzerlebensfähig~~ geworden.

Payne DANTON: Du hast recht!- Man arbeitet heutzutage alles in Menschenfleisch. Das ist der Fluch unserer Zeit. Mein Leib wird jetzt auch verbraucht.- Es ist gerade ein Jahr, dass ich das Revolutionstribunal schuf. Ich bitte Gott und die Menschen dafür um Verzeihung; ich wollte neuen Septembermorden zuvor kommen, ich hoffte Unschuldige zu retten, aber dieser langsame Mord mit seinen Formalitäten ist grässlicher und ebenso unvermeidlich. ~~Meine Herren~~, ich hoffe, ~~ich~~ *Payne* diesen Ort verlassen zu machen.

Herauld RIVES: Or, herausgehen werden wir schon.

DANTON: Ich bin jetzt bei Ihnen; Der Himmel weiss, wie das enden soll.

LACROIX: Hättest du dich früher so um dein Leben gekümmert, es wäre jetzt anders. Nicht wahr, wenn der Tod einem so unvergänglich nahekommt und so aus dem Halse sticht und immer ~~zu~~ *zu* niedriger wird?



CAMILLE: Wenn er einen noch notzüchtigte und seinen Reub unter Ringen und Kampf aus den heißen Gliedern riss! Aber so in allen Formalitäten, wie bei der Hochzeit mit einem alten Weibe, wie die Pakten aufgesetzt, wie die Zeugen gerufen, wie das Amen gesagt, und wie dann die Bettdecke gehoben wird und es langsam hereinkriecht mit seinen kalten Gliedern!

Im Kampf
DANTON: Wäre es ein Kampf, dass die Arme und Zähne einander packten! Aber es ist mir, als wäre ich in ein Mühlwerk gefallen, und die Glieder würden mir langsam systematisch vor der kalten physischen Gewalt abgedreht. So mechanisch getötet zu werden!

CAMILLE: Und dann daliegen, allein, kalt, steif in dem feuchten Dunst der Pülisis! Vielleicht, dass einem der Tod das Leben langsam aus den Fibern martert, mit Bewusstsein vielleicht, sich wegzufaulen!

Hervor!
PHILIPPEAU: Seid ruhig, meine Freunde! Wir sind wie die Herbstzeitlose, welche erst nach dem Winter Samen trägt. Von Blumen, die versetzt werden, unterscheiden wir uns nur dadurch, dass wir über den Versuch ein wehig stinken. Ist das so arg?

Alles!
DANTON: Eine erheuliche Aussicht!

PHILIPPEAU: Was willst du denn?

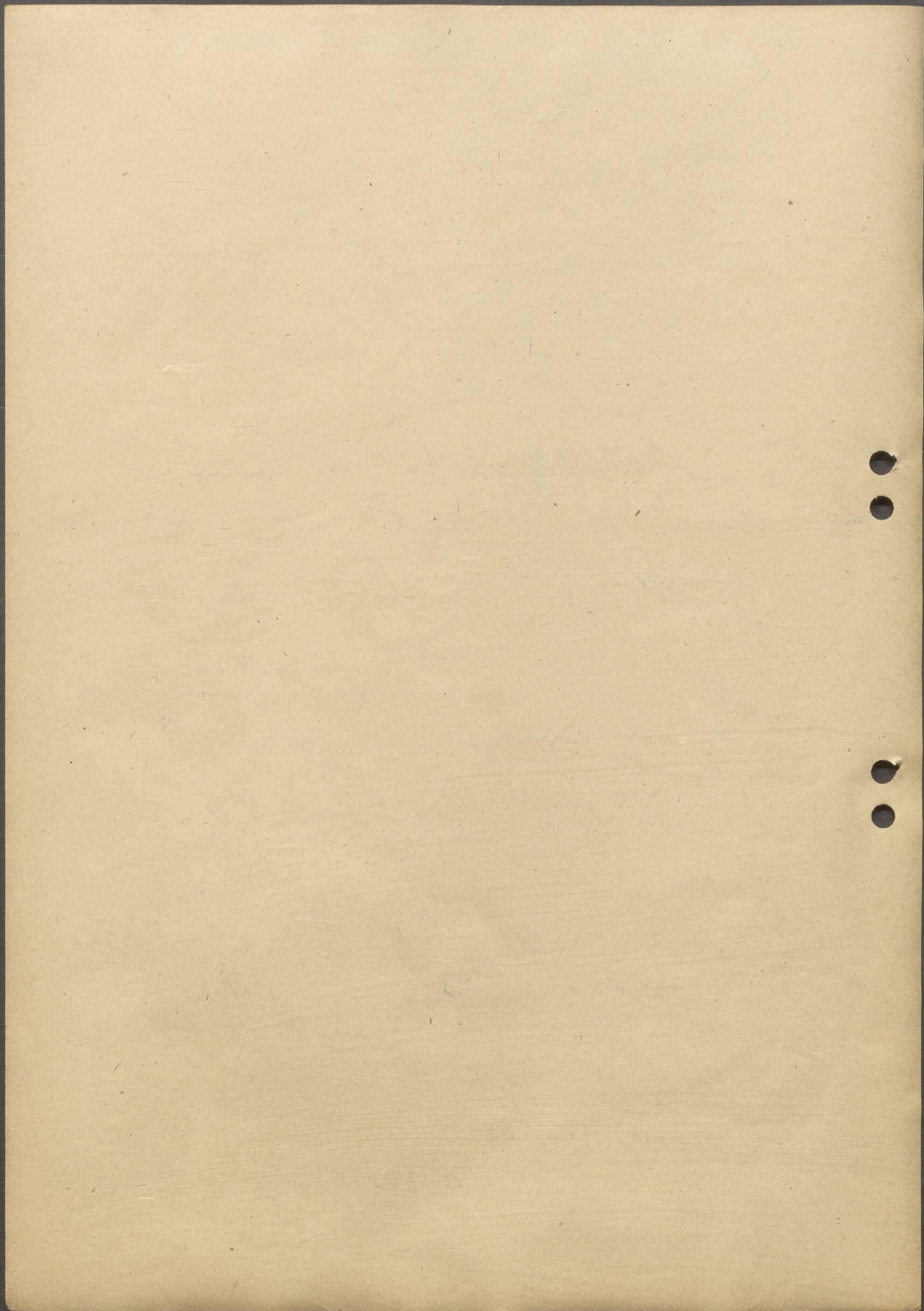
DANTON: Ruhe.

PHILIPPEAU: Die ist in Gott.

DANTON: Im Nichts. Versenke dich in was Ruhigeres als in das Nichts, und wenn die höchste Ruhe Gott ist, ist nicht das Nichts Gott? Aber ich bin ein Atheist; der verfluchte Satz ~~etwas~~ kann nicht zu nichts werden! und ich bin etwas, das ist der Jammer! Die Schöpfung hat sich so breit gemacht, da ist nichts leer. Alles voll Gewimmels. Das Nichts hat sich ermordet, die Schöpfung ist seine Wunde, wir sind seine Blutstropfen, die Welt ist das Grab, worin es fault. Das lautet verrückt, es ist aber doch was Wahres daran.

CAMILLE: Die Welt ist der ewige Jude, das Nichts ist der Tod, aber er ist unmöglich. Oh, nicht sterben können, nicht sterben können! wie es in Liebe heisst.

DANTON: Wir sind alle lebendig begraben und wie Könige in drei oder vierfachen Särgen beigesetzt, unter dem Himmel, in unsern Häusern, in unsern Höcken und Kenden. Wir kratzen fünfzig Jahre lang am Sargdeckel. Ja, wer an Vernichtung glauben könnte! dem wäre geholfen. *44* ist keine Hoffnung im Tod;



Aufheben!

er ist nur eine einfachere, das Leben eine verwickeltere, organisierte Fäulnis - das ist der ganze Unterschied! - Aber ich bin gerade einmal an diese Art des Faulens gewöhnt; der Teufel weiss, wie ich mit einer andern zurechtkomme. - O Julie! Wenn ich allein ginge! - Wenn sie mich einsam liesse! Und wenn ich ganz zerfiel, mich ganz auflöste - ich wäre ein Haufen voll gemalterten Staubes - jedes meiner Atome könnte nur Ruhe finden bei ihr. - Ich kann nicht sterben, nein, ich kann nicht sterben. Wir sind noch nicht geschlagen. Wir müssen schreien, sie müssen mir jeden Lebenstropfen aus den Gliedern reissen. *rituade aktiv*

Comité LACROIX: Wir müssen auf unserer Forderung bestehen; unsere Ankläger und die Ausschüsse müssen vor dem Tribunal erscheinen. *Abgeordnete*

Abgeordnete ENDE 4. BILDES. *Folgt Bild 33*

BILD 10.

*St. Just hat am Tisch
Barrère und Colliot d'Herbois, so wie Robespierre.
Colliot am Tisch links* Büro Robespierres (wie *Bild 4*).

St. JUST, BARRÉRE, COLLIOT d'HERBOIS.

Abgeordnete COLLIOT: Das ~~erste~~ Verhör ist vorbei. Die Befragten verlangen das Erscheinen mehrerer Mitglieder des Konvents und des Wohlfahrtsausschusses; sie appellieren an das Volk wegen Verweigerung der Zeugen.

BARRÉRE: Die Bewegung der Gemüter soll unbeschreiblich sein. *(für Colliot d'Herbois)*

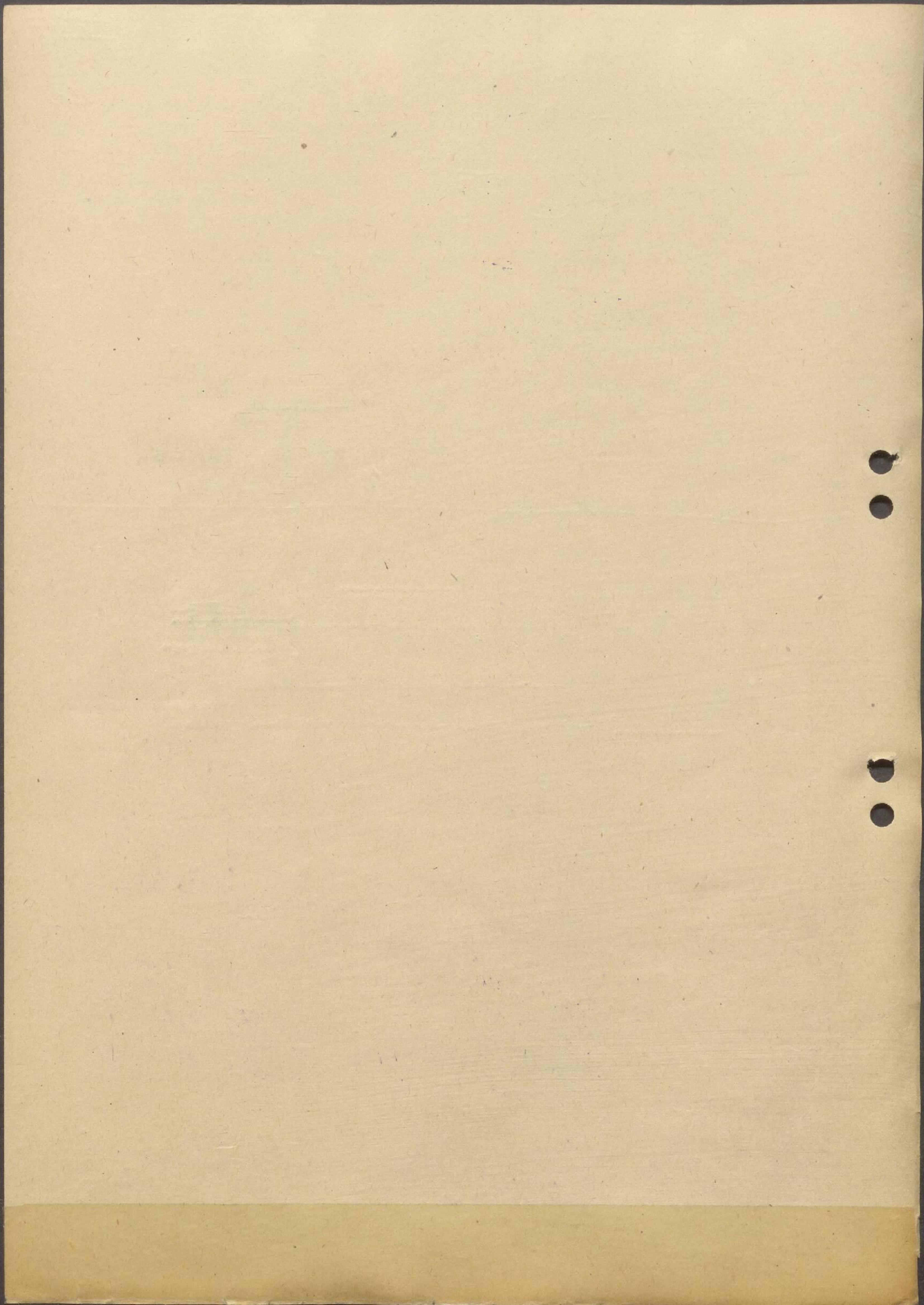
St. JUST: Danton parodierte den Jupiter und schüttelte die Locken.

BARRÉRE: Wir dürfen uns nicht zeigen, die Fischweiber und die Lumpensammler krönen uns weniger imposant finden, als diesen Danton. *(für Colliot d'Herbois)*

COLLIOT: Das Volk hat einen Instinkt, sich treten zu lassen, und wäre es nur mit Blicken; dergleichen insolente Physiognomien gefallen ihm. Solche Mienen sind ärger als ein adeliges Wappen; der feine Aristokratismus der Menschenverachtung sitzt auf ihnen. Es sollte sie jeder totschiessen helfen, den es verdriess, einen Blick von oben herunter zu erhalten.

BARRÉRE: Was sagt Robespierre?

(Robespierre) St. JUST: Er tut, als ob er etwas zu sagen hätte. Die Geschworenen müssen sich für hiönlänglich unterrichtet erklären und die Debatten schliessen.



BARRÉRE: Unmöglich, das geht nicht.

*mit Danton's Fingern
sich zu laufen.*

ST. JUST: Sie müssen weg, um jeden Preis, und sollten wir sie mit den eigenen Händen erwürgen. Wagt! Danton soll uns das Wort nicht unschuldig gelehrt haben. Die Revolution wird über ihre Leichen nicht stolpern; aber bleibt Danton am Leben, so wird er sie am Gewand fassen, und er hat etwas in seiner Gestalt, als ob er die Freiheit notzüchtigen könnte.

(Der Schliesser tritt ein.)

SCHLIESSER: *Körper* Im ~~St. Pelagie~~ liegen Gefangene am Sterben, sie verlangen einen Arzt.

COLLOT: Das ist unnötig, so viel Mühe weniger für den Scherfrichter. Die Schwindsucht eines Aristokraten spart ~~einem~~ *Revolutionsgericht* eine Sitzung. Jede Arznei wäre konterrevolutionär.

SCHLIESSER: Es sind schwangere Weiber dabei.

COLLOT: Desto besser, da brauchen ihre Kinder keinen Sarg.

SCHLIESSER: Eine Bittschrift! *(Collof nimmt für den Tölpel aus, der als gewöhnlicher Typus St. Just. diesen Tölpel. Tölpel aus ab.)*

COLLOT: Ein Weibersname.

BARRÉRE: Wohl eine von denen, die gezwungen sein möchten, zwischen einem Guillotinenbrett und dem Bett eines Jakobiners zu wählen. Die, wie die Lucretia, nach dem Verlust ihrer Ehre sterben, aber etwas später als die Römerin - im Kinderbett oder aus Altersschwäche.

COLLOT: ~~Sie ist zu alt.~~ Madame verlangt den Tod, sie weiss sich auszudrücken; das Gefängnis liegt auf ihr wie ein Sargdeckel. Sie sitzt erst seit vier Wochen. Die Antwort ist leicht. (Er schreibt und liest.) "Bürgerin, es ist noch nicht lange genug, dass du den Tod wünschest."

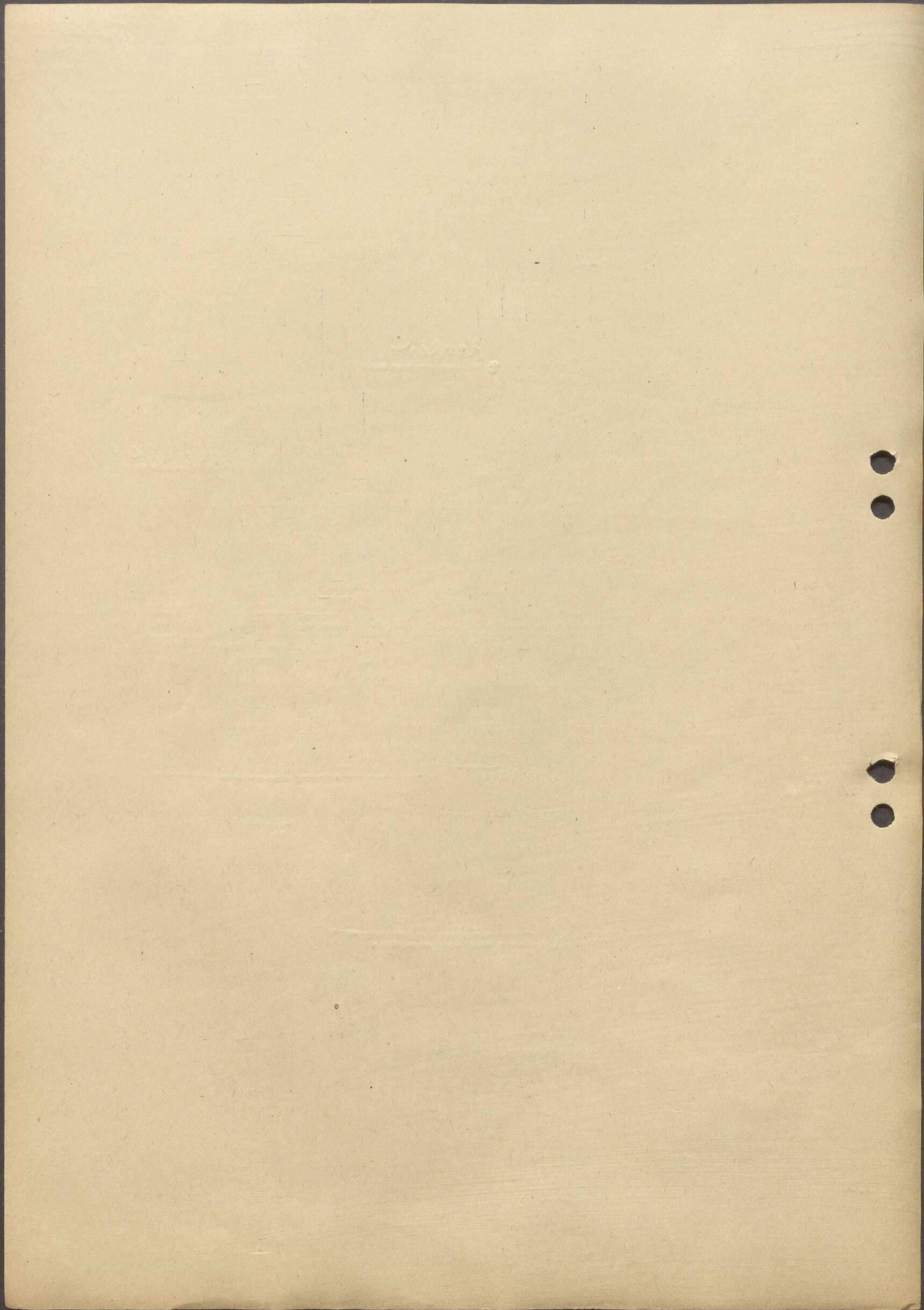
Minne die! Aber

BARRÉRE: *(wollte aufpassen, dass er nicht fälscht)* Gut gesagt! Aber Collot, es ist nicht gut, dass die Guillotine zu lachen anfängt; Die Leute haben sonst keine Furcht mehr davor.

ST. JUST: Eben erhalte ich eine Denunziation. Man konspiriert in den Gefängnissen. Dantons und Camilles Weiber sollen Geld unter das Volk werfen; man will die Gefangenen befreien; der Konvent soll gesprengt werden.

BARRÉRE: Das sind Märchen.

ST. JUST: Wir werden sie aber mit dem Märchen in Schlaf erzählen. Die Anzeige haben ich in den Händen, dazu die Keckheit der Angeklagten, das Murren des Volkes, die Bestürzung der Geschworenen; Ich werde einen Bericht machen. *(Rausgehen)*



(Jogulfinnig):

zusammenhängend

BARRÉRE: Ja, geh, St. Just, und spinn deine Perioden, worin jedes Komma ein Säbelhieb und jeder Punkt ein abgeschlagener Kopf ist!

immer ganz richtig

ST. JUST: Der Konvent muss dekretieren, das Tribunal soll ohne Unterbrechung den Prozess fortführen und dürfe jeden Angeklagten, welcher die dem Gerichte schuldige Achtung verletze oder störende Auftritte veranlasse, von den Debatten ausschließen.

BARRÉRE: Du hast einen revolutionären Instinkt! Das lautet ganz gemässigt und wird doch seine Wirkung tun. Sie können nicht schweigen, Danton muss schreiben.

(Mit Blick auf Danton)

ST. JUST: Ich zähle auf eure Unterstützung. Es gibt Leute im Konvent, die ebenso krank sind wie Danton und welche die nämliche Kur fürchten. Sie haben wieder Mut bekommen.

COLLOT: Geh, St. Just, wir werden dir helfen; der Donnerkeil muss die Häupter der Feiglinge zerschlendern!

ST. JUST: (geht ab.)

BARRÉRE: Hast du das Wort Kur gehört? Sie werden noch aus der Guillotine ein Spezifikum gegen die Lusteuche machen. Sie kämpfen nicht mit den Gemässigten, sie kämpfen mit dem Laster.

COLLOT: Bis jetzt geht unser Weg zusammen.

BARRÉRE: Robespierre will aus der Revolution einen Hörsaal für Moral machen und die Guillotine als Katheder gebrauchen. Die Welt müsste auf dem Kopfe stehen, wenn die sogenannten Spitzbuben von den sogenannten rechtlichen Danton gehängt werden sollten.

COLLOT: (zu Barrère): Wenn kommst du wieder zum Konvent?

BARRÉRE: Wenn der Arzt nicht mehr zu mir kommt.

COLLOT: Nicht wehr, über dem Ort steht ein Stern, unter dessen versengenden Strahlen dein Rückenmark ganz ausgedörrt wird?

BARRÉRE: (zuckt die Achseln) Pst! Davon darf der Tugendhafte nichts wissen.

COLLOT: Nächstens werden die niedlichen Finger der reizenden Demaly es aus dem Futterale ziehen und als Zöpfchen über deinen Rücken hinunterhängen machen. (Ab.)

BARRÉRE: (allein) Du Ungeheuer! - "Es ist noch nicht lange genug, dass du den Tod wünschst!" Diese

F. Danton und

*gefangenen hinführen
man hält ihn für einen der Verurteilten*

*Ob ich mich nur
aus der höchsten Notlage,
oder so St. Just, ob ich ein
Taschenmesser nehme oder die
guillotine?*

*Was war ich mir ge-
fangenen, aber unendlich
war ich, das läuft auf
eins hinaus:*

Worte hätten die Zunge müde machen, die sie gesprochen. - Und ich? - Als die Septembermörder in die Gefängnisse drangen, fasst ein Gefangener sein Messer, er drängt sich unter die Mörder, er stößt es in die Brust eines Priesters, er ist gerettet! - Wer kann was darüber haben? ~~Ich nur unter die Mörder dränge, oder sich in den Wohlfahrtsausschuss setzen, ob ich ein Guillotinen- oder ein Taschenmesser nehme.~~ Es ist der nämliche Fall, nur mit etwas verwickelteren Umständen; die Grundverhältnisse sind sich gleich: ~~Es war ich auch Gefangener? Verflüchtigt war ich, das läuft auf eins hinaus; der Tod war mir gewiss. Komm, mein Gewissen, wir vertragen uns noch ganz gut! Man muss sich nach der Decke strecken.~~

ENDE 10 BILDES!

hierher Bild 11 (p. 28)

BILD 12.

11
12

Das Revolutionstribunal.

ST. JUST: Alles bereit?

COLLOT: Es wird sehr verhalten; wäre Danton nicht darunter, so ginge es leicht.

ST. JUST: Er muss vortanzen.

St. Just COLLOT: Er wird die Geschwornen erschrecken. Es sind ihrer sieben. Sie sind geschickt zusammengezwängt. Ein Filcher, dann ein Bankier und ein Ausländer. Das ist ein pikantes Gericht. Das Volk braucht dergleichen. Also zuverlässige Leute! Wer sind die anderen?

COLLOT: Leroi, er ist taub und hört daher nichts von all dem, was die Angeklagten vorbringen. Danton mag sich den Hals bei ihm rauh schreiben.

ST. JUST: Sehr gut; Weiter!

COLLOT: Vilatte und Lamière, der eine sitzt immer in der Trickstube, und der andere schläft immer. Bei der Öffnung des Mund nur, um das Wort *Schuldig* zu sagen. - Girard hat den Grundsatz, es dürfe keiner entweichen, der einmal vor das Tribunal gestellt sei.

ST. JUST: Auch der? Er half einmal einigen Pfaffen durch.

COLLOT: Sei ruhig, vor einigen Tagen kommt er zu mir und verlangt, man solle allen Verurteilten vor der Hinrichtung zur Ader lassen, um sie ein wenig matt zu machen; ihre meist trotzig Haltung ärgere ihn.

(1) Collet Bernad

Chilopoda, Chilopoda

Scutiger, scutiger, scutiger

Gen VIII: 4 Polychaeta

ST. JUST: Ah, sehr gut. Also ich verlasse mich drauf!

COLLOT: Lass mich nur machen!

(St. Just ab. Danton wird vorgeführt.) ①

COLLOT (zu Danton.) Ihr Name, Bürger?

DANTON: Die Revolution nennt meinen Namen. Meine Tohnung ist bald im Nichts und mein Name im Pantheon der Geschichte.

COLLOT: Danton, der Konvent beschuldigt Sie, mit Mirabeau, mit Orleans, mit den Girondisten, mit den Fremden und den ~~französischen~~ ^{französischen} Ludwigs XVII konspiriert zu haben.

DANTON: Meine Stimme, die ich so oft für die Sache des Volkes ertönen liesse, wird ohne Mühe die Verleumdung zurückweisen. Die Klenden, welche mich anklagen, mögen hier erscheinen, und ich werde sie mit Schande bedecken. Die Ankläger mögen sich hierher begeben, ich werde nur vor ihnen antworten. Ich habe sie als Kläger und als Zeugen nötig. Sie mögen sich zeigen. - Uebrigens was liegt mir an euch und eurem Urteil? Ich habe es euch schon gesagt: das Nichts wird bald mein Asyl sein; - das Leben ist mir zur Last, was mag mir es entreissen, ich nehme mich danach es abzuschütteln.

COLLOT: Danton, die Kühnheit ist dem Verbrechen, die Ruhe der Unschuld eigen.

DANTON: Privatkühnheit ist ohne Zweifel zu tadeln, aber jene Nationalkühnheit, die ich so oft gezeigt, mit welcher ich so oft für die Freiheit gekämpft habe, ist die verdienstvollste aller Tugenden. - Sie ist meine Kühnheit, sie ist es, der ich mich hier zum Besten der Republik gegen meine erbärmlichen Ankläger bediene. Kann ich mich fassen, wenn ich mich auf eine so niedrige Art verleundet sehe? - Von einem Revolutionär, wie ich, darf man keine kalte Verteidigung erwarten. Männer meines Schlages sind in Revolutionen unschätzbar, auf ihrer Stirne schwebt das Genie der Freiheit. (Zeichen von Beifall unter den Zuhörern.) - Mich klagt man an, mit Mirabeau, mit Orleans konspiriert, zu den Füßen elender Despoten gesessen zu haben; mich fordert man auf, vor der unentrichtbaren, unbeugsamen Gerechtigkeit zu antworten! - Du elender St. Just wirst dem Nachwelt für diese Lasterung verantwortlich sein!

COLLOT: Ich fordere Sie auf mit Ruhe zu antworten; gedanken Sie Merats, er trat mit Ehrfurcht vor seine Richter.

DANTON: Sie haben die Hände an mein ganzes Leben gelegt, so mag es sich denn aufrichten und ihnen entgegen treten; unter dem Gewicht jeder meiner Handlungen

10

1920

1944. 1945. 1946.

1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 26

005

100

240

5

347

100

卷一百一十五

10

10

10

1. Bürger: Hört, Hört!

werde ich ~~hier~~ begraben. - Ich bin nicht stolz darauf. Das Schicksal führt uns die Arme, aber nur gewaltige Naturen sind seine Organe. ~~Ich habe auf dem Marsfelde dem Königtum den Krieg erklärt, ich habe es am 10. August geschlagen, ich habe es am 21. Januar getötet und den Königen einen Königskopf als Feindehandschuh hingeworfen.~~ (Wiederhole Zeichen von Beifall. - Er liest die Aktenakte.) - Wenn ich einen Blick auf diese Schandenschrift werfe, fühle ich mein ganzes Wesen haben. ~~Wer sind denn die, welche Danton töten mussten, sich an jener denkwürdigen Tage (am 10. August) zu zeichnen? Wer sind denn die privilegierten Wesen, von denen er seine Energie hergeleitet? Meine Ankläger mögen erscheinen! Ich bin ganz bei Sinnen, wenn ich es verlange. Ich werde die platten Schurken entlarven und sie in das Nichts zurückschleudern, aus dem sie die hätten hervorkriechen sollen.~~

COLLOT: (schellt). Hören Sie die Klingel nicht?

DANTON: Die Stimme eines Menschen, welcher seine Ehre und sein Leben verteidigt, muss deine Schalle überschreien. ~~Ich habe im September die junge Brut der Revolution mit den zerstückten Leibern der Aristokraten getötet. Meine Stimme hat aus dem Golde der Aristokraten und Reichen dem Volke Waffen geschmiedet. Meine Stimme war der Orkan, welcher diese Satelliten des Despotismus unter Wogen von Bajonetten begrub.~~ (Lauter Beifall.)

COLLOT: Danton, Ihre Stimme ist erschöpft. Sie sind zu heftig bewegt. Sie werden das nächste Mal Ihre Verteidigung beschließen. Sie haben Ruhe nötig.

DANTON: Noch wenige Stunden - und ich werde in den Armen des Ruhmes entschlummern. Aber ich sage euch, jetzt ist die Republik in Gefahr! Wir appellieren an das Volk; ~~ich wiederhole es, wir verlangen eine Session; wir haben wichtige Entscheidungen zu machen. Ich werde mich in die Zitadelle der Vernunft zurückziehen, ich werde mit der Kanone der Wahrheit hervorbrechen und meine Feinde zermalmen.~~ (Zeichen des Beifalls.)

ST. JUST tritt ein.

ST. JUST: Ruhe, im Namen der Republik, Achtung dem Gesetze! Der Konvent beschliesst: In Betracht, dass in den Gefängnissen sich Spuren von Missetaten zeigen, in Betracht, dass Danton und Camille Feiler Geld unter das Volk werfen. In Betracht endlich, dass diese selbst unruhige Auftritte herbeizuführen sich bemüht und das Tribunal zu beleidigen versucht haben, wird das Tribunal ermächtigt, die Untersuchung ohne Unterbrechung fortzusetzen und jeden Angeklagten, der die dem Gesetze schuldige Ehrfurcht ausser Augen setzen sollte, von den Debatten auszuschliessen.

Olspitzen!

X Ruf

X Wurm

(X Lärm & Lärm)

(X Lärm & Lärm)

Vorbereitung für

(X Lärm & Lärm)

2. Bürger: Bravo
II. IV. Lärm: Bravo!
1. Bürger: Ruhe!

① Molk fährst die Bärpe

DANTON: Ich frage die Anwesenden, ob wir dem Tribunal, dem Volk oder dem Nationalkonvent Hohn gesprochen haben?

2. BÜRGER: Nein! *II. IV. Gruppe: Nein!*

1. Gruppe: Ja! Danton! Danton!
VIELE STIMMEN: Nein! Nein!

DANTON: Eines Tages wird man die Wahrheit erkennen. Ich sehe großes Unglück über Frankreich herabbrechen. Das ist die Diktatur; sie hat ihren Schiefer zerrissen, sie trägt die Stirne hoch, sie ~~erhebt~~ *erschaut* über unsere Leichen. Ich klage Robespierre, St. Just und ihre Henker des Hochverrats an. Sie wollen die Republik in Blut ersticken. Wie lange sollen die Fusstapfen der Freiheit Gräber sein? Ihr wollt Brot, und sie werfen euch Köpfe hin! Ihr dürstet, und sie machen euch das Blut von den Stufen der Guillotine lecken! (Heftige Bewegung unter den Zuhörern, Geschrei des Beifalls.) *Reißt sie los! Reißt sie los!*

2. BÜRGER: Es lebe Danton, nieder mit Robespierre!

Alle Gruppen: Es lebe Danton, nieder mit Robespierre!!

COLLOT: Die Sitzung ist aufgehoben.

(St. JUST, COLLOT und das Tribunal entfernen sich.)

DANTON wird mit Gewalt hinausgeführt. Das Volk bleibt.)

VIEL STIMMEN: Nieder mit Robespierre! Es lebe Danton!

2. BÜRGER: Ja, das ist wahr, Köpfe statt Brot, Blut statt Wein!

2. Bürger

1. WEIB: Die Guillotine ist eine schlechte Mühle und Sanson ein schlechter Bäckerknecht; wir wollen Brot, Brot!

Viele Stimmen: Brot!!

1. BÜRGER: Euer Brot - das hat Danton gefressen! Sein Kopf wird euch allen Brot geben; er hatte recht.

2. BÜRGER: Danton war unter uns am 10. August; Danton war unter uns im September. Wo waren die Leute, die ihn angeklagt haben?

2. Gruppe: Viele waren

SIMON: Und Lafayette war mit euch in Versailles und war doch ein Verräter!

2. BÜRGER: Wer sagt, dass Danton ein Verräter sei?

1. BÜRGER: Robespierre.

2. BÜRGER: Und Robespierre ist ein Verräter!

SIMON: Wer sagt das?

1. BÜRGER: Danton. *I. III. Gruppe (Lafayette)*

2. Weib (Lafayette)

SIMON: Danton hat schöne Kleider, Danton hat ein schönes Haus, Danton hat eine schöne Frau,

er badet sich in Burgunder, isst das Wildbret von silbernen Tellern und schläft bei seinen Weibern und Töchtern, wenn er betrunken ist. -
1. Bürger: Danton war arm wie ihr. Woher hat er das alles? Der König hat es ihm gekauft, damit er ihm die Krone retts. - Der Herzog von Orleans hat es ihm geschenkt, damit er ihm die Krone stehle. Das Ausland hat es ihm gegeben, damit er auch alle verrate. Was hat Robespierre? Wer tugendhafte Robespierre! Ihr kennt ihn alle.

Alle Gruppen: Es lebe Robespierre! Nieder mit Danton! Nieder mit dem Verräter!

ENDE DES 12. BILDES.

BILD 13.

Gasse wie Bild 2.

JULIE. EIN ANADE.

JULIE: Es ist aus. Sie zitterten vor ihm. Sie töten ihn aus Furcht. Geh! ich habe ihn zum letztenmal gesehen; sag ihm, ich könne ihn nicht so sehen. (Sie gibt ihm eine Locke.) Da, bring ihm das - und sage ihm, er würde nicht allein gehn.

(Lied: wir sind Pfänder des Lebens ab. dann zum Gefängnis.)
 2. BÜRGER: Wie kann man nach einem solchen Verhör so viele Unschuldige zum Tode verurteilen?

SIMON: Das ist in der Tat ausserordentlich; aber die Revolutionen haben einen Sinn, der andern Menschen fehlt, und dieser Sinn trägt sie nie.

2. BÜRGER: Das ist der Sinn des Tigers. - Du hast ein Weib?

SIMON: Ich werde bald eingekerkert haben.

2. BÜRGER: So ist es denn wahr?

SIMON: Das Revolutionstribunal wird unsere Anwesenheit aussprechen; die Guillotine wird uns von Tisch und Bett treiben.

2. BÜRGER: Du bist ein Ungeheuer!

SIMON: Schwachkopf! Du bewunderst Brutus?

2. BÜRGER: Von ganzer Seele.

SIMON: Muss man denn gerade römischer Konsul sein und sein Haupt mit der Toga verhüllen können,

1. The first part of the report is devoted to a description of the work done during the year. It is divided into two main sections, the first of which deals with the work done in the laboratory and the second with the work done in the field.

2. The second part of the report is devoted to a description of the results of the work done during the year. It is divided into two main sections, the first of which deals with the results of the work done in the laboratory and the second with the results of the work done in the field.

3. The third part of the report is devoted to a description of the conclusions drawn from the work done during the year. It is divided into two main sections, the first of which deals with the conclusions drawn from the work done in the laboratory and the second with the conclusions drawn from the work done in the field.

4. The fourth part of the report is devoted to a description of the suggestions for further work. It is divided into two main sections, the first of which deals with the suggestions for further work in the laboratory and the second with the suggestions for further work in the field.

5. The fifth part of the report is devoted to a description of the summary of the work done during the year. It is divided into two main sections, the first of which deals with the summary of the work done in the laboratory and the second with the summary of the work done in the field.

6. The sixth part of the report is devoted to a description of the bibliography. It is divided into two main sections, the first of which deals with the bibliography of the work done in the laboratory and the second with the bibliography of the work done in the field.

7. The seventh part of the report is devoted to a description of the index. It is divided into two main sections, the first of which deals with the index of the work done in the laboratory and the second with the index of the work done in the field.

Liebotes

um sein Stübchen dem Vaterlande zu opfern?
 Ich werde mir die Augen mit dem Ärmel meines
 roten Rocks abwischen; das ist der ganze Unter-
 wies.

2. BÜRGER: Das ist entsetzlich!

OLIVIER: Gen, du begreifst mich nicht!

BEIDE (gehen ab.)

LUCILE (tritt auf. Sie setzt sich auf einen Stein
 unter die Fenster der Gefangenen). Camille!
 Camille! (Camille erscheint am Fenster.) Höre,
 Camille, du machst mich lachen mit dem langen
 Steinrock und der eisernen Maske vor dem Gesicht,
 kannst du dich nicht bücken? Wo sind deine Arme?
 - Ich will dich locken, lieber Vogel. (Sie singt.)
 Es stehen zwei Sternlein auf dem Himmel,
 So einen heller als der Mond
 Der ein schaut vor 'einsliebchens Fenster,
 Der andre vor der Kamertür.
 Komm, komm mein Freund! leise die Treppe herauf,
 sie schlafen alle. Der Mond hilft mir schon lange
 warten. Aber du kannst nicht zum Tor herein, das
 ist eine unleidliche Tracht. Das ist zu arg für den
 Spass, mach ein Ende! Du rührst dich auch gar nicht,
 warum sprichst du nicht? Du machst mir Angst.
 Höre! Die Leute sagen, du müsstest sterben, und
 machest dazu so ernsthafte Gesicht.
 Sterben! Ich muss lachen über die Gesichter. Sterben! Was
 ist das für ein Wort? Sag mir es, Camille. Sterben!
 Ich will nachdenken. Da, da ist's. Ich will ihm
 nachlaufen, komm, süßer Freund, hilf mir fangen,
 komm! komm! (Sie läuft weg.)

CAMILLE (ruft.) Lucile! Lucile!

ENDE 13. BILDES.

BILD 14.

Gefängnis wie Bild 9.

DANTON. CAMILLE. PHILIPPEAU. LACROIX. HÉRAULT.
 (Alle schon jetzt sehr heruntergekommen aus.)

CAMILLE (für sich). Lucile! Lucile! Der Wahnsinn dass
 hinter ihren Augen. Es sind schon mehr Leute wahnsinnig
 geworden, das ist der Lauf der Welt. Was
 können wir dazu? Wir waschen unsere Hände. Es ist auch
 besser so. (Er schläft ein.)

LACROIX: Die Haare wachsen einem so und die Nägel, man
 muss sich wirklich schämen.

HÉRAULT: Nehmen Sie sich ein wenig in acht, Sie
niesen mir das ganze Gesicht voll Sand!

LACROIX. Und treten Sie mir nicht so auf die Füße,
Bester, ich habe Hühneraugen!

HÉRAULT: Sie leiden noch an Ungeziefer.

LACROIX: Ach, wenn ich nur einmal die Würmer ganz los
wäre!

HÉRAULT. Nun schlafen Sie wohl, wir müssen sehen, wie
wir miteinander zurechtkommen, wir haben wenig Raum.
- Kratzen Sie mich nicht so mit Ihren Nägeln
im Schlaf!- So! Zerren Sie nicht so am Leintuch,
es ist kalt da unten!

CAMILLE: O! (Er hat sich aufgerichtet und tastet nach
der Decke.)

DANTON: Was hast du, Camille?

CAMILLE: O! o!

DANTON: (Schüttelt ihn.) Willst du die Decke herunter-
kratzen?

CAMILLE: Ach, du, du, o halt mich, sprich du!

DANTON: Du hebst an allen Gliedern, der Schweiß
steht dir auf der Stirne!

CAMILLE: Das bist du, das ich; so- das ist meine
Hand; ja! jetzt besinne ich mich. O Danton, das
war entsetzlich!

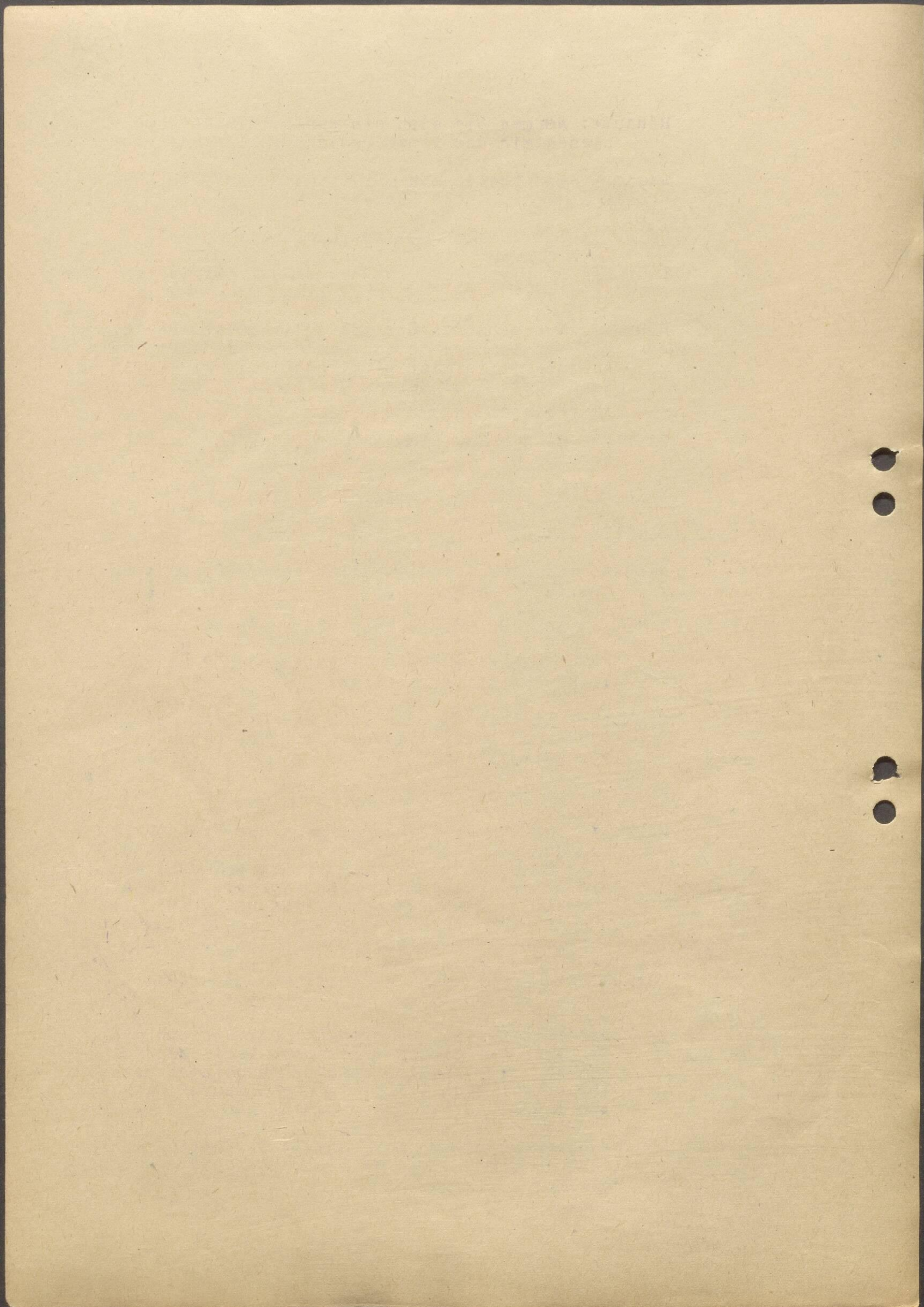
DANTON: Was denn?

CAMILLE: Ich lag so zwischen Traum und Wachen. Da
schwand die Decke, und der Mond sank herein,
ganz nahe, ganz dicht, mein Arm erfasst' ihn.
Die Himmelsdecke mit ihren Lichtern hatte sich
gesenkt, ich stiege daran, ich betastete die
Sterne, ich taumelte wie ein Ertrinkender unter
der Eisdecke. Das war entsetzlich, Danton!

DANTON: Die Lampe wirft einen runden Schein an die
Decke, das siehst du.

CAMILLE: Meinetwegen, es braucht gerade nicht viel,
um einen das bisschen Verstand verlieren zu
machen. Der Wahnsinn fasst mich bei den Haaren.
(Er erhebt sich.) Ich mag nicht mehr schlafen,
ich mag nicht verrückt werden.

DANTON: Lass, Camille, morgen sind wir durchgelaufene
Schuhe, die man der Bettlerin Erde in den Schoß
wirft.



CAMILLE: Das Rindsleder, woraus nach Platon die Engel sich Pantoffel geschnitten und damit auf der Erde heruntappen. Es geht aber auch darnach. - Meine Lucile!

DANTON: Sei ruhig, mein Junge!

CAMILLE: Kann ich's? Glaubst du, Danton? Kann ich's? Sie können die Hände nicht an sie legen; das Licht der Schönheit, das von ihrem süßem Leibe sich ausgießt, ist unlöslich. Siehe, die Erde würde nicht wagen, sie zu verschütten, sie würde sich um sie wölben, der Grabhaust würde wie Tau an ihren Wimpern funkeln, Kristalle würden wie Blumen an ihre Glieder sprössen und helle Quellen in Schlaf sie murmeln.

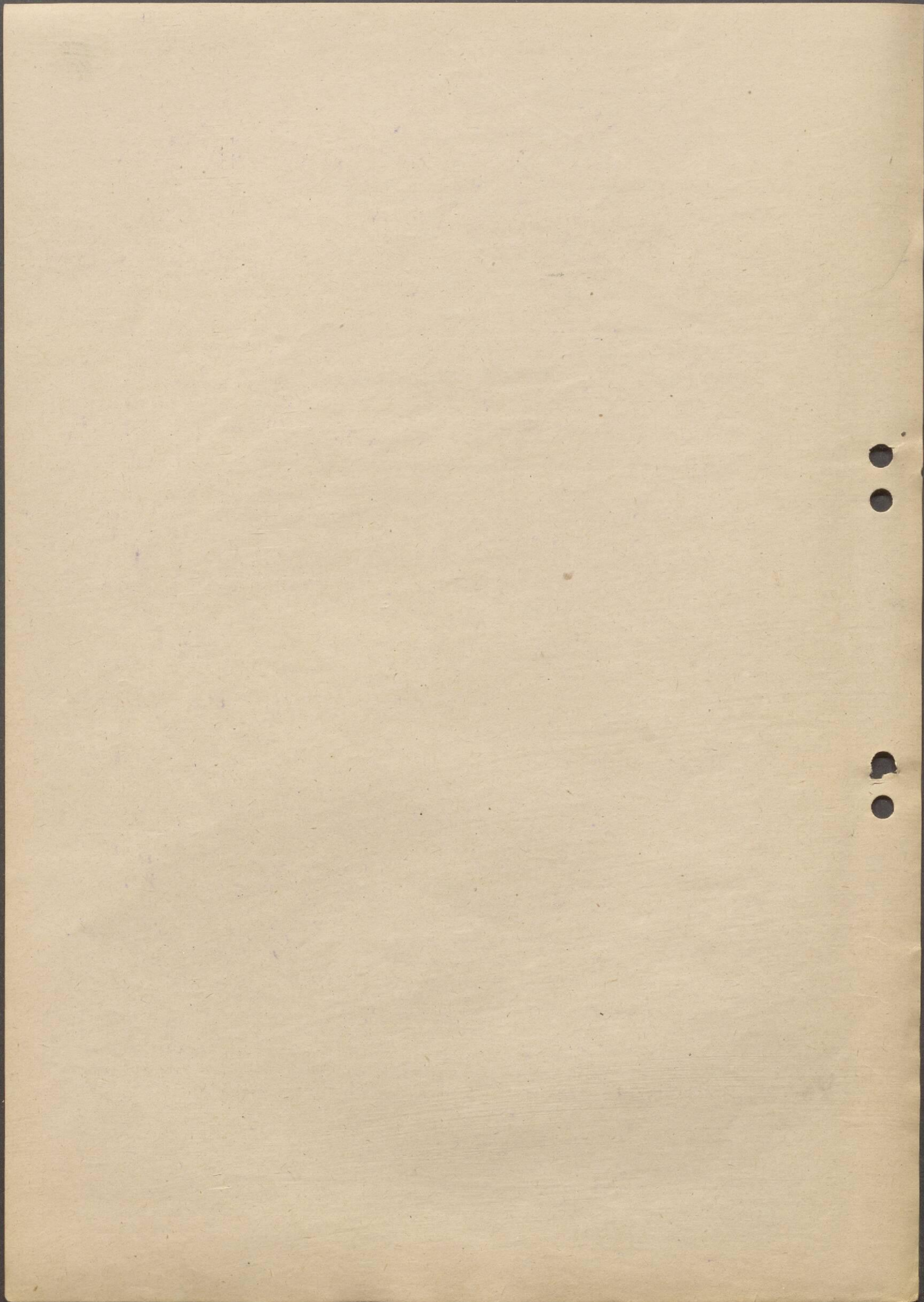
DANTON: Schlafe, mein Junge, schlafe!

CAMILLE: Höre, Danton, unter uns gesagt, es ist so elend, sterben zu müssen. Es hilft auch zu nichts. Ich will dem Leben noch die letzten Blicke aus seinen hübschen Augen stehlen; ich will die Augen offen haben.

DANTON: Du wirst sie onnehin offen behalten. Der Henker drückt einem die Augen nicht zu. Der Schlaf ist barmherziger. Schlafe, mein Junge, schlafe!

CAMILLE: Lucile, deine Küsse phantasieren auf meinen Lippen, jeder Kuss wird ein Traum, meine Augen sinken und schliessen ihn fest ein. A A A

unsterblich
Applaus
Bartholomäus
DANTON: Will denn die Uhr nicht ruhen? Mit jedem Ticken schiebt sie die Wände enger um mich, bis sie so eng sind, wie ein Sarg. - Ich las einmal als Kind so eine Geschichte, die Haare standen mir zu Berg. - Ja, als Kind! Das war der Mühe wert, mich so gross zu füttern und mich warm zu halten. Bloss Arbeit für den Totengräber! - Es ist mir, als röh ich schon. Mein lieber Leib, ich will mir die Nase zuhalten und mir einbilden, du seist ein Frauenzimmer, das vom Tanzen schwitzt und stinkt, und dir Artigkeiten sagen. Wir haben uns sonst schon mehr miteinander die Zeit vertrieben. - Morgen bist du eine zerbrochene Fiedel; die Melodie darauf ist ausgespielt. Morgen bist du eine leere Flasche, der Wein ist ausgetrunken, aber ich habe keinen Rausch davon und gehe nüchtern zu Bett. Das sind glückliche Leute, die sich noch betrinken können. Morgen bist du eine durchgerutschte Hose; du wirst in die Garderobe geworfen, und die Motten werden dich fressen, du magst stinken, wie du willst. - Ach, das hilft nichts! es ist so elend sterben müssen. Camille! Er schläft (indem er sich über ihn bückt); ein Traum spielt zwischen seinen Wimpern. Ich will den goldenen Tau des Schlafes ihm nicht von den Augen streifen. (Er erhebt sich und tritt ans Fenster.) Ich werde nicht allein gehn, ich danke dir, Julie! - Doch





hätte ich anders sterben mögen, so ganz mühelos, so wie ein Stern fällt, wie ein Tom sich selbst aushaucht, sich mit den eigenen Lippen totküsst, wie ein Lichtstrahl in klaren Fluten sich begräbt. - Wie schimmernde Tränen sind die Sterne durch die Nacht gesprengt; es muss ein grosser Jammer in dem Auge sein, von dem sie abtrüffeln.

LACROIX:

attribution, Zusage, etc.
ganz, wie das Lynd
Mantelgeft.

~~Dant~~ Ich lasse alles in einer schrecklichen Verwirrung. Keiner versteht das Regieren. Es könnte vielleicht noch ganz, wenn ich Robespierre meine Huren und Collet meine Waden hinterliesse.

LACROIX: Wir hätten die Freiheit zur Hure gemacht!

DANTON: ~~Das wäre es auch!~~ Die Freiheit und eine Hure sind die kosmopolitischen Dinge unter der Sonne. Sie wird sich jetzt anständig im Ehebett ~~Robespierres~~ ~~Robespierres~~ prostituieren. Aber ich denke, sie wird die Klytämnestra gegen ihn spielen; ich lasse ihm sechs Monate Frist, ich ziehe ihn mit mir.

CAMILLE: (Im Halbschlaf) Der Himmel verheißt ihr zu einer behaglichen fixen Idee. Die allgemeinen fixen Ideen, welche man die gesunde Verunft tauft, sind unerbträglich langweilig. Der glücklichste Mensch war der, welcher sich einbilden konnte, dass er Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sei.

LACROIX: Die Beul werden schreien: Es lebe die Republik! wenn wir vorbeigehen.

DANTON: Was liegt daran? Die Stüdfint der Revolution mag unsere Leichen absetzen, wo sie will; mit unsern versteinerten Knochen wird man noch in fernen Zeiten allen Königen die Schädel einschlagen können.

HÉRAULT: Ja, wenn sich gerade ein Simson für unsere Kienbacken findet.

DANTON: Wenn einmal die Geschichte ihre Gräfte öffnet, kann der Despotismus noch immer an dem Duft unserer Leichen ersticken.

HÉRAULT: Wir stanken bei Lebzeiten schon hinlänglich. Das sind Phrasen für die Nachwelt; nicht wahr, Danton, uns gehen sie eigentlich nichts an!

~~Lacroix:~~

~~Dant~~ Er zieht ein Gesicht, als solle er versteinern und von der Nachwelt als Antike ausgegraben werden. - ~~Sie verlässt sich auch auf die, Abolition zu machen und Rot aufzulagen und mit einem guten~~

V. Freunde (auf)

~~Hé~~

~~Wir sollten einmal die Masken abnehmen. Wir sehen dann, wie in einem Zimmer mit Spiegeln, überall nur das e i n e m u s a l t e n, zahnlosen, unverwundlichen Schafekopf, nichts mehr, nicht weniger. Die Unterschiede sind so gross nicht, wir alle sind Schurken und Rascal,~~

Hervant: Gräber und Götter fassen. Römische und Griechische
müssen die persische Fächer.
Danton: Mit allem was ist glänzen. Ob nicht mit
einem Lantwerblüthen, Rofenblätter oder Rosen.
Lantwerblüthen oder nicht Lantwerblüthen?



Joseph
 Dummköpfe und Geistes, und zwar das alles in
 einem; die vier Dinge finden Platz genug in
 dem nämlichen Körper, sie sind nicht so breit,
 als man sich einbildet. Schlafen, Verdauen,
 Kinder machen - das treiben alle; die übrigen
 Dinge sind nur Variationen aus verschiedenen
 Tonarten über das nämliche Thema. Da braucht
 man sich nicht vorsinander zu genieren! Schreit
 nur und greint, wie es euch ankommt! Schneidet
 nur keine so tugendhafte und so witzige und so
 heroische und so geniale Grimassen, wir kennen
 und ja einander, spart euch die Mühe!

~~HÉRAULT~~: Ja, Camille, wir wollen uns ~~beisammen~~ setzen
 und schreien; nichts dümmer, als die Lippen
 zusammenzupressen, wenn einem was weh tut.

PHILIPPEAU: Meine Freunde, man braucht gerade nicht
 hoch über der Erde zu stehen, um von all dem wirren
 Schwanken und Flimmern nichts mehr zu sehen und
 die Augen nur von einigen grossen, göttlichen
 Linien erfüllt zu haben. Es gibt ein Ohr, für
 welches das Ineinanderschreien und der Zeter,
 die uns betäuben, ein Strom von Harmonien sind.

DANTON: Aber wir sind die armen Musikanten und unsere
 Körper die Instrumente. Sind denn die hässlichen
 Töne, welche auf ihnen herausgepfecht werden, nur
 da, um höher und höher dringend und endlich leise
 verhallend wie ein wollüstiger Rauch in himmlischen
 Ohren zu sterben?

HÉRAULT: Sind wir wie Ferkel, die man für fürstliche
 Tafeln mit Ruten tötpeltscht, damit ihr Fleisch
 schmackhafter werde?

Lach DANTON: Sind wir Kinder, die in den glühenden Molochs-
 armen dieser Welt gebraten und mit Lichtstrahlen
 gekitzelt werden, damit die Götter sich über ihr
 Lachen freuen?

CAMILLE: Ist denn der Aether mit seinen Goldaugen
 eine Schüssel mit Goldkarpfen, die am Tische
 der seligen Götter steht, und die seligen Götter
 lachen ewig, und die Fische sterben ewig, und
 die Götter erfreuen sich ewig am Farbenspiel
 des Todeskampfes?

DANTON: Die Welt ist das Chaos. Das Nichts ist der
 zu gebärende Weltgott.

Der Schliessers tritt ein.

SCHLIESSER: Meine Herren, Sie können abfahren, die
 Wagen halten vor der Tür!

PHILIPPEAU: Gute Nacht, meine Freunde, legen wir
 ruhig die grosse Decke über uns, unter welcher
 alle Herzen ausglühen und alle Augen zerfallen.
 (Sie umarmen einander. *Phosphor*)

Phosphor

1000 100 100 100 100 100
100 100 100 100 100 100
100 100 100 100 100 100
100 100 100 100 100 100

Camille M. ~~Camille M. [illegible]~~
Adm. [illegible] 1/3 of [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (Camille M.)

Danton (zu Camille):

HÉRAULT: (~~nimmt Camilles Arm.~~) Freue dich, Camille, wir bekommen eine schöne Nacht. Die Wolken hängen am stillen Abendhimmel wie ein adäglühender Olymp mit verbleichenden, versinkenden Göttergestalten. (~~Sie gehen ab.~~)
(Wachen und Weiber dringen ein).

Ende des 14. Bildes!

2. WEIB: (mit Kindern.) Platz! Platz! die Kinder schreien, sie haben Hunger. Ich muss sie zusehen machen, dass sie still sind. Platz!

3. WEIB: Höre, Danton, du kannst jetzt mit den Würmern Unzucht treiben.

2. WEIB: Hérault, aus deinen hübschen Haaren lasse ich mir eine Perücke machen.

HÉRAULT: Ich habe nicht Waldung genug für einen so angeholzten Venusberg.

CAMILLE: Verfluchte Hexen! Ihr werdet noch schreien: ihr Berge fallen auf uns!

3. WEIB: Der Berg ist auf Euch, oder ihr seid ihn vielmehr heruntergefallen.

DANTON (Zu Camille.) Ruhig, mein Junge du hast dich heiser geschrien!

LACROIX (Zu dem Volke.) Ihr tötet uns an dem Tage, wo ihr den Verstand verloren habt; ihr werdet uns an dem töten, wo ihr ihn wiederbekommt.

Philippeau: CAMILLE: Die Tyrannen werden über unsere Gräber den Hals brechen.

HÉRAULT (zu Danton.) Er hält seine Leiche für ein Mistbeet der Freiheit.

PHILIPPEAU: Ich vergebe Euch; ich wünsche, Eure Todesstunde sei nicht bitterer als die meinsige. (Ab.)

HÉRAULT: Dacht' ich's doch, er muss sich nochmal in den Busen greifen und den Leuten da unten zeigen, dass er keine Wäsche hat.

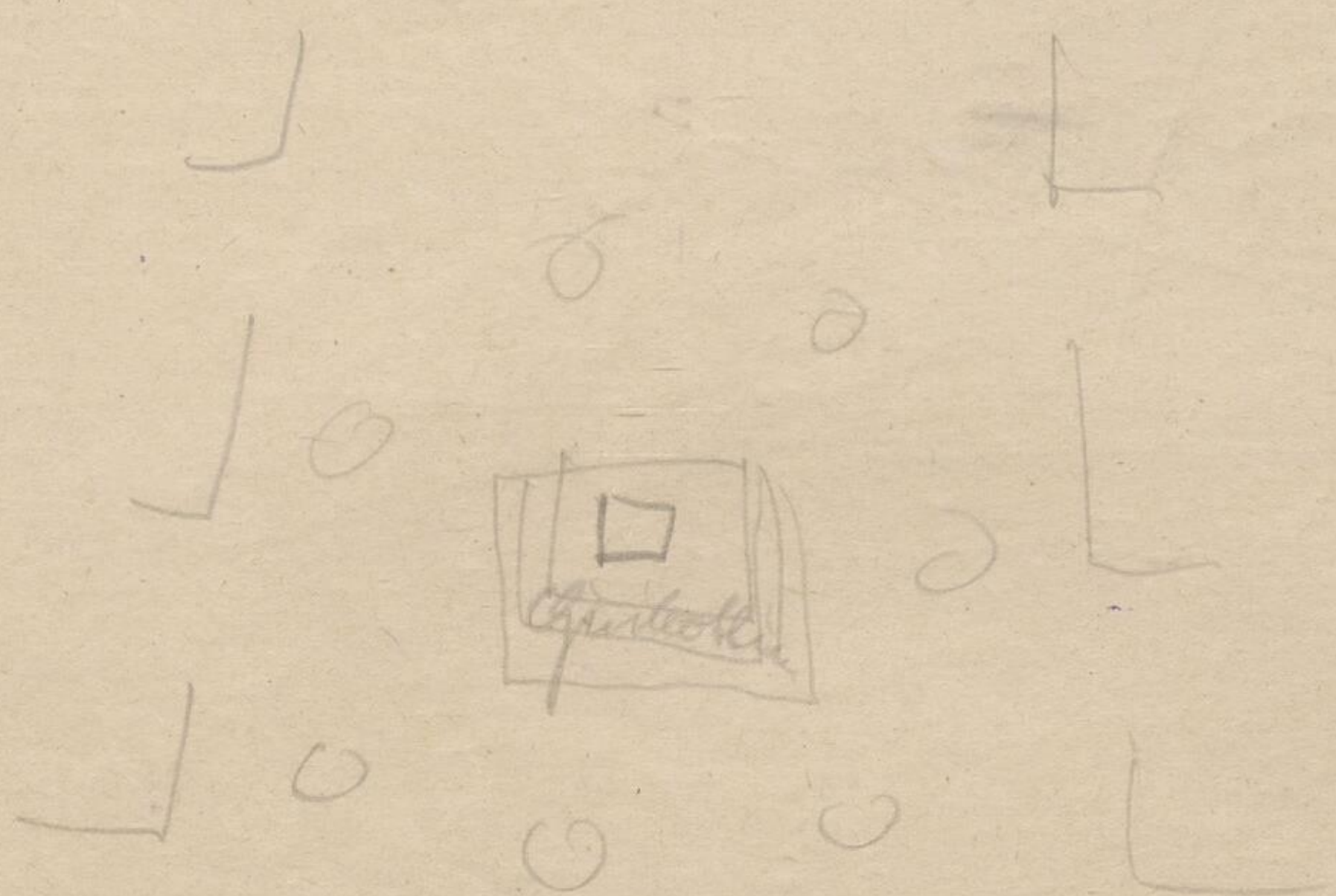
CAMILLE: Lebe wohl, Danton!

DANTON: Adieu, mein Freund!

HÉRAULT (will Danton umarmen.) Ach, Danton, ich bringe nicht einmal einen Spass heraus. Da ist's Zeit.

Ein Henker: (Stößt ihn zurück.) Vorwärts!

DANTON (zu Henker.) Willst du grausamer sein als der Tod? Kannst du verhindern, dass unsere Köpfe sich auf dem Boden des Korbes küssen?
(Sie werden abgeführt. Die drei Weiber bleiben.)



2. WEIB: Ein hübscher Mann, der Pörsault!

46

2. WEIB: Wie er beim Konstitutionsfests so in
Triumphbogen stand, da dacht' ich so, der muss
sich gut auf der Guillotine ausnehmen, dacht'
ich, das war so eine Ahnung.

~~3. WEIB:~~ Ja, man muss die Leute in allen Verhältnissen
sehen; es ist recht gut, dass das Sterben so
öffentlich wird. (Sie gehen vorbei.)

ENDE 14. BILDES!

Guillaumier BILD 15.

~~Revolutionenplatz. Mond. Die Guillotine. Der Platz ist~~
leer. Julie tritt auf.

JULIE: Das Volk lief in die Gassen, jetzt ist alles
still. Keinen Augenblick möchte ich ihn warten lassen.
(Sie zieht eine Pflöck hervor.) Komm, liebster
Priester, da sollst du uns zu Bette gehen machen.
(~~Sie tritt ans Fenster.~~) Es ist so hübsch, Abschied
zu nehmen; ich habe die Türe nur noch hinter mir
zuzuziehen. (Sie trübt.) - Man möchte immer so
stehen - Die Sonne ist hinter, der bräunliche Züge
waren so scharf in ihrem Lichte, doch jetzt ist
ihr Gesicht so still und ernst wie das einer
Sterbenden. - Wie schön das Mondlicht ihr um Stirn
und Wangen spielt. - Stets bleicher und bleicher
wird sie, wie eine Leiche treibt sie abwärts in
der Flut des Aethers. Will denn kein Arm sie bei
den goldenen Locken fassen und aus dem Strom sie
ziehen und begraben? - Ich gehe leise. Ich küsse
sie nicht, dass kein Hauch, kein Seufzer sie aus
dem Schlummer wecke. - Schlafe, schlafe! (sie
stirbt.)

LUCILLE (auftretend.) Es ist doch was wie Ernst darum.
Ich will einmal nachdenken. Ich fange an, so was
zu begreifen. Sterben - Sterben - Es darf ja alles
leben, alles, die kleine Mücke da, der Vogel.
Warum denn er nicht? Der Strom des Lebens müsste
stocken, wenn nur der eine Tropfen verschüttet
würde. Die Erde müsste eine Wunde bekommen von
dem Streich. - Es regt sich alles, die Uhren gehen,
die Glocken schlagen, die Leute laufen, das Wasser
riest, und so alles weiter bis da dahin! - Nein,
es darf nicht geschehen, mein, ich will mich auf
den Boden setzen und schreien, dass alles erschrocken
alles stockt, sich nichts mehr regt. (Sie setzt
sich nieder, verhüllt sich die Augen und atmet
einen Schrei aus. Nach einer Pause erhebt sie sich.)
Das hilft nichts, das ist noch alles wie sonst,

3. FIB: Ein dritter Mann, der Herrschaft!

2. FIB: Wie er beim Konstitutionalismus so in
Trennung stand, da steht, ich so, der was
sich gut auf der Gütlichkeit annehmen, dacht,
ich, das war so eine Abwandlung.

3. FIB: Ein dritter Mann, der Herrschaft!

2. FIB: Wie er beim Konstitutionalismus so in
Trennung stand, da steht, ich so, der was
sich gut auf der Gütlichkeit annehmen, dacht,
ich, das war so eine Abwandlung.

3. FIB: Ein dritter Mann, der Herrschaft!

2. FIB: Wie er beim Konstitutionalismus so in
Trennung stand, da steht, ich so, der was
sich gut auf der Gütlichkeit annehmen, dacht,
ich, das war so eine Abwandlung.



die Häuser, die Gasse, der Wind geht, die
Wolken ziehen. Wir müssen's wohl leiden.
Mein Camille, wo soll ich dich suchen?
(setzt sich auf die Stufen der Guillotine).
Ich setze mich auf deinen Schoß, du ställst
Todesengel. (Sie singt.)

Es ist ein Schnitter, der heisst Tod
Hat Gewalt vom höchsten Gott.
Du lieber Wiege, die du meinen Camille in
Schlaf gelullt, ihn unter deinen Rosen erstickt
hast. Du Totenglocke, die du ihn mit deiner
süssen Zunge zu Grabe sangst. (Sie singt.)
Viel Hunderttausend sind ungezählt,
was nur unter die Sichel fällt.

(Eine Patrouille tritt auf.)

1. BÜRGER: He, wer da?

LUCILE: (sinnend und wie einen Entschluss fassend).
Es lebe der König!

SIMON: Im Namen der Republik!
(Sie wird von der Wache umringt und weggeführt.)

Gruft!

E N D E .

3. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

4. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

die Hühner, die Hühner, die Hühner!

5. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

6. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

die Hühner, die Hühner, die Hühner!



7. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

8. Teil: Die Hühner, die Hühner, die Hühner!

die Hühner, die Hühner, die Hühner!